



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

✓ 7. 6. 136





ÜBER DIE
ENDSILBEN
DER
ALTNORDISCHEN SPRACHE.

VON
RICHARD HEINZEL.

WIEN, 1877.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

21. 11. 77

12

Aus dem Julihefte des Jahrganges 1877 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften (LXXXVII. Bd., S. 343) besonders abgedruckt.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Einleitung.

Die Gestalt der altnordischen Sprache, wie wir sie aus den Handschriften des dreizehnten und der folgenden Jahrhunderte kennen, muss schon geraume Zeit vorher ausgebildet worden sein. Denn die Inschriften, welche die dänischen Könige Gorm und Harald Ende des neunten oder in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts¹ in Jaellinge einhauen liessen, zeigen im wesentlichen schon das nordische unserer Grammatiken. Ueber die Jaellingesteine siehe Wimmer *Opuscula ad Madvigium a discipulis missa* S. 193 ff.

Denselben Sprachformen aber begegnen wir auch in einer Reihe runischer Denkmäler, welche zwar keine historische Fixierung zulassen, aber sich eines alterthümlicheren Alphabets bedienen als die jaellingischen, die Steine von Kalderup, Snoldelev, Helnaes u. s. w. Ebenfalls dänische Inschriften, welche demnach nicht mit den Jaellingesteinen als gleichzeitig angenommen werden dürfen. Ein Jahrhundert können wir getrost als Zwischenraum ansetzen. S. Wimmer *Runeskriftens oprindelse* S. 177.

Vorangehen müssen diesen verhältnissmässig jungen Inschriften jene, welche ganz in dem älteren Alphabet, der längeren Reihe, abgefasst sind. Verschiedenheiten in Gestalt und Verwerthung der Zeichen, sich deckend mit Verschieden-

¹ Dahlmann *Geschichte von Dänemark* I, 68 ff.

heiten der Lautgebung, nöthigen die Zeit dieser sehr alten Denkmäler in zwei Perioden zu zerlegen, die eine die der ältesten Schrift und der ältesten Sprache, die zweite einen Uebergang bildend.

Die Sprachformen nun, welche die älteste Periode bietet, sind so beschaffen, dass sie unmittelbar oder sehr bald nach der Geburt des germanischen Sprachtypus, d. i. nach Eintritt des vocalischen Auslautgesetzes, entstanden sein können. Dadurch ergibt sich eine mit der Geschichte der Schrift parallele Periodisierung der nordischen Sprache seit ihrer Ablösung von einer europäisch-arischen Urform bis auf die Zeit der uns geläufigen Sprachform von selbst. Denn wenn es auch gar keine älteren Inschriften gäbe als die von Kalderup oder die Jaellingesteine, so müsste man doch versuchen, die nordische Schriftsprache von einer älteren Form abzuleiten, welche aus einer Vergleichung der ältesten germanischen Sprachen mit den übrigen der europäisch-arischen Gruppe, sowie mit der nordischen Schriftsprache zu erschliessen wäre. Dass der Infinitiv im ältesten nordisch einmal *faran* gelautet, der Genitiv Sing. der masc. neut. *a*-Stämme einen Vocal vor dem *s* gehabt haben müsse u. s. w., kann man mit aller Sicherheit voraussetzen. Und da z. B. der *i*-Umlaut im gewöhnlichen Nordisch nicht mehr wirkt, in der ältesten nach Massgabe der übrigen germanischen Dialekte noch nicht vorhanden war, ergibt sich nothwendig eine zweite Periode.

Die dritte Periode bildet die Sprache unserer Handschriften, welche aber, wie gesagt, sich bis vor die Zeit König Gorms zurück verfolgen lässt.

In dem folgenden ist der Versuch gemacht, ein Bild der nordischen Sprachentwicklung — vorzugsweise aber doch nicht ausschliesslich der Endungen — in diesen drei Perioden zu zeichnen: für die erste und zweite Periode sind die inschriftlichen Belege des ersten und zweiten Alphabets, nach Wimmers Eintheilung, Runeskriftens oprindelse S. 177 beigesetzt.

Die Endungen sind bei jedem Vocal zunächst in Gruppen gesondert, welche sich aus dem gleichen Schicksal der unter ihnen vereinigten Fälle ergeben: innerhalb derselben herrscht alphabetische Ordnung.

Eingertückt sind die Formen, in welchen der fragliche Vocal nach Eintritt der vocalischen Auslautgesetze vor der letzten Silbe zu stehen kommt, eingeklammert jene, welche später durch Analogiebildungen verdrängt wurden, so wie diese selbst.

Die Beispiele sind zum grossen Theil die Paradigmen der Wimmer'schen Grammatik. Hie und da wurden andere Wörter gewählt, um die Einwirkung des Umlautes ersichtlich zu machen. Die meisten werden am Schluss der Abhandlung zu dem gewöhnlichen Schema der Declination und Conjugation vereinigt vorgeführt.

Vor den Auslautgesetzen.

Erste Periode.

Letzte Silbe.	Letzte Silbe.
A -am	<i>armā</i> (A.Sg.), <i>staina</i> Tune, <i>landā</i> (N. A. Sg.), <i>horna</i> (A. Sg.) Gallehuus, <i>hlaiva</i> (N. Sg.) Bö, <i>spakanā</i> (A. Sg. Masc.), <i>mīnā</i> (G. Sg.), <i>innanā</i> (Adv.)
-ans	<i>armann</i> (A. Pl.), <i>spakann</i> (A. Pl. Masc.)
Â -â	<i>landu</i> (N. A. Pl.), <i>vakū</i> (N. Sg.), <i>Saralu</i> Orstad, <i>spaku</i> (N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut.), [<i>faru</i> (1. Sg.)]
-ân	<i>hana</i> (N. Sg.), M(a)r(i)la Etelhem, Wiwila Vacblungsnaes, Niuwila Varde.
-âr	<i>fadar</i> (N. Sg.)
-ât	<i>tamida</i> (3. Sg.), w(o)rta Etelhem.
Â -âa	<i>kallô</i> (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])
-âm, -aâm, -ââm	<i>mannô</i> (G. Pl.), <i>arbingano</i> Tune, <i>spukarô</i> , <i>armô</i> (G. Pl.), [<i>vakô</i> (A. Sg.)], <i>vakô</i> (G. Pl.), <i>spakô</i> (A. Sg. Fem.), <i>tamidô</i> (1. Sg.), tawido Gallehuus, faihido Einang, wird <i>tamdô</i> , worahto Tune.
-ân	<i>tungô</i> (N. Sg.), Fino Berga, Luthro Dalby, Hariso Himlinghöje, <i>augô</i> (N. A. Sg.)
-âs	<i>armôr</i> (N. Pl.), <i>vakôr</i> (G. Sg. N. A. Pl.), ThuingoR (G. Sg.) Tune, runoR (A. Pl.) Var-num, Einang, <i>thaiôr</i> (N. A. Pl. Fem.)

Zweite Periode.

Letzte Silbe.

A *arma* (A.Sg.) **Hariwulaf** **A** *Ista-*
by, **Hathuwolafa** Gommor,
landa (N. A. Pl.), *spakana*
(A. Sg. Masc.), *mîna* (G. Sg.),
innana (Adv.)

arman (A. Pl.), *spakan* (A. Pl.
Masc.)

Â *löndu* (N. A. Pl.), *vöku* (N. Sg.),
spöku (N. Sg. Fem. N. A. Pl.
Neut.), [*föru* (1. Sg.)]

hane (N. Sg.), **daude** Björketorp.

fader (N. Sg.)
tamde (3. Sg.), **sate** Gommor,
wurte ? Tjörkö.

Â *kallá* (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])
manná, *spakará*, *armá*, *vaká*
(G. Pl.), [*vaká* (A. Sg.)], *spaká*
(A. Sg. Fem.), *tamdá* (1. Sg.)

tungá (N. Sg.), *augá* (N. Sg.)

armár (N. Pl.), *vakár* (G. Sg. N.
A. Pl.), **runaR** (A. Pl.) **Istaby**,
Björketorp, **runoR** Tjörkö,
ronoR Stentofte, *thaiár* (N.
A. Pl. Fem.), **thaiarR** (A. Pl.)
Istaby.

Dritte Periode.

Letzte Silbe.

arm (A. Sg.), *land* (N. A. Sg.),
spakan (A. Sg. Masc.), *mîn*
(G. Sg.), *innan* (Adv.)

arma (A. Pl.), *spaka* (A. Pl. Masc.)

lönd (N. A. Pl.), *vök* (N. Sg.),
spök (N. Sg. Fem. N. A. Pl.
Neut.), [*fer* (1. Sg.)]

hani (N. Sg.)

faðir (N. Sg.)
tamdi (3. Sg.)

kalla (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])
manna, *spakra*, *arma*, *vaka* (G.
Pl.), [*vök* (A. Sg.)], *spaka*
(A. Sg. Fem.), *tamda* (1. Sg.)

tunga (N. Sg.), *auga* (N. Sg.)

armar (N. Pl.), *vakar* (G. Sg.
N. A. Pl.), **thær** (N. A. Pl. Fem.)

Vor den Auslautgesetzen.

Letzte Silbe.

-äs	
-ät	
-ânt	

Vor der letzten Silbe.

A -anam (-alam, -aram) . .

-anam
-anâm

-anas

-ani

-antân

-anti

-alas

-anas

-aras

-alâ, -alasmâi, -alâi, -alai,
-alâias, -alanam

-anai

-arai

-asja

Erste Periode.

Letzte Silbe.

aptôr (Adv.)
illô (Adv.)
tamidôn (3. Pl.) wird tamdun.

Vor der letzten Silbe.

thumalâ, aptanâ, hamarâ
(A. Sg.), spukanâ, gama-
lanâ, audeganâ (A. Sg.
Masc.), innanâ (Adv.)

hanan (A. Sg.)
[hananô (G. Pl.)], arbingano
Tune, auganô (G. Pl.)

hanann (G. Sg. A. Pl.), [hanann
(N. Pl.)], Kethan (G. Sg.)
Belland.

faran (Inf.), hanan (D. Sg.)
witatshalaiban Tune.

faranda (Part. Pres.)
farann (3. Pl.)

thumalr (N. Sg.)

aptanr (N. Sg.)

hamarr (N. Sg.)

gamalu (N. Sg. Fem. N. A.
Pl. Neut.), gamalummu
(D. Sg. Masc.), gamalu
(D. Sg. Neut.), thumale
(D. Sg.), gamaler (N. Pl.
Masc.), gamalanâ (A. Sg.
Masc.)

aptane (D. Sg.)

hamare (D. Sg.)

armass, thumalass, aptanass,
hamarass (G. Sg.), Hnabdas
Bö, Godagas Valsfjord, lan-
dass (G. Sg.), onkas (D. Pl.)

Zweite Periode.

Letzte Silbe.

aptár (Adv.)*illá* (Adv.)*tömdun* (3. Pl.)

Vor der letzten Silbe.

- A *thumala*, *aptana*, *hamara*
(A. Sg.), *spakana*, *gama-*
lana, *audegana* (A. Sg.
Masc.), *innana* (Adv.)
hanan (A. Sg.)
[*hananá* (G. Pl.)], *auganá*
(G. Pl.)
hanan (G. Sg. A. Pl.), [*hanan*
(N. Pl.)]
faran (Inf.), *hanan* (D. Sg.)

farande (Part. Pres.)
faran (3. Pl.)

thumalr (N. Sg.)*aptanr* (N. Sg.)*hamarr* (N. Sg.)

gömulu (N. Sg. Fem. N. A.
Pl. Neut.), *gömulumu* (D.
Sg. Masc.), *gömulu* (D.
Sg. Neut.), *thumale* (D.
Sg.), *gamaler* (N. Pl.
Masc.), *gamalana* (A. Sg.
Masc.)

aptane (D. Sg.)*hamare* (D. Sg.)

arnas, *thumalas*, *aptunas*, *ha-*
maras, *landas* (G. Sg.), *onkar*
(D. Pl.)

Dritte Periode.

Letzte Silbe.

aptar (Adv.)*illa* (Adv.)*tömdu* (3. Pl.)

Vor der letzten Silbe.

- thumal*, *aptan*, *hamar* (A.
Sg.), *spakan*, *gamlan*,
auðgan (A. Sg. Masc.),
innan (Adv.)
hana (A. Sg.)
[*hana* (G. Pl.)], *augna* (G. Pl.)
huna (G. Sg. A. Pl.), [*hanar* (N.
Pl.)]
fara (Inf.), *hana* (D. Sg.)

farandi (Part. Pres.)
fara (3. Pl.)

thumall (N. Sg.)*aptann* (N. Sg.)*hamarr* (N. Sg.)

gömul (N. Sg. Fem. N. A.
Pl. Neut.), *gömlum* (D.
Sg. Masc.), *gömlu* (D. Sg.
Neut.), *thumli* (D. Sg.),
gamlir (N. Pl. Masc.),
gamlan (A. Sg. Masc.)

aptni (D. Sg.)*hamri* (D. Sg.)

arns, *thumals*, *aptuns*, *hamars*,
lands (G. Sg.), *okkr* (D. Pl.)

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe.

-asām, -asjās, -asjāi . .

-atai

-atjani

-adam

-akas

-anas

-akaias, -akasmāi . . .

-anaias, -anasmāi . . .

-ata

-ari

-ama

-anbhims

-anam

-asmāi

Â -āni

-āntān

-ānti

-āsān, -āstas

-āsi

-āta

-ādhām, -ādhāma usw. .

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

spakarô (G. Pl.), spakarôr
(G. Sg. Fem.), spakare
(D. Sg. Fem.)

haitade (3. Sg. Pass.)

hugassan (Inf.)

that (N. A. Sg.), spakat (N. A.
Sg. Neut.)

audegr (N. Sg. Masc.)

farenr, takenr (Part. Pf.), hai-
tinaR Tanum, heidhenr, openr
(N. Sg. Masc.)audeger (N. Pl. Masc.), au-
degummu (D. Sg. Masc.)heidhener, opener (N. Pl.
Masc.), heidhenummu,
openummu (D. Sg. Masc.)

fared (2. Pl.)

after (Praep.), after Tune,
ubar (Praep.), ubaR Varnum.

farum (1. Pl.)

armumr, landumr, hanumr, au-
gumr (D. Pl.)

fadurā (A. Sg.)

spakummu (D. Sg. Masc.)

kallôn (Inf.)

kallônda (Part. Pres.)

kallôn (3. Pl.)

spakôra (N. Sg. Masc.), spa-
kôstr (N. Sg. Masc.), sin-
gosteR (N. Pl. Masc.)
Tune.

kallôr (2. Sg.)

[kallôd (2. Pl.)]

kallôdô (1. Sg.), kallôdôm
(1. Pl.) wird kalludum.

Zweite Periode.

Vor der letzten Silbe.

spakarû (G. Pl.), *spakarûr*
(G. Sg. Fem.), *spakare*
(D. Sg. Fem.)
heitade (3. Sg. Pass.)
hugasum (Inf.)

that (N. A. Sg.), *that* Björketorp,
spakat (N. A. Sg. Neut.)
audegr (N. Sg. Masc.)
farenr, *tekinr* (Part. Pf.), *heid-*
henr, *openr* (N. Sg. Masc.)

audger (N. Pl. Masc.), *aud-*
gumu (D. Sg. Masc.)
heidhner, *opner* (N. Pl.
Masc.), *heidhnumu*, *op-*
numu (D. Sg. Masc.)

fared (2. Pl.)
eftir (Praep.), *yfir* (Praep.)

förum (1. Pl.)
örnumr, *löndumr*, *hönumr*, *au-*
gumr (D. Pl.)
födura (A. Sg.)
spökumu (D. Sg.)

Â *kallân* (Inf.)
kallânde (Part. Prs.)
kallân (3. Pl.)
spakâre (N. Sg. Masc.), *spa-*
kâstr (N. Sg. Masc.)

kallâr (2. Sg.)
[*kallâd* (2. Pl.)]
kallâdá (1. Sg.), *kölluðum*
(1. Pl.) usw.

Dritte Periode.

Vor der letzten Silbe.

spakra (G. Pl.), *spakrar*
(G. Sg. Fem.), *spakri* (D.
Sg. Fem.)
heiti (3. Sg. Pass.)
hugsa (Inf.)

that (N. A. Sg.), *spakt* (N. A. Sg.
Neut.)
auðigr (N. Sg. Masc.)
farinn, *tekin* (Part. Pf.) *heidinn*,
opinn (N. Sg. Masc.)

auðgir (N. Pl. Masc.), *auð-*
gum (D. Sg. Masc.)
heidnir, *opnir* (N. Pl. Masc.),
heidnum, *opnum* (D. Sg.
Masc.)

farið (2. Pl.)
eptir (Praep.), *yfir* (Praep.)

förum (1. Pl.)
örnum, *löndum*, *hönum*, *augum*
(D. Pl.)
födur (A. S.)
spökum (D. Sg.)

kalla (Inf.)
kallandi (Part. Prs.)
kalla (3. Pl.)
spakari (N. Sg. Masc.), *spa-*
kastr (N. Sg. Masc.)

kallar (2. Sg.)
[*kallið* (2. Pl.)]
kallaða (1. Sg.), *kölluðum*
(1. Pl.) usw.

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe.

-âtas	
-âsi	
-âma	
-âna	
-ânam	
-ânam	
-ânas	
-ânbhims	
-âni	

Letzte Silbe.

JA -ja	
-jam	
-ijam	
-jas	
-ijas	
-jas	
-jans	
-jans	
JÂ -já	

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

kallôdr (Part. Pf.)
tamidâr (2. Sg.) wird tamdâr.
kallôm (1. Pl.) wird kallum, tamidôm (1. Pl.) wird tamdum.
augôn (N. A. Pl.) wird augun.
tungôn (A. Sg.) wird tungun.
tungônô (G. Pl.) wird tungunô.
tungôn (G. Sg.), Igingon Stenstad, wird tungunn, [tungôn (N. A. Pl.)]
vakômr (D. Pl.) wird vakumr, tungôm (D. Pl.) wird tungumr.
tungôn (D. Sg.) wird tungun.

Letzte Silbe.

tami, bargi, dômi (2. Sg. Imp.)
kunjâ (N. A. Sg.), bakjâ (A. Sg.)
klâdhijâ (N. A. Sg.), hallijâ (A. Sg.)
bakir (N. Sg.), frâgir, vânr (N. Sg. Masc.), SaligastiR Berga, HlewagastiR Gallehuus, ThaliR Bratsberg, MariR Thorsbjerg.
hallîr (N. Sg.)
batir, haldir (Adv.)
bakjann (A. Pl.)
halljann (A. Pl.)
tamju (1. Sg.), angju (N. Sg.), kunju (N. A. Pl.), frâgju, vânju (N. Sg. Fem.)

Zweite Periode.

Vor der letzten Silbe.

kalláðr (Part. Pf.)*tamðer* (2. Sg.)*köllum* (1. Pl.), *tömdum* (1. Pl.)*augun* (N. A. Pl.)*tungun* (A. Sg.)*tunguná* (G. Pl.)*tungun* (G. Sg.), [*tungun* (N. A. Pl.)]*vökumr* (D. Pl.), *tungumr* (D. Pl.)*tungun* (D. Sg.)

Letzte Silbe.

JA *temi*, *bergi*, *doemi* (2. Sg. Imp.)*kynja* (N. A. Sg.), *bekja* (A. Sg.)*klaedhjá* (N. A. Sg.), *helliá* (A. Sg.)*bekir* (N. Sg.), *fraegir*, *vaenir* (N. Sg. Masc.)*hellir* (N. Sg.), **HaeruwulafIR?**

Istaby.

betir, *heldir* (Adv.)*bekjan* (A. Pl.) wird *bekin**helljan* (A. Pl.)JÂ *temju* (1. Sg.), *engju* (N. Sg.),
kynju (N. A. Pl.), *fraegju*,
vaenju (N. Sg. Fem.)

Dritte Periode.

Vor der letzten Silbe.

kallaðr (Part. Pf.)*tamdir* (2. Sg.)*köllum* (1. Pl.), *tömdum* (1. Pl.)*augu* (N. A. Pl.)*tungu* (A. Sg.)*tungna* (G. Pl.)*tungu* (G. Sg.) [*tungur* (N. A. Pl.)]*vökum* (D. Pl.), *tungum* (D. Pl.)*tungu* (D. Sg.)

Letzte Silbe.

tem, *berg*, *doem* (2. Sg. Imp.)*kyn* (N. A. Sg.), *bekk* (A. Sg.)*klaedi* (N. A. Sg.), *helli* (A. Sg.)*bekkr* (N. Sg.), *fraegr*, *vaenn* (N. Sg. Masc.)*hellir* (N. Sg.)*betr*, *heldr* (Adv.)*bekki* (A. Pl.)*hella* (A. Pl.)*tem* (1. Sg.), *eng* (N. Sg.), *kyn* (N. A. Pl.), *fraeg*, *vaen* (N. Sg. Fem.)

Vor den Auslautgesetzen.

Letzte Silbe.

-ijâ

-ijân

-ijân

JĀ

-jâ

-jām

-jām

-jām

-ijām

-jaām

-jaām

-jāām

-jāām

-jām

-jân

-jân

-jân

-jās

-jās

-jās

Vor der letzten Silbe.

JA -jasi

-ijasi

-jasja

-ijasja

-janam

-janam

Erste Periode.

Letzte Silbe.

bargiju, dômiju (1. Sg.), *armiju*
(N. Sg.), *klâdhiju* (N. A. Pl.)*stadja* (N. Sg.)*andja* (N. Sg.)*aggjô* (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])*frâggjô* (A. Sg. Fem.)*vânjô* (A. Sg. Fem.)[*angjô* (A. Sg.)][*armjô* (A. Sg.)]*bakjô, kunjô, rîkjô* (G. Pl.)*halljô, klâdhjô* (G. Pl.)*angjo* (G. Pl.)*armjô* (G. Pl.)*fôrjô, tôkjô, tamidjô* (später
tamdjô), *bargidjô, dômidjô,*
vakedjô (später *vaktjô*), *kal-*
lôdjô (1. Sg. Opt.)*bulgjô* (N. Sg.)*halljô* (N. Sg.), *aurjô* (N. A. Sg.)[*frôdi* (N. Sg.)]*bakjôr* (N. Pl.)*angjôr* (G. Sg. N. A. Pl.)*armjôr* (G. Sg. N. A. Pl.)

Vor der letzten Silbe.

tamir (2. Sg. Ind.)*bargîr, dômîr* (2. Sg. Ind.)*bakiss, kuniss* (G. Sg.), *frâgiss,*
vâniss (G. Sg. Masc. Neut.)*hallîss, klâdhîss, rîkîss* (G. Sg.)*stadjan* (A. Sg.)*andjan* (A. Sg.)

Zweite Periode.

Letzte Silbe.

bergju, doemju (1. Sg.), *ermju*
(N. Sg.), *klaedhju* (N. A. Pl.)

stedje (N. Sg.)

endje (N. Sg.)

JÂ *eggjá* (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])
fraegjá (A. Sg. Fem.)
vaenjá (A. Sg. Fem.)
[*engjá* (A. Sg.)]
[*ermjá* (A. Sg.)]
bekjá, kynjá, ríkja (G. Pl.)
helljá, klaedhjá (G. Pl.)
engjá (G. Pl.)
ermjá (G. Pl.)
foerjá, toekjá, temdjá, bergidjá,
doemidjá, vektjá, kalládjá
(1. Sg. Opt.)

bylgjá (N. Sg.)

helljá (N. Sg.), *eyrjá* (N. A. Sg.)

[*froedi* (N. Sg.)]

bekjár (N. Pl.) wird *bekîr*.

engjár (N. A. Pl.)

ermjár (N. A. Pl.)

Vor der letzten Silbe.

JA *temir* (2. Sg. Ind.)
bergîr, doemîr (2. Sg. Ind.)
bekîs, kynîs (G. Sg.), *fraegîs,*
vaenîs (G. Sg. Masc. Neut.)

hellîs, klaedhîs, rîkîs (G. Sg.)

stedjan (A. Sg.)

endjan (A. Sg.)

Dritte Periode.

Letzte Silbe.

bergi, doemi (1. Sg.), *ermi* [*ermr*]
(N. Sg.), *klaedi* (N. A. Pl.)

stedî (N. Sg.)

endi (N. Sg.)

eggja (1. Sg. Ind. [2. Sg. Imp.])
fraegja (A. Sg. Fem.)
vaena (A. Sg. Fem.)
[*eng* (A. Sg.)]
[*ermi* (A. Sg.)]
bekkja, kynja, ríkja (G. Pl.)
hella, klaeda (G. Pl.)
engja (G. Pl.)
erma (G. Pl.)
foera, toeka, temda, bergða,
doemda, vekta, kallaða (1. Sg.
Opt.)

bylgja (N. Sg.)

hella (N. Sg.), *eyra* (N. A. Sg.)

[*froedi* (N. Sg.)]

bekkir (N. Pl.)

engjar (N. A. Pl.)

ermar (N. A. Pl.)

Vor der letzten Silbe.

temr (2. Sg. Ind.)
bergir, doemir (2. Sg. Ind.)
bekks [*bekkjar*], *kyns* (G. Sg.),
fraegs, vaens (G. Sg. Masc.
Neut.)
hellis, klaedis, rîkis (G. Sg.)

stedja (A. Sg.)

enda (A. Sg.)

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe. .

-janas

-janas

-jani

-jani

-jani

-jani

-jantân

-jantân

-janti

-janti

-jasâm, -jasjâs, -jasjâi .

-jata

-jama

-jama

-janbhims

-janbhims

-janbhims

-jasmâi

-jasmâi

JÂ -jâdhâm, -jâdhâma . . .

-jâni

-jântân

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

stadjann (G. Sg. A. Pl.), Thra-
wingan (G. Sg.) Tanum, [stad-
jann (N. Pl.)]andjann (G. Sg. A. Pl.), [and-
jann (N. Pl.)]

stadjan (D. Sg.)

andjan (D. Sg.)

tamjan bargjan (Inf.)

dômjan (Inf.)

tamjanda, bargjanda (Part.
Prs.)

dômjanda (Part. Prs.)

tamjann, bargjann (3. Pl.)

dômjann (3. Pl.)

frágjarô (G. Pl.), frágjarôr
(G. Sg. Fem.), frággjare
(D. Sg. Fem.)

tamjed, bargjed, dômjed (2. Pl.)

tamjum, bargjum (1. Pl.)

dômjum (1. Pl.)

bakjumr, kunjumr, ríkjumr,
frággjumr (D. Pl.)halljumr, kládhjumr, vânjumr
(D. Pl.)

stadjumr (D. Pl.)

andjumr (D. Pl.)

frágjummu (D. Sg. Masc.)

vânjummu (D. Sg. Masc.)

aggjôdô (1. Sg.), aggjôdôm
(1. Pl.) wird aggjudum
usw.

aggjôn (Inf.)

aggjônda (Part. Prs.)

Zweite Periode.

Vor der letzten Silbe.

stedjan (G. Sg. A. Pl.), [*stedjan*
(N. Pl.)]

endjan (G. Sg. A. Pl.), [*endjan*
(N. Pl.)]

stedjan (D. Sg.)

endjan (D. Sg.)

temjan, *bergjan* (Inf.)

doemjan (Inf.)

temjande, *bergjande* (Part.
Prs.)

doemjande (Part. Prs.)

temjan, *bergjan* (3. Pl.)

doemjan (3. Pl.)

fraegjará (G. Pl.), *fraeg-*
jarár (G. Sg. Fem.), *fraeg-*
jare (D. Sg. Fem.)

temjed, *bergjed*, *dómjed* (2. Pl.)

temjum, *bergjum* (1. Pl.)

doemjum (1. Pl.)

bekjum, *gestum* Stentofte,
kynjum, *ríkjum*, *fraegjum*
(D. Pl.)

helljum, *klaedhjurm*, *vaenjum*
(D. Pl.)

stedjum (D. Pl.)

endjum (D. Pl.)

fraegjumu (D. Sg. Masc.)

vaenjumu (D. Sg. Masc.)

JÂ *eggjádá* (1. Sg.), *eggjudum*
(1. Pl.) usw.

eggján (Inf.)

eggjände (Part. Prs.)

Dritte Periode.

Vor der letzten Silbe.

stedja (G. Sg. A. Pl.), [*stedjar*
(N. Pl.)]

enda (G. Sg. A. Pl.), [*endar* (N.
Pl.)]

stedja (D. Sg.)

enda (D. Sg.)

temja, *bergja* (Inf.)

doema (Inf.)

temjandi, *bergjandi* (Part.
Prs.)

doemandi (Part. Prs.)

temja, *bergja* (3 Pl.)

doema (3. Pl.)

fraegra (G. Pl.), *fraegrar*
(G. Sg. Fem.), *fraegri*
(D. Sg. Fem.)

temið, *bergið*, *doemið* (2. Pl.)

temjum *bergjum*, (1. Pl.)

doemum (1. Pl.)

bekkjum, *kynjum*, *ríkjum*, *fraeg-*
jum (D. Pl.)

hellum, *klaedum*, *vaenum* (D. Pl.)

stedjum (D. Pl.)

endum (D. Pl.)

fraegjum (D. Sg. Masc.)

vaenum (D. Sg. Masc.)

eggjaða (1. Sg.), *eggjudum*
(1. Pl.) usw.

eggja (Inf.)

eggjandi (Part. Prs.)

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe.

-jánti	
-jási	
-játa	
-játas	
-jáma	
-jánam	
-jánam	
-jánam	
-jánas	
-jánas	
-jánbhims	
-jánbhims	
-jánbhims	
-jánbhims	
-jáni	
-jáni	

Letzte Silbe.

Ī -int	
-it	

Vor der letzten Silbe.

Ī -ilam, -inam	
-ilas, -inas	

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

aggjōnn (3. Pl.)	
aggjōr (2. Sg.)	
[aggjōd (2. Pl.)]	
aggjōdr (Part. Pf.)	
aggjōm (1. Pl.) wird aggjum.	
bulgjōn (A. Sg.) wird bulgjun.	
halljōn (A. Sg.) wird halljun.	
bulgjōnō (G. Pl.) wird bulg-	
junō.	
halljōnō (G. Pl.) wird hall-	
junō.	
bulgjōnn (G. Sg.) wird bulgjunn,	
[bulgjōnn (N. A. Pl.)]	
halljōnn (G. Sg.) wird halljunn,	
[halljōnn (N. A. Pl.)]	
angjōmr (D. Pl.) wird angjumr.	
armjōmr (D. Pl.) wird armjumr.	
bulgjōmr (D. Pl.) wird bulgjumr.	
halljōmr (D. Pl.) wird halljumr.	
bulgjōn (D. Sg.) wird bulgjun.	
halljōn (D. Sg.) wird halljun.	

Letzte Silbe.

fōrín, tōkín, tamidín (später	
tamdín), bargidín, dōmidín,	
vakedín (später vakt n), kallō-	
dén (3. Pl. Opt.)	
fōrē, tōkē, tamidē (später tamdē),	
bargidē, dōmidē, vakedē (spä-	
ter vaktē), kallōdē (3. Sg.	
Opt.)	

Vor der letzten Silbe.

lukilā, himinā (A. Sg.)	
lukilr, himinr (N. Sg.), mikilr	
(N. Sg. Masc.)	

Zweite Periode.**Vor der letzten Silbe.**

eggján (3. Pl.)
eggjár (2. Sg.)
[eggjád (2. Pl.)
eggjáðr (Part. Pf.)

eggjum (1. Pl.)
bylgjun (A. Sg.)
helljun (A. Sg.)
bylgjuná (G. Pl.)

helljuná (G. Pl.)

bylgjun (G. Sg.), [*bylgjun* (N. A. Pl.)]
helljun (G. Sg.), [*helljun* (N. A. Pl.)]
engjumr (D. Pl.)
ermjumr (D. Pl.)
bylgjumr (D. Pl.)
helljumr (D. Pl.)
bylgjun (D. Sg.)
helljun (D. Sg.)

Letzte Silbe.

Î *foerín, toekín, temdín, bergidín, dômíðín, vektín, kalláðín* (3. Pl. Opt.)

foerí, toekí, temdí, bergidí, doemidí, vektí, kalláðí (3. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

I *lykila, himina* (A. Sg.)
lykilr, himínr (N. Sg.), *mikilr* (N. Sg. Masc.)

Dritte Periode.**Vor der letzten Silbe.**

eggja (3. Pl.)
eggjar (2. Sg.)
[eggjā (2. Pl.)
eggjaðr (Part. Pf.)

eggjum (1. Pl.)
bylgju (A. Sg.)
hellu (A. Sg.)
bylgna (G. Pl.)

hellna (G. Pl.)

bylgju (G. Sg.), [*bylgjur* (N. A. Pl.)]
hellu (G. Sg.), [*hellur* (N. A. Pl.)]
engjum (D. Pl.)
ermum (D. Pl.)
bylgjum (D. Pl.)
hellum (D. Pl.)
bylgju (D. Sg.)
hellu (D. Sg.)

Letzte Silbe.

foeri, toeki, temdi, bergði, doemdi, vekti, kalláði (3. Pl. Opt.)

foeri, toeki, temdi, bergði, doemdi, vekti, kalláði (3. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

lykil, himin (A. Sg.)
lykill, himinn (N. Sg.), *mikill* (N. Sg. Masc.)

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe.

-idhâm, -idhjâm

-idhâm, -idhjâm

-ilai, -ilaias, -ilasmâi . .

-isân

-isi

-istas

-itâ

-itas

-itas

-iti

-itjâ

-ibhims

Î -îma

-îsi

-îtu

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

tamidô (1. Sg. Ind.), *tawido*Gallehuus, wird *tamdô*,*worahto* (1. Sg.) Tune,*w(o)rta* (3. Sg.) Etelhem,usw. — *tamidjô* (1. Sg.Opt.) wird *tamdjô* usw.*bargidô, dômidô* (1. Sg. Ind.),*faihido* Einang, usw. —*bargidjô, dômidjô* (1. Sg.

Opt.) usw.

lukile, himine (D. Sg.), *miki-**ler* (N. Pl. Masc.), *miki-**lumu* (D. Sg. Masc.)*batira* (N. Sg. Masc.)*farir* (2. Sg.)*batistr* (N. Sg. Masc.)*diupidhu* (N. Sg.)*tamidr* (Part. Pf.)*bargidr, dômidr* (Part. Pf.)[*farid* (3. Sg.)]*hônissu* (N. A. Pl.)[*burdumr, stadumr* (D. Pl.)]*fôrîm, tôkîm, tamidîm* (später*tamdîm*), *bargidîm, dômidîm,**vakedîm* (später *vaktîm*), *kal-**lôdîm* (1. Pl. Opt.)*fôrîr, tôkîr, tamidîr* (später*tamdîr*), *bargidîr, dômidîr,**vakedîr* (später *vaktîr*), *kallô-**dîr* (2. Sg. Opt.)*fôrîd, tôkîd, tamidîd* (später*tamdîd*), *bargidîd, dômidîd,**vakedîd* (später *vaktîd*), *kallô-**dîd* (2. Pl. Opt.)

Zweite Periode.

Vor der letzten Silbe.

tamdá (1. Sg. Ind.) usw. —
temdjá (1. Sg. Opt.) usw.

bergidá, doemidá (1. Sg. Ind.)
 usw. — *bergidjá, doemid-
 já* (1. Sg. Opt.) usw.

lykile, himine (D. Sg.), *mi-
 kiler* (N. Pl. Masc.), *miki-
 lumu* (D. Sg. Masc.)
betire (N. Sg. Masc.)

ferir (2. Sg.)

betistr (N. Sg. Masc.)

dýpidhu (N. Sg.)

tamdr (Part. Pf.)

bergidr, dômidr (Part. Pf.)

[*ferid* (3. Sg.)], *abariutith* Sten-
 tofte.

hoenîsu (N. A. Pl.)

[*burdumr, stödumr* (D. Pl.)]

Î *foerîm, toekîm, temdîm, bergidîm,
 doemidîm, vektîm, kalládîm*
 (1. Pl. Opt.)

*foerîr, toekîr, temdîr, bergidîr,
 doemidîr, vektîr, kalládîr*
 (2. Sg. Opt.)

*foerîð, toekîð, temdîð, bergidîð,
 doemidîð, vektîð, kalládîð*
 (2. Pl. Opt.)

Dritte Periode.

Vor der letzten Silbe.

tamda (1. Sg. Ind.) usw. —
temda (1. Sg. Opt.) usw.

bergða, doemda (1. Sg. Ind.)
 usw. — *bergða, doemda*
 (1. Sg. Opt.) usw.

lykli, himni (D. Sg.), *miklir*
 (N. Pl. Masc.), *miklum*
 (D. Sg. Masc.)

betri (N. Sg. Masc.)

ferr (2. Sg.)

betstr (N. Sg. Masc.)

dýpt (N. Sg.)

tamdr (Part. Pf.)

bergðr, doemdr (Part. Pf.)

[*ferr* (3. Sg.)]

hoens (N. A. Pl.)

burðum, stöðum (D. Pl.)

*foerim, toekim, temdim, bergðim,
 doemdim, vektim, kallaðim*
 (1. Pl. Opt.)

*foerir, toekir, temdir, bergðir,
 doemdir, vektir, kallaðir* (2.
 Sg. Opt.)

*foerið, toekið, temdið, bergðið,
 doemdið, vektið, kallaðið* (2.
 Pl. Opt.)

Vor den Auslautgesetzen.

Vor der letzten Silbe.

-ikaías, -íkasmái. . . .

-înaías, -înasmái. . . .

-ikas

-înas

Letzte Silbe.

U -u

-um

-uns

-unt

-us

Vor der letzten Silbe.

U -ulas

-unas

-ubhims

-uras

-ukaías, -ukasmái . . .

-ulam

-ulai.

-unam

-unai

-uram

-urai.

Erste Periode.

Vor der letzten Silbe.

mahtíger (N.Pl.Masc.), mah-
tígummu (D. Sg. Masc.)
werden mahteger, mahte-
gummu.guldhîner (N.Pl.Masc.), gul-
dhînummu (D. Sg. Masc.)
werden guldhener, gul-
dhenummu.mahtígr (N. Sg. Masc.) wird mah-
tegr.guldhînr (N. Sg. Masc.) wird
guldhenr.

Letzte Silbe.

fehu (N. A. Sg.), ánu (Praep.)

vallu (A. Sg.)

vallunn (A. Pl.)

fôrun (3. Pl.)

vallur (N.Sg.), waruR? Tomstad.

Vor der letzten Silbe.

sadulr (N. Sg.)

iatunr (N. Sg.)

vallumr (D. Pl.)

fiaturr (N. Sg.)

afluger (N. Pl. Masc.), aflu-
gummu (D. Sg. Masc.)

sadulā (A. Sg.)

sadule (D. Sg.)

iatunā (A. Sg.)

intune (D. Sg.)

fiaturā (A. Sg.)

fiature (D. Sg.)

Zweite Periode.**Vor der letzten Silbe.**

mahtger (N. Pl. Masc.), *maht-*
gumu (D. Sg. Masc.)

guldhner (N. Pl. Masc.), *gul-*
dhnumu (D. Sg. Masc.)

mahtegr (N. Sg. Masc.)

guldhner (N. Sg. Masc.)

Letzte Silbe.

U *fehu* (N. A. Sg.), *ánu, ónu* (Praep.)
völlu (A. Sg.)

völlum (A. Pl.)

förun (3. Pl.)

völlur (N. Sg.)

Vor der letzten Silbe.

U *södulr* (N. Sg.)

iötunr (N. Sg.)

völlumr (D. Pl.)

fiöturr (N. Sg.)

öfluger (N. Pl. Masc.), *öflu-*
gumu (D. Sg. Masc.)

södula (A. Sg.)

södula (D. Sg.)

iötuna (A. Sg.)

iötune (D. Sg.)

fiötura (A. Sg.)

fiötura (D. Sg.)

Dritte Periode.**Vor der letzten Silbe.**

mättkir (N. Pl. Masc.), *mätt-*
kum (D. Sg. Masc.)

gullnir (N. Pl. Masc.), *gull-*
num (D. Sg. Masc.)

mättigr (N. Sg. Masc.)

gullinn (N. Sg. Masc.)

Letzte Silbe.

fê (N. A. Sg.), *án, ón* (Praep.)
völl (A. Sg.), *sunu* Sölvesborg,
Helnaes.

völlu (A. Pl.)

föru (3. Pl.)

völur (N. Sg.)

Vor der letzten Silbe.

södull (N. Sg.)

iötunn (N. Sg.)

völlum (D. Pl.)

fiöturr (N. Sg.)

öflgir (N. Pl. Masc.), *öflgum*
(D. Sg. Masc.)

södul (A. Sg.)

södlá (D. Sg.)

iötun (A. Sg.)

iötun (D. Sg.)

fiötur (A. Sg.)

fiötur (D. Sg.)

Vor den Auslautgesetzen.

Erste Periode.

Letzte Silbe.

Letzte Silbe.

AI -ai	<i>haitade</i> (3.Sg.Pass.), <i>arme, lunde</i> (D.Sg.), <i>Hite Varnum, Woduride</i> Tune [<i>spaker</i> (N.Pl. Masc.)], <i>singoster</i> Tune, <i>vake</i> (2.Sg.Imp.)
-aint	<i>faren</i> (3.Pl.Opt.)
-ait	<i>fare</i> (3.Sg.Opt.)
-aia	<i>vake</i> (1.Sg.Ind.)
-aiaſ	<i>burdenn</i> (A.Pl.)
-aiaſ	<i>burder</i> (N.Pl.), <i>sohter</i> (N.A.Pl.)
-aiint	<i>vaken</i> (3.Pl.Opt.)
-aiit	<i>vake</i> (3.Sg.Opt.)
-aiam	<i>farô</i> (1.Sg.Opt.)
-aiiam	<i>vakô</i> (1.Sg.Opt.)
-aiâm	<i>burdô, sohtô</i> (G.Pl.)
-aias	<i>burdôr, sohtôr</i> (G.Sg.)
ÂI -âi, -asmâi, -aui	<i>vaku</i> (D.Sg.), <i>spakummu</i> (D.Sg. Masc.), <i>spaku</i> (D.Sg. Neut.)
-as(j)âi	<i>spakare</i> (D.Sg.Fem.)
-âint	<i>kallen</i> (3.Pl.Opt.)
-âit	<i>kalle</i> (3.Sg.Opt.)
-âiam	<i>kallô</i> (1.Sg.Opt.)

Vor der letzten Silbe.

Vor der letzten Silbe.

AI -aidhâm, -aidjâm, -aidhâma	<i>vakedô</i> (1.Sg.Ind.) usw., <i>vakedjô</i> (1.Sg.Opt.) usw. — <i>vakedôm</i> (1.Pl.Ind.) usw. werden <i>vaktô, vaktjô, vaktum</i> usw.
-aima	<i>farem</i> (1.Pl.Opt.)
-aisi	<i>vaker</i> (2.Sg.Ind.), <i>farer</i> (2.Sg.Opt.)
-aita	<i>vaked</i> (2.Pl.Ind.), <i>fared</i> (2.Pl.Opt.)

Zweite Periode.

Letzte Silbe.

AI *heitade* (3. Sg. Pass.), *arme, lande*
(D. Sg.), [*spaker* (N. Pl. Masc.)],
vake (2. Sg. Imp.)

faren (3. Pl. Opt.)

fare (3. Sg. Opt.)

vake (1. Sg. Ind.)

burden (A. Pl.)

burder (N. Pl.), *sohter* (N. A. Pl.)

vaken (3. Pl. Opt.)

vake (3. Sg. Opt.)

farâ (1. Sg. Opt.)

vakâ (1. Sg. Opt.)

burdâ, sohtâ (G. Pl.)

burdâr, sohtâr (G. Sg.)

ÂI *vöku* (D. Sg.), *spökumu* (D. Sg.
Masc.), *spöku* (D. Sg. Neut.)

spakare (D. Sg. Fem.)

kallen (3. Pl. Opt.)

kalle (3. Sg. Opt.)

kallâ (1. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

AI *vaktâ* (1. Sg. Ind.) usw., *vekt-*
jâ (1. Sg. Opt.) usw., *vök-*
tum (1. Pl. Ind.) usw.

farem (1. Pl. Opt.)

vaker (2. Sg. Ind.), *farer* (2. Sg.
Opt.)

vaked (2. Pl. Ind.), *fareð* (2. Pl.
Opt.)

Dritte Periode.

Letzte Silbe.

heiti (3. Sg. Pass.), *armi, landi*
(D. Sg.), [*spakir* (N. Pl. Masc.)],
vaki (2. Sg. Imp.)

fari (3. Pl. Opt.)

fari (3. Sg. Opt.)

vaki (1. Sg. Ind.)

burði (A. Pl.)

burðir (N. Pl.), *sóttir* (N. A. Pl.)

vaki (3. Pl. Opt.)

vaki (3. Sg. Opt.)

fara (1. Sg. Opt.)

vaka (1. Sg. Opt.)

burða, sótta (G. Pl.)

burðar, sóttur (G. Sg.)

vöku, vök (D. Sg.), *spökum* (D.
Sg. Masc.), *spöku* (D. Sg. Neut.)

spakri (D. Sg. Fem.)

kalli (3. Pl. Opt.)

kalli (3. Sg. Opt.)

kalla (1. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

vakta (1. Sg. Ind.) usw.,
vekta (1. Sg. Opt.) usw.,
vöktum (1. Pl. Ind.) usw.

farim (1. Pl. Opt.)

vakir (2. Sg. Ind.), *farir* (2. Sg.
Opt.)

vakið (2. Pl. Ind.), *farið* (2. Pl.
Opt.)

Vor den Auslautgesetzen.		Erste Periode.	
Vor der letzten Silbe.		Vor der letzten Silbe.	
	- <i>aiima</i>		<i>vakem</i> (1. Pl. Opt.)
	- <i>aiisi</i>		<i>vakar</i> (2. Sg. Opt.)
	- <i>aiita</i>		<i>vakad</i> (2. Pl. Opt.)
ÂI	- <i>aiima</i>		<i>kallem</i> (1. Pl. Opt.)
	- <i>aiisi</i>		<i>kaller</i> (2. Sg. Opt.)
	- <i>aiita</i>		<i>kalled</i> (2. Pl. Opt.)
Letzte Silbe.		Letzte Silbe.	
JAI	- <i>jai</i>		<i>bakje, hallje, kunje, klâdhje</i> (D. Sg.), <i>frâggjer, vânjjer</i> (N. Pl. Masc.)
	- <i>jaint</i>		<i>tamjen, bargjen, dômjjen</i> (3. Pl. Opt.)
	- <i>jait</i>		<i>tamje, bargje, dômje</i> (3. Sg. Opt.)
	- <i>jaiam</i>		<i>tamjô, bargjô</i> (1. Sg. Opt.)
	- <i>jaiam</i>		<i>dômjô</i> (1. Sg. Opt.)
JÂI	- <i>jâi, -jaai</i>		<i>angju</i> (D. Sg.), <i>frâgju</i> (D. Sg. Neut.)
	- <i>jâi, -jaai</i>		[<i>armju</i> (D. Sg.)], <i>vânju</i> (D. Sg. Neut.)
	- <i>jâiam</i>		<i>aggjô</i> (1. Sg. Opt.)
Vor der letzten Silbe.		Vor der letzten Silbe.	
JAI	- <i>jaima</i>		<i>tamjem, bargjem, dômjem</i> (1. Pl. Opt.)
	- <i>jaisi</i>		<i>tamjer, bargjer, dômjer</i> (2. Sg. Opt.)
	- <i>jaita</i>		<i>tamjed, bargjed, dômjed</i> (2. Pl. Opt.)
Letzte Silbe.		Letzte Silbe.	
AU	- <i>auas</i>		<i>vallir</i> (N. Pl.)
	- <i>auas</i>		<i>handir</i> (N. Pl.), <i>dohtrir</i> Tune.
	- <i>auî</i>		<i>vallî</i> (D. Sg.)
	- <i>auâm</i>		<i>vallô</i> (G. Pl.)
	- <i>auas</i>		<i>vallôr</i> (G. Sg.)

Zweite Periode.

Vor der letzten Silbe.

vakem (1. Pl. Opt.)*vaker* (2. Sg. Opt.)*vaked* (2. Pl. Opt.)**ÂI** *kallem* (1. Pl. Opt.)*kaller* (2. Sg. Opt.)*kalled* (2. Pl. Opt.)

Letzte Silbe.

JAI *bekje, hellje, kynje, klaedhje* (D. Sg.), *fraegjer, vaenjer* (N. Pl. Masc.)*temjen, bergjen, doemjen* (3. Pl. Opt.)*temje, bergje, doemje* (3. Sg. Opt.)*temjá, bergjá* (1. Sg. Opt.)*dœmjá* (1. Sg. Opt.)**JÂI** *engju, eng* (D. Sg.), *fraegju* (D. Sg. Neut.)*[ermju* (D. Sg.)], *vaenju* (D. Sg. Neut.)*eggjá* (1. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

JAI *temjem, bergjem, doemjem* (1. Pl. Opt.)*temjer, bergjer, doemjer* (2. Sg. Opt.)*temjed, bergjed, doemjed* (2. Pl. Opt.)

Letzte Silbe.

AU *vellir* (N. Pl.)*hendir* (N. Pl.)*velli* (D. Sg.)*vallá* (G. Pl.)*vallar* (G. Sg.)

Dritte Periode.

Vor der letzten Silbe.

vakim (1. Pl. Opt.)*vakir* (2. Sg. Opt.)*vakid* (2. Pl. Opt.)*kallim* (1. Pl. Opt.)*kallir* (2. Sg. Opt.)*kallid* (2. Pl. Opt.)

Letzte Silbe.

bekki [bekk], *helli, kyni, klaedi* (D. Sg.), *fraegir, vaenir* (D. Pl. Masc.)*temi, bergi, doemi* (3. Pl. Opt.)*temi, bergi, doemi* (3. Sg. Opt.)*temja, bergja* (1. Sg. Opt.)*doema* (1. Sg. Opt.)*engju, eng* (D. Sg.), *fraegju* (D. Sg. Neut.)*[ermi* (D. Sg.)], *vaenu* (D. Sg. Neut.)*eggja* (1. Sg. Opt.)

Vor der letzten Silbe.

temim, bergim, doemim (1. Pl. Opt.)*temir, bergir, doemir* (2. Sg. Opt.)*temid, bergid, doemid* (2. Pl. Opt.)

Letzte Silbe.

vellir (N. Pl.)*hendr* (N. Pl.)*velli* (D. Sg.)*valla* (G. Pl.)*vallar* (G. Sg.)

ERLÄUTERUNGEN ZU PERIODE I.

A.

A ursprünglich in letzter Silbe.¹

Kurz A.

Das Auslautgesetz ist vollzogen, kurzes *a* letzter Silbe ab- oder ausgefallen. Die Inschriften zeigen **Thrawingan** (G. Sg.) **Tanum**, **Igingon** (G. Sg.) **Stenstad**, **m(i)k** (A. Sg.) **Etelhem**, **vit** (N. Dual) **Varnum**, **was** (3. Sg. Pf. Ind.) **Tanum**.

Aber vor *r* des N. Sg. scheint *a* sich erhalten zu haben: **WiwaR** Tune, **IuthingaR** Reidstad, **HiligaR** Orstad, **EirilaR** Vaeblungsnaes, **ErilaR**, **LagnR** Lindholm, **ErilaR**, **HarabanaR** Varnum, **HoltingaR** Gallehuus, **DagaR** Einang, **HagustaldaR** Valsfjord (nach Zeichnung *a*), **halaR** Stenstad, **stainaR** Krogstad, **thewaR** Valsfjord, Thorsbjerg.

Man könnte dieses *a* für syllabisch halten, für das altarische *a* der Endung *-as*, da es anders behandelt wird als die epenthetischen *a*, welche oft in I und II² zwischen Consonanten ähnlich wie im ahd. erscheinen: **witadahalaiban**, got. *gahlaiba* (comes), **worahto** Tune, **HarabanaR**, altn. *Hrafn*, **waritu** Varnum für **writu*, **Saralu** Orstad I, **HariwulAfA**, **HathuwulAfR**, **HaeruwulAfR**, **wAralt** Istaby (*A* das gewöhnliche Zeichen des alten Alphabets, welches später nasaliertes *a* wiedergibt, *a* die alte Jotrone), **utharabasba**, altn. *útharfaspá*, **barutR**, altn. *brǫtr*, **arageu**, altn. *ergi?*, **falah**, altn. *fal* Björketorp, **Hathu-**

¹ Unter letzter Silbe ist im Folgenden auch der Fall zu verstehen, wenn die vocalisch auslautende Suffixsilbe mit einer vocalisch auslautenden Endung versehen wird: *a-ām*, *ai-ām*, *au-ām*.

² I, II, III ist im Folgenden immer für erste, zweite, dritte Periode verwendet.

wolafR, **HariwolafR**, **abariutith**, altn. *brǫtr*, Stentofte, **Hathu-wolafR** Gommor II. Aehnliches zeigt sich auch in der späteren Sprache, dem gewöhnlichen altn., s. Gíslason Aarbøger for nordisk oldkyndighed 1869, S. 35, — über andere Epenthesen der späteren Sprache, bei denen der Vocal gerne dem der nächsten Silbe gleicht, s. Bugge Tidskrift for philologi og paedagogik 7, 232. 8, 190. Aber vor den *R* des N.Sg. erscheint *A* in II nicht mehr. — Die Erhaltung eines thematischen *a* an dieser Stelle in I wäre nicht unglaublich. Die auslautenden *s* des N.Sg. und des G.Sg. A.Pl. wurden, wenn sie nach *n* zu stehen kommen, verschieden behandelt, *hana* (G.Sg. A.Pl.) aber *aptann* (N.Sg.), werden also verschiedene Qualität gehabt haben. *I* hätte sich demnach in letzter Silbe ganz, *a* im Auslaut und vor den meisten *r* verloren, vor *r* des N.Sg., dann auch vor *m* und *ns* bewahrt, wie wir unten sehen, *u* ganz erhalten. — Die finnischen und lappischen *kuningas*, *gonogas*, *kernas*, *ruhtinas* (*dróttinn*), Thomsen Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen S. 86 ff., könnten diese Auffassung stützen, aber wohl nicht begründen, jedenfalls entscheiden sie nicht über die syllabische Qualität des *a*. Wahrscheinlich sind die Anleihen aus dem germanischen uralt und vor der Durchführung des vocalischen Auslautgesetzes gemacht. Wenn die Finnen in *kulta* (aurum), Thomsen, S. 73. 89, eine nordische Sprachform, die hinter das neunte Jahrhundert zurückreicht, bis heute bewahrt haben, dann können sie ebensogut noch viele Jahrhunderte vorher schon im Mittelrussland von den Vorfahren der späteren Goten und Skandinavien *kuningas* entlehnt haben, s. Thomsen S. 121 ff. Aber allerdings erst nach Beginn des consonantischen Auslautgesetzes. Denn germanisches *gulthan*, got. *gulth*, wäre im finnischen wahrscheinlich *kultan* nicht *kulta* geworden, da diese Sprache keine Abneigung gegen auslautendes *n* hat; s. Thomsen S. 29. — Die Schwierigkeit liegt in der späten Entwicklung. In II wird *a* von *fadar* I zu *e*, in III zu *i*, *faðir*, *á* von *tamidár* (2. Sg. Pf. Ind.) geht den gleichen Weg, *tamdir*, *a* in *hamarr* bleibt *a*. *A* vor dem *r* des N.Sg. hätte dann auf unerklärliche Weise eine von den verwandtesten Fällen — denn *r* zeigt hier überall gleiche Qualität — abweichende Bahn eingeschlagen, es wäre in II verschwunden, **-wolafR**, neben gefärbtem oder erhaltenem *a* in *fader*, *hamarr* II, *faðir*,

hamarr III. — Da erscheint es doch sicherer *a* in *-aR* I als eine Schreibung zu betrachten, welche versuchte dem neuen Lautwerth einer Rune, die ursprünglich *z* bedeutete und jetzt tönendes *r* auszudrücken hatte, gerecht zu werden. Natürlich wurde dadurch der Unterschied zwischen *halaR* (N. Sg.) und *ubaR* (Praep.) verwischt. In II schien diese umständliche Bezeichnung des Nominativ-*r* nicht mehr nöthig.

Dagegen ist kein Grund an der syllabischen Geltung des *-a* im A. Sg. Masc. N. A. Sg. Neut. der *a*-Stämme zu zweifeln. Wimmer Aarbøger 1867, S. 56, Bugge Tidskrift f. ph. 7, 118, Aarbøger 1870, S. 202, und Lundgren, Om substantivens stammar S. 86, weisen auf die Gestalt gewisser Consonantauslaute hin, welche nordisch ganz anders sein müsste, wenn nicht dahinter ein *a* gestanden hätte: *band* (N. A. Sg.), aber *batt* (Pf. von *binda*), *hring* (A. Sg.), aber *gekk* (Pf. von *ganga*). — Vgl. auch finn. *kulta*, Thomsen a. a. O. S. 86. — *A* muss einst hier gehört worden sein, während es sonst schon geschwunden war.

Wahrscheinlich ist es die Nasalierung, welche die aus *-am* entstandenen *-a* vor der Wirkung des Auslautgesetzes schützte. Im gotischen, sächsischen, friesischen wird wenigstens der A. Sg. Masc. Adj. nasaliertes *-a* gehabt haben, *blindana*. Ebenso die im gotischen am besten bewahrten Adverbia auf *-ana*. Nur **innanam* erklärt das altn. *innan* der dritten Periode: **innani* z. B. hätte *inna* ergeben, wie *hana* D. Sg., *fara* Inf., — *innanât*, Bezzenberger Untersuchungen über die got. Adv. und Part. S. 77, hätte altn. zu *innana*, got. zu *innanô* geführt; s. die Adv. auf altn. *-a*, got. *-ô*. Wie *innana* werden gegangen sein *ûtan*, got. *ûtana*, *undan*, *framan*, *vestan*, *austan*, *sunnan*, *nordan*, *sialdan*.

Die Qualität dieses *-a* von *-am* war von der des auf vorgermanisch *-ân* zurückgehenden N. Sg. der *an*-Stämme Masc. unterschieden. Denn A. Sg. *staina*, N. A. Sg. *horna* wird in der dritten Periode *stein*, *horn*, während *hana* (N. Sg.) I *hani* III ergibt. Uebrigens verwendet die Inschrift von Istaby II für das letzte *a* in *Hariwulafa* (A. Sg.) dasselbe Zeichen, mit dem sie epenthetische *a* von anderen unterscheidet. Und eben dieses brauchen die jüngeren Inschriften zur Bezeichnung des nasalierten *a* (*A*, *q*); Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 177. Wir lernen daraus nebenbei, dass das epenthetische wie nasalierte *a* in der Aussprache von dem gewöhnlichen *a* nicht weit

abgestanden haben kann, wie denn die Gommorinschrift II die graphische Unterscheidung des Istabysteines nicht kennt. Keinesfalls aber wurde *ar* in *-wulafAR* ausgesprochen, wie im neuisländischen, als *-ur*. Auch hätte das nasalierte *a* des A. Sg. mit dieser Geltung Umlaut wirken müssen, also in III *örm* für *arm* ergeben.

Aber die Nasalierung war wohl facultativ. Die *an*-Stämme müssen *-am* durch das Auslautgesetz ganz verloren haben. Sonst wäre *hanan* die Form des A. Sg. statt *hana*.

Dagegen scheinen die *tar*-Stämme *-ā* gehabt zu haben, *fadurā* (A. Sg.); s. unten, *a* ursprünglich vor der letzten Silbe I.

In der pronominalen Declination möchte ich weniger Gewicht legen auf *that* in der archaisierenden Björketorper Inschrift — s. Bugge Tidskrift f. ph. 7, 341 — als auf *spakt* (N. A. Sg. Neut.) in III. Setzte man in I *spakatā*, II *spakata* an, so hätten wir hier den einzigen Fall, dass *a* vorletzter Silbe zugleich mit dem Vocal der letzten ausgefallen wäre, s. *hamars*, *hamar* (G. A. Sg.) III. Es wird im altn. wie im westgermanischen in I *that*, *spakat* gegolten haben. — Auch die Ausnahme *heidinn* (A. Sg. Masc.) in III gegenüber *gamlan* beruht wohl darauf, dass man bei *an*-Ableitungen des Adj. nicht *-anā* in I sprach, sondern *-an*.

Auch bei *and*-, *i*-, *u*-Stämmen zwingt nichts A. Sg. auf *-andā*, *-ī*, *-ū* anzunehmen.

Ganz dieselbe Erhaltung eines nasalierten *a* gegenüber einem Gesetze, das *a* letzter Silbe befiehlt, in III; s. unten.

Der A. Pl. der *a*-Stämme kann in I nicht anders als auf *nn* ausgelautet haben. *S* wurde durch das consonantische Auslautgesetz nicht angegriffen, aber dem *n* assimiliert, und *a* fand vor dem vocalischen durch die Doppelconsonanz Schutz: *dagns armns*, *dagnr armnr*, *gagnn armnn* wären undeutliche Formen gewesen, *dagans armans*, *daganr armanr* I hätten in III *ann* ergeben, wie *aptanas* in I *aptanr*, in III *aptann*. Ebenso wurden die *-ans* behandelt, welche sich aus *-anas* nach Eintritt des vocalischen Auslautgesetzes gebildet hatten, im G. Sg. A. Pl. der masc. *an*-Stämme, — ähnlich *-āns* im G. Sg. A. Pl. der *ān*-Stämme. Ueberliefert sind die G. Sg. Masc. **Kethan** Belland, **Thrawingan** Tanum, **Igingon** Stenstad; s. Wimmer

Navneordenes böjning S. 119 Anm. Vgl. die gleiche Behandlung des *nt* zwischen letzter und vorletzter Silbe: *fara* (3. Pl.) aus *faranti* setzt *farann* als Uebergangsform voraus. — Der N. Sg. Masc. aber duldet diese Assimilation nicht, s. **haltinaR** Tanum, **HarabanaR** Varnum, wo *-naR* nach dem oben entwickelten gleich *-nr* ist. Das *s* wird hier länger tonlose Qualität bewahrt haben, wenn es auch in I schon tönend ist. Die Möglichkeit, *s* tonlos und tönend zu sprechen, wurde zur Differenzierung benutzt. — Nähme man in I schon *nn* für *nr* in N. Sg. an wie für den G. Sg. der *an*-Stämme, so ergäbe dies in III *apta* statt *aptann* wie *hana* (G. Sg.), *fara* (3. Pl.).

A ursprünglich in letzter Silbe.

Lang A.

Vorbemerkung über *ā* und *â*.

Es ist hier unmöglich, die sprachlichen Thatsachen zu erklären, wenn man nicht verschiedene Qualität der zu Grunde liegenden vorgermanischen Laute annimmt. Eine Gruppe altarischer langer *a* letzter Silbe wird nordisch inlautend zuerst *ā*, in der dritten Periode *i*, auslautend *u*, das in III abfällt, — eine andere zeigt zuerst *ô*, in dritter Periode *a*, und zwar zum Theil unter denselben Bedingungen wie die erste Gruppe. Sowohl auslautend als in den Formeln *-ân*, *-ât* wird altarisch *â* einerseits zu *i*, andererseits zu *a*: *vaku* I, *vök* III (N. Sg.), aber *kalla* III (1. Sg.), *hana* I, *hani* III (N. Sg.), aber *tungô* I, *tunga* III (N. Sg.), *tamida* I, *tamdi* III (3. Sg. Pf. Ind.), aber *illa* III (Adv.), sind bezeugte Formen für die erste und dritte Periode.

Scherer hat GDS. S. 120 zur Erklärung der verschiedenen Behandlung, welche in allen germanischen Sprachen die vorgermanischen *â* letzter Silbe erfahren, auf die vedischen *aa*, *âa*, *aâ* aufmerksam gemacht, über welche Kuhn Beiträge 4, 180 ff. handelt. Es gab wahrscheinlich schon im altarischen zwei lange *a*, ein einfaches und ein übermässiges.

Wenn wir nun im nordischen der Periode III einerseits *a*, andererseits *i* finden, und *i* nur ganz selten — *tamdir* (2. Sg.

Pf. Ind.), — *a* ganz regelmässig einer Länge in den verwandten germanischen Sprachen gegenübersteht, so wird man geneigt sein, in den nordischen Formen mit *a* ursprünglich *ā*, in den andern mit *i* einfach langes *ā* vorzusetzen.

Aber zu den in den Veden als zweisilbig bezeugten *ā* der G. Pl., s. Kuhn a. a. O. S. 180, der Aoristformen der Wurzel *dhā*, s. S. 181, der N. Pl. auf *-ās*, s. S. 181, der Adverbien auf *-āt*, s. S. 181, treten für das nord. noch hinzu die mit dem G. Pl. gleich gebildeten A. Sg. der *ā*-Stämme, von denen aber nur die adjectivischen, *spaka*, sich erhalten, während die substantivischen in der dritten Periode dem Nominativ gleich sind, *vök*, — der mit dem N. Pl. auf *-ās* übereinstimmende G. Sg. der *ā*-Stämme, s. Scherer GDS. S. 120, — die 1. Sg. Prs. Ind. der schwachen Verba, welche got. ahd. *ō* als Themavocal haben, vielleicht weil sie in der That auf *āa* ausging, wahrscheinlicher aber wohl wegen der *ā* der vorletzten Silben, die sich im germanischen als *ō*, in III des nord. als *a*, erhielten — *kallar* (2. Sg. Prs. Ind.), — auch die 2. Sg. Imp. bewahrt hier ursprünglich auslautendes *ā* als *a* in III, im Gegensatz zum ahd., s. Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 152, — ferner *ān* im N. Sg. Fem. der *ān*-Stämme, im N. A. Sg. Neut. der *an*-Stämme.

Dieses aus *ā* entstandene *o* in I habe ich als lang angesetzt, weil es in der zweiten Periode als *a* bezeugt ist, das wenn es kurz gewesen wäre, jedenfalls auslautend in dritter Periode hätte abfallen müssen, s. *arm* (A. Sg.), *land* (N. A. Sg.) usw. Auch vor einfachem *r* wäre es wohl ausgefallen, wie in *okkr* (D. Pl.).

Vor erhaltenem *n* ist *ō* vor II, der Periode der Umlaute, zu *u* geworden, wie *töndu* in III zeigt.

Dagegen ist *a* I aus einfachem *ā* als kurz anzusehen, wie es das Auslautgesetz verlangt.

Auslautend muss dieses *ā* schon vor dem consonantischen Auslautgesetz eine andere Klangfarbe gehabt haben, als die *ā* in *-ān*, N. Sg. der masc. *an*-Stämme, oder in *-āt*, 3. Sg. Pf. Ind. schwacher Verba. Es wäre sonst nicht zu begreifen, wie die Sprache ursprünglich auslautende und durch das consonantische Auslautgesetz in den Auslaut versetzte *ā* unterschieden hätte. Bei *-ān* könnte man an Nasalierung denken, aber hier so wenig

als bei *-ât* begegnet uns die dunklere Färbung, sondern bei ursprünglichem Auslaut.

Fer (1. Sg.) in III ist natürlich nur eine Analogieform: *fari* braucht sogar nie wirklich bestanden zu haben. Vielleicht ist im Medium *föru-mk* die ursprüngliche Form erhalten? S. Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 67.

Handn war die Urform des N. Sg. Masc. der *an*-Stämme. Aus *hanans* wäre in III zwar nicht *hana* geworden, wie aus *armans* (A. Pl.) *arma*, s. oben S. 369, 371, aber *hanann*, wie *aptann*. Vgl. Leskien Die Declination im slavisch-litauischen und germanischen S. 20. Die Endung *a* ist für I in Inschriften bezeugt. Vgl. auch finnisch *hertua* (*hertugi*), Thomsen a. a. O. S. 106.

Ebenso *patâr* nicht *patars*, weil dieses in III nicht *-ir*, sondern *-arr* oder vielleicht *-urr* ergeben hätte, wie *hamarr*, *fißturr*; s. Leskien a. a. O. S. 23 f., Scherer GDS. S. 316. Vgl. J. Schmidt Vocalismus 2, 241, 416.

Die 3. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba geht auf einfaches *-ât* in der Endung *-adhât* zurück; s. Scherer GDS. S. 202 f. Allerdings ist *w(o)rta* auf der Etelhemer Inschrift nicht ganz sicher; s. Wimmer Aarbøger 1867, S. 56, — und die Einanginschrift: **DagaR thaR runo(R) faihido** kann doch mindestens auch in der dritten Person abgefasst sein, — gegen Bugge Forhandlinger i Videnskabs-Selskabet i Christiania 1872 (gedruckt 1873), S. 325. Nur weil die zweite Periode den Ausgang *-e* aufweist, *sate*, und die dritte Periode *tamdi* in 3. Sg., *tamda* in 1. Sg. zeigt, sind wir berechtigt, die Möglichkeit eines vorgermanischen Unterschiedes *-âm* 1. Sg., *-ât* 3. Sg. zur Wahrscheinlichkeit zu erheben. Das *-ât* der 3. Sg. Pf. Ind. kann nicht mit dem ablativischen *-ât* des Adv. zusammengefallen sein.

Ueber die 1. Sg. Prs. Ind. 2. Sg. Imp. der schwachen Verba, welche got. ahd. den Stammcharakter *ô* zeigen, sowie über die A. Sg. der *â*-Stämme *vök* und *spaka* s. oben S. 373.

Dass die 1. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba den Vocal der Wurzel *dhâ* lang erhalten hat, als *ô* von übermässigem *â*, gegenüber der 3. Sg. — während in den Veden auch die 3. Sg. der Aoristformen von *â*-Wurzeln zweisilbig ausgesprochen

werden kann, s. Kuhn Beiträge 4, 181, ist vielleicht in der Aehnlichkeit mit der Form des G. Pl. oder nur in der folgenden Nasalis begründet: *-(a)dhām* Scherer GDS. S. 202 f. Auch die Part. Pf. auf *āna* haben Doppel *-ā*, Kuhn a. a. O. S. 182. S. J. Schmidt über Dehnung des *a* vor einfachem *n* im Sanskrit, Vocalismus 1, 39. — Ueber den Unterschied der 1. und 3. Sg. Pf. Ind. des schwachen Verba s. Bugge Tidskrift f. phil. 7, 221 und schon Munch Aarbøger 1847 S. 334.

N. Sg. Fem. der *ān*-Stämme ist in I auf *ô* bezeugt — vgl. im finn. *kallio* (*hella*), Thomsen a. a. O. S. 106, — nicht auf *-ôn* für *-ônn* von *-ôns*, und mit ihm stimmt in der Endung *a* III das Neut. der *an*-Stämme überein. — *Ān* mit übermässiger Quantität war die vorgermanische Endung. Vgl. Scherer GDS. S. 120, 316. Leskien a. a. O. S. 63, Delbrück KZs. 22, 272 beweisen für das slaw. und ind. dass N. A. Sg. der neut. *an*-Stämme auf Länge mehr Nasalis endete.

Wimmer fasst Aarbøger 1867 S. 55 **Luthro** und **Hariso** als Frauennamen der *ā*-Classe, in Navneordenes böjning S. 68 sagt er, der N. Sg. der *ā*-Stämme habe auf *-o*, der der *ān*-Stämme auf *-ô* ausgelautet. Ob **Luthro**, **Hariso** zu den einen oder den andern gehören, lasse sich nicht entscheiden. Auch den N. A. Pl. der neut. *a*-Stämme setzt er consequenter Weise als *-o* an, Navneordenes böjning S. 47. In Runeskriftens oprindelse S. 182 wird **Saralu** Orstad als jüngere Form von **Saralô** erklärt und allgemein bemerkt, dass älteres *o* schon in den ältesten Inschriften manchmal zu *u* werde, ebenso wie langes *ô* in **runoR** später als *a* erscheine, **runaR**. Aber die Denkmäler berechtigen eine solche Auffassung nicht. Dass *o* zu *u* wird, sehen wir nur in der Wurzelsilbe und nur in der zweiten Periode: **HathuwolafR**, **HariwolafR** Stentofte I, **HathuwulafR** Istaby II. *U* erscheint als Endung in den Inschriften der ersten Periode nur in **Saralu** (N. Sg.) Orstad, **waritu** (1. Dual) Varnum, **dalidun** (3. Pl.) Tune; — *o* in **ThuingoR** (G. Sg.) Tune, **runoR** Varnum, Einang, **Fino** (N. Sg.) Berga, **Luthro** (N. Sg.) Dalby (Straarup), **Hariso** (N. Sg.) Himlinghöje, **Igingon** (G. Sg.) **worahto** (1. Sg.) Tune, **tawido** (1. Sg.) Gallehuus, **faihido** (1. Sg.) Einang. Kein Fall der zwänge einen Uebergang aus einem Laut in den andern anzunehmen, ausser vor erhaltenem *n* in **dalidun** (3. Pl.) gegenüber **Igingon**, dem G. Sg. eines *ān*-Stammes,

dessen *-on* vor der zweiten Periode ebenfalls zu *-un* geworden sein muss, wie der Umlaut ausweist, *götu*. Die Lautbezeichnung und gewiss auch der Lautwerth der ersten Periode ist constant, nie *R* im N. Sg. der masc. *a*-Stämme wie in II, nur *-aR*, nie *-aR* im G. Sg. N. A. Pl. der *á*-Stämme wie in II, nur *-ôR*. Auch Bugge Tidskrift f. phil. 7, 245. 251 erklärt **Hariso**, **Fino** für *án*-Stämme. Aber mit ihm, Aarbøger 1871 S. 209, **Saralu** gleichfalls für einen *án*-Stamm zu halten — *u* sei nur ungenaue Bezeichnung des *o*-Lautes — sehe ich keinen Grund.

Die Comparativadverbien auf *-ar* III müssen in I auch *-ôr* gehabt haben, da *-ar* sich nicht erhalten hätte, wie *faðir* in III zeigt. Wie *aptar* sind zu beurtheilen *optar*, *sialdnar*, *víðar*, *nordar*, *sunnar*, *austar*, *vestar*, *útar*, *innar*, *ofar*, *neðar*. *hindar*, wahrscheinlich vorgermanisch auf *-ás* auslautend, wie *lengr skemr*, *fírr*, *naer*, *görr* (*ö* = *i*-Umlaut von *o*), *betr*, *verr*, *minn* (*miðr*), *meir*, *heldr*, *fýrr*, auf *-jis*, s. Scherer. GDS. S. 105 f. Das *á* blieb hier unverkürzt wegen der adjectivischen Fülle, in denen der Vocal vor der letzten Silbe stand. Bezeugt ist **singosteR** (N. Pl. Masc.) Tune. Das Verhältniss also wie in 2. Sg. Imp. der schwachen Verba dritter Conjugation.

Ueber *thaiôr* (N. A. Pl. Fem.), in III *thaer*, s. unten bei *ai*.

Die 3. Pl. Pf. Ind. der schwachen Verba auf *-ánt* von *adhánt*, Scherer GDS. 202, hat wahrscheinlich übermässiges *á* gehabt, nach Ausweis des ahd.; s. Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 136. Aber es wurde schon in I zu *u* wie **dalidun** Tune und der *u*-Umlaut der zweiten Periode zeigt.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz A.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

A ist meist bewahrt, zum Theil bezeugt, zum Theil durch *a* in III gesichert: vor *n* (A. Sg. der masc. *an*-Stämme, im Inf.), vor *nn*, d. i. altem *nas* (G. Sg. A. Pl. der *an*-Stämme) und *nti* (3. Pl. Prs. Ind.), dann vor *lr*, *nr*, *rr* (N. Sg.) und vor *ss* (G. Sg. der *a*-Stämme).

Bei *n* wäre zu bemerken, dass die nach Scherer GDS. S. 474 für den Inf. angenommene Locativform auf *-ani* nicht die einzig mögliche ist. Auch *-anam* (A. Sg. Neut.), s. Ebel KZs. 5, 303, Zimmer Zs. 19, 433, könnte in III *a* ergeben, da die Nasalierung des *a* ja facultativ ist; s. oben S. 371.

Was *nn* anbelangt so ist der N. Pl. der masc. *an*-Stämme deutlich eine Analogieform nach der *a*-Classe. Regelmässig müsste es in III statt *hanas hana* lauten, wie im G. Sg. A. Pl., s. Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 48. Noch jüngere Formen sind *gunnar*, *bragnar* III; sie setzen den schwächsten Casus des G. Pl. *abna* III voraus; s. unten über D. Pl.

Dass *hamarr* in III bleibt, während *fadar* zu *fadir* wird, mag in der verschiedenen Consonanz oder in dem vorgermanischen *â* begründet sein, auf welches *fadar* zurückgeht.

A in G. Sg. der masc. neut. *a*-Stämme ist bezeugt. Das Doppel-*s* des Ansatzes soll mehr an die Bewahrung des *s*-Lautes durch Assimilation des folgenden *j* erinnern, als die Aussprache *ass* für I behaupten.¹ Aber *-assa* muss jedenfalls einmal gegolten haben, sonst wäre *arms* neben *ferr*, *temr*, *doemir* unerklärlich; s. Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 27, Bugge Aarbøger 1870, S. 201. Nur das hat Gislason Tidskrift f. phil. 6, 237 mit Recht bemerkt, dass man sich nicht auf *thess* berufen dürfe. Aber seine Erklärung aus *thers* nach Analogie von *hvers* scheint mir weniger wahrscheinlich, als die Scherer's GDS. S. 364, nach welcher es von *thes-si* stamme, wie man mit Bugge Tidskrift f. phil. 9, 115 ansetzen kann.

Diesen G. Sg. habe ich auch *unkas* (D. Dual.) beigelegt, als Vertreter der Formen *okkr*, *ykkv*, *oss*, *ydr* in III, welche Kuhn KZs. 15, 130 und Scherer GDS. 242 f. als ursprüngliche Genitive deuten. Leskien Die Declination S. 152 macht auf die lautgesetzliche Schwierigkeit aufmerksam, welche das nordische bereite: *sja* ist sonst nur als *s*, nicht als *r* erhalten, *arms*, *lands*, *thess*. Aber seine Erklärung unterliegt grösseren. Es hält das *r* der D. (und A.) Pl. *okkr*, *ykkv*, *oss*, *ydr* für eine Analogiebildung nach dem Singular, *r*, ursprünglich *is* wie im got. *ugkis* neben *ugk*, sei dem wie das gotische zeige,

¹ Obwohl *ss* in Hss. vorkommt, *hirdiss*, *rikiss*; s. Gislason Oldnord. Formlaere S. 37.

zur Dativ- und Accusativbezeichnung ausreichenden *uns*, somit auch einem *idv* (*izv*), *unk*, *ink* angehängt worden. Aber wenn es in erster Periode *unsir unkir* usw. hiess, wäre Umlaut eingetreten wie in *betr*, *heldr*, — setzt man *-er* an nach den *mêr*, *thêr*, *sêr*, so erhalten wir die Analogie *burðir* (N. Pl. der *i*-St.), das auf *burder* in I zurückgeht, oder die der Partikeln nach *after* in I, *eptir* in III. Wo bei diesen kein Umlaut erscheint, wie in *undir* oder *furir* neben *fyrir*, da ist *i* in III bewahrt. Der Ausfall des *a* von *as* der ersten Periode in III aber stimmt gut zu *armass* I, *arms* III. Dass *s* hier nicht verdoppelt wurde, also der Umwandlung zu *z* und *r* erlag, ist nichts anderes als was dem Element *sja* im Innern des Wortes bei der pronominalen Declination der Feminina, got. *thizai*, *thizôs*, *blindaizôs*, altn. *theiri*, *theirar*, *blindri*, *blindrar*, geschehen ist. Eben die singuläre Verwendung eines Genitivsuffixes für dativischen Gebrauch mag diese verschiedene Behandlung hervorgerufen haben. Die Analogie von *armass* ward nicht empfunden und der Laut unterlag dem Zuge, welcher die nordischen *s*-Laute erst tönend machte, dann zu *R*, *r* trieb. Sehen wir doch in der Sprache der dritten Periode noch *es* und *er*, *vera* und *vera*.¹

Ueber *that*, *spakat*, s. oben S. 371.

Aber das *a* der Suffixe *an* und *ag* hat häufig Färbung erlitten, zu *e* und *u*, in III *i* und *u*. Denn wenn auch die Inschrift von Tanum **haltinaR** = *haitinr* zeigt, so beweist doch der Mangel des Umlauts in III, dass *i* hier nicht die gewöhnliche Geltung haben könne. Nur nach Gutturalen finden wir Umlaut in den Part. Pf., *tekinn* neben *haldinn*, s. Wimmer Navneordenes böjning S. 53, Bugge Tidskrift f. phil. 7, 250, Holtzmann Gramm. 1, 82. 2, 63.²

Selten blieb *a* bewahrt, im substantivischen *aptann*, in dem vereinzelt *heilagr*. Die vertretenden Vocale schwanken, *morginn* und *morgunn*, *auðigr* und *auðugr*, s. Gislason Formlaere S. 15, oder werden zur Differenzierung verwendet, so Adj. und Part. Pf. nur auf *-inn*.

¹ Uebrigens vgl. über dieses *s* und *r* im Dativ des Personalpronomen Bugge KZs. 4, 244.

² Ueber den Einfluss der Gutturalen auf Färbung bis zu *i* in der folgenden Ableitungssilbe, s. Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 14. 274, 276.

Allerdings könnte unter den Adj. auf *-ugr* eines oder das andere mit echtem *ug*, s. got. *handugs*, vorkommen, gewiss keines mit echtem *-ig-*, oder *-in-*, got. nur *fulgins*. Denn auf eine Färbung des echten *i* zu *e*, wie wir sie hier wegen des fehlenden Umlauts doch annehmen müssten, werden wir sonst nirgends geführt.

Wohl aber haben die Adj. auf got. *-eigs*, *-eins* ihr altes *i* gegen *e*, in III *i* ohne Umlaut aufgegeben, offenbar nach Analogie der Adj. auf *-inn*, *-igr*, s. unten, *i* ursprünglich vor der letzten Silbe. Freilich ist es nur sehr wahrscheinlich, dass nord. *gullinn*, *mättigr*, Ableitungen mit altem *jan*, *jag* sind wie got. *gultheins*, *mahteigs*. Vgl. Blomberg Bidrag till omljudsläran S. 16. 21.

Ähnlich scheint es den Ableitungen auf *al* ergangen zu sein. Auch hier neben erhaltenem *a*, *bagall*, *gamall*, *i*, ohne Umlaut, und *u* in III, öfters in einem Worte schwankend *heimill* *heimall*, *drasill* *drösull*, *vaðill* *vöðull*, s. Blomberg a. a. O. S. 20.

Fared (2. Pl. Prs. Ind.) ist eine wahrscheinlichere Form für die erste Periode als *farad*. Denn der Weg *a* I, *e* II, *i* III, also in dritter Periode ohne Umlaut *farið*, kommt sonst bei ursprünglich vorletzten Silben nicht vor. Inlautend finden wir ihn nur bei *fadar* I, in ursprünglich letzter Silbe, das in III *fadir* wird. *A* in *-ar* von *fadar* I aber stammt von vorgermanisch *ā*, hatte also vielleicht eine verschiedene Qualität und die Schlussconsonanz ist eine andre. Dazu kommt dass got. hier die Färbung des Stammvocal's zu *i* bietet, *farith*, übereinstimmend mit *e*, *i*, im griech., lat., altir., altslaw., während die westgermanischen Sprachen, wie das litauische, *a* bewahrt haben. Ein europäisches *e* hier mit Curtius Spaltung des *A*-Lautes S. 26, J. Schmidt KZs. 21, 284, Löffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 271, anzunehmen, von dem dann einige Sprachen wieder auf *a* zurückgegangen wären, ist sehr bedenklich und ganz unnöthig. Es liegen für ost- und westgermanisch zwei Formen vor, deren eine ja ganz gut und ohne die Verwandtschaft der germanischen Sprachen irgendwie zu erschüttern, mit der Form anderer arischer Sprachen sich begegnen kann.

Schwankend behandelt sind die Partikeln auf vorgermanisch *-ari*, s. Bezzenberger Untersuchungen über die got. Adv.

und Part. S. 112, Scherer GDS. S. 466, Lyngby Tidksrift f. phil. 10, 89. Die Inschriften haben in I **after**, **afterR** und **ubaR** bewahrt, welche in der dritten Periode *aptir* und *yfir* lauten. Umlaut hat in III auch *fyrir*, daneben aber *furir* und *undir*. Die Partikeln beharren also in I zum Theil wie *fadar* (N. Sg.) von *fadâr* auf *a*, und haben in III *i* ohne Umlaut, was in II, der Periode der Umlaute, *e* voraussetzen lässt — *undir*, *furir* wie *fadir* in III, — zum Theil haben sie in I bereits *e*, das in zweiter Periode *i* ergeben haben muss, da III Umlaut zeigt, *eptir*, *fyrir*, *yfir*. Im ahd. werden die Partikeln ganz ähnlich behandelt, und gerade dieses Schwanken zwischen *a* und *i* gegenüber dem entschiedenen Vorangehen, welches die Partikeln zeigen, wenn es sich um die Lautwandlung *i*—*e* handelt, zwingt dort den Weg, welchen die Partikeln von *a* nach *e*, *i* zurücklegen, nicht als Schwächung, wie die Senkung des *i* auf *e*, sondern als Färbung im eigentlichen Sinne anzusehen; s. Sitzungsberichte der Wiener Akademie 81, 121 f.

Vor *m* wird *a* schon in I zu *u* geworden sein. Ein ausdrückliches Zeugniß mangelt allerdings, in II *gestumR*. Aber da *n* schwächer auf *a* einwirkt als *m*, *fara* (Inf. 3. Pl.) neben *förum* (1. Pl.), vor *n* aber *u* für *â* in I bezeugt ist, s. oben S. 376 *dalidun*, dürfen wir auch bei kurz *a* vor *m* *u* annehmen. Vor allem aber ist der *u*-Umlaut nicht über die zweite Periode hinaus wirksam. Es ist das einfachste die Ursachen desselben in I anzunehmen; s. bei II, Vorbemerkung.

Der Ansatz *-anbhims*, auch für die *a*-Stämme, soll die Entstehung des *m* für *bh* im germ., slaw., lit., D. Pl., im slaw., lit., D. Dual. Instr. Sg. erklären. Es ist das Resultat einer bei den *an*-Stämmen verständlichen Assimilation — *anbhims*, *ambhims*, *ammims*, *amims* — auf die vocalischen Stämme übertragen worden. — Für das Vicariat von *an*-Stämmen und vocalischen bieten sich aus dem germanischen die Parallelen des G. Pl. der *â*-Stämme, die A. Sg. Masc. der *a*-Stämme auf *-an* dar, die adjectivischen wie die vereinzelt nach ahd. *gotan*. Die got. nord. Dative nach *abnam*, *uznam* hätten dann das Suffix *an* zweimal, oder sind einfach Analogiebildungen, da man neben *hanamr*, *hanumr* doch nicht mehr *ababr*, oder wegen des Casus schwächster Bildung, des G. Pl., s. unten S. 382, *abnabr*, sagen konnte; vgl. über N. Pl. S. 374.

Im altslaw. allerdings wie es scheint, kein ähnlicher Fall. Denn der G. Sg. der *ā*-Stämme *rakŷ*, gleich dem A. Pl., kann, wie Leskien Die Declination S. 41 gezeigt hat, nicht ohne Verletzung der Lautgesetze auf *-ān-as* zurückgeführt werden, ebensowenig freilich auf eine Locativform *-ā-ām*. Im ersteren Falle wäre *rakane* das Resultat, im zweiten *raka* oder *rakū*. — Aber im lit. wird der G. Sg. der *jā*-Stämme statt *-es* öfters *-ės* geschrieben, Geitler Lit. Studien S. 57, setzt also älteres *-ens* voraus, wie *akmėns*, G. Sg. eines *an*-Stammes; vgl. *mens* neben *mės*, N. Pl. des Pers. Pron. 1. Person, Geitler Lit. Studien S. 96. — Im lit. ferner kann *ā* im Loc. Pl. *vilkūsu* nur auf *au* oder *an* zurückgehen. *Au* wäre kaum erklärlich, *an* empfiehlt sich durch zemaitisches *vilkunse*. *Vilkūsu* ist also aufzufassen wie *vežūs* (vehor) von einem alten *vazan-si*, Schleicher Comp. §. 101. — Vielleicht gehört auch N. Pl. der lit. *i*- und *u*-Stämme hieher: *ākys* (= *akīs*), *sūnūs*. — Es sind dies Zeugnisse für den Parallelismus der vocalischen und *an*-Stämme, über welchen Osthoff in zweiten Theil seiner Forschungen gehandelt hat.

Leskien Die Declination S. 100 hat zwar die Erklärung Bergaignes, der das Element *ma* herbeizieht, durch Verweisung auf die preussische Dativendung *-mans* neben *stesmu* widerlegt, selbst aber einen ganz singulären Vorgang, Angleichung des anlautenden an den auslautenden Suffixconsonanten angenommen — also wie lat. *coquo* aus *pequo*, *quinque* aus *pinque*, s. Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 4, — der selbst wieder nur an einem nicht vorhandenen Singularsuffix des Instrumental *-bhjam* zuerst stattgefunden haben könnte. S. J. Schmidt in seiner Recension der Leskien'schen Schrift Jenaische Litteraturzeitung 1877 S. 269 ff.

Das altirische scheint mit seinen durchgehenden *-ib* (*-a-ib*), das eigentlich nur für die *i*- und *ja*-Stämme passt — auch *talmanaib* von einem *an*-Stamm — ein Gegenspiel zu den nordeuropäischen *-am*, *-um* zu bieten.

Denn auch hier ist altn. *a* zu *u* geworden, und wirkt in II Umlaut.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *A*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

A bleibt fast durchweg. Bezeugt ist es allerdings nur in *arbingano* (G. Pl., wohl von einem *jan*-Stamm), aber es ist kein Grund Ausfall oder Färbung anzunehmen, ausser in den Adj. und Part. Pf. auf *-inn*, *-igr* III, deren Lautwandel oben S. 378 besprochen worden ist.

Der G. Pl. der masc. *an*-Stämme hat sich nicht erhalten. In III heisst er *hana*, *boga*. Das geht nicht auf *-anô* zurück, da sonst *bogna* wie Fem. Neut. *tungna*, *augna* erwartet werden müsste. Solches *-na* ist aber nur eine seltene Ausnahme, *gumna*, *bragna*, vgl. got. *abnê*, und aus dem G. Pl. sogar in die übrigen Casus des Plural, den N. (A.) D. Pl., gedrunge; s. oben S. 377, 381 und Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 48.

Haitade (3. Sg. Pass.) ist sehr unsicher, aber möglich wegen des ags. *hätte* (voco, vocatur), Grein Ablaut S. 37, Scherer GDS. 197. Allerdings könnte auch Uebertritt des Praesens in die schwache Conjugation stattgefunden haben, wie bei so manchem andern starken Verbum, ohne dass passivische Bedeutung vorläge, z. B. *blôta*. Aber das *hateka*, welches Bugge auf dem Lindholmer Amulet liest und durch *heitik* übersetzt, Aarbøger 1871, S. 187, 1872, S. 194, ist nach Lesung und Deutung viel zu zweifelhaft, als dass es zu einem Beweis gegen die angesetzte Form und gegen die Annahme, dass *a* vorletzter Silbe sich in I noch erhalten habe — s. das überlieferte *arbinganô* — dienen könnte.

Der Inf. *hugassan* in III *hugsa* ist einem vorgermanischen *-atjani* gegenüber gestellt. Es beruht dies auf Holtzmann's Beobachtung Gramm. 1, 130, dass dem nordischen *heilsa* (salutare), ags. *hælettan*, ahd. *heilazjan* entspricht, nicht *heilison*, ags. *hælsjan* (augurari), das nord. durch *heilla* gegeben wird. S. über *hoens* bei *i* ursprünglich vor der letzten Silbe. Betreff der scheinbar unterbliebenen Lautverschiebung im got. ags. s. Leo Meyer Got. Sprache §. 107. *Tj* kann zu *s* nur werden über *ts*, *ss*. Also derselbe, nur weiter fortgeführte Process wie

got. *mutzia*, *Pitzia*, worüber in meiner Geschichte der niederfränkischen Geschäftssprache S. 147. Den dort nach Wackernagel angeführten *Ziurichi*, *Ziaberna* für Zürich, Zabern wäre vielleicht hinzuzufügen Zurzach, dem ein französisches *Tortiacum* entspricht, und *Abudiacum* am Lech, wofür später *Abuzacum*; s. Bacmeister Alemannische Wanderungen S. 20. 27.

Das *a* vor den Endungen G. D. Sg. Fem. des Adjectivs ist nach dem sanskritischen Pronominaladjectivum angesetzt, s. Sievers in Paul und Braune's Beiträgen 2, 99 ff. Da der G. Pl. dieselbe Entwicklung zeigt, liegt auch hier für das germanische wahrscheinlich *-asām* zu Grunde.

Die *a* vor- und drittletzter Silbe, (D. Sg. Masc. G. D. Sg. Fem. G. Pl.), welche in den Ableitungssilben der Adj. und Part. Pf. auf *-inn*, *-igr* III zu *e* gefärbt worden waren, sind in I gewiss noch nicht ausgefallen. Ausfall des *e* in I findet sich bloss bei den durchaus kurzen Wurzeln der zweiten schwachen Conjugation (got. *ai*-Stämme), während die erwähnten Adj. und Part. Pf. sowohl lange als kurze Wurzeln zeigen. Auch die Part. Pf. nach *tekinn* III, welche allerdings nur einfache Consonanz am Schlusse der Wurzel bieten, haben ihren schon in I zu *i* vorgedrungenen Ableitungsvocal bewahrt, denn nie findet man in III z. B. *taknir*, wie *luklar* von *lykill*. — Die kurzwurzeligen Verba erster schwacher Conjugation haben allerdings, wie wir bei *i* ursprünglich vor der letzten Silbe sehen werden, schon in I den Ableitungsvocal verloren, *tamda* III, *tamdô* I.

U erscheint für *a* des Suffixes im A. Sg. von *fadar* I, *fadir* III: *fadurā*. Man möchte vermuthen, dass *födur* III sich nach *föturr*, *iöfurr* usw. gerichtet habe, wenn diese Wörter, wie doch wahrscheinlich, alte Stämme auf *-ara* sind und den Ableitungsvocal im Gegensatz z. B. zu *hamarr*, wo er blieb, zu *u* (nicht auch zu *e*) gefärbt haben. — Auf G. D. Sg. ist dies *u* wohl übertragen, da wir allen Grund haben schwächere Bildungen wie *fadrr* (G. Sg.), got. *fadr̥s*, *fadr* (D. Sg.), got. *fadr*, als die ursprünglichen anzunehmen. — Das *u* im G. D. Sg., also in letzter Silbe, wäre in III wohl ausgefallen, wie *u* in *völlr*.

Vor *m* geht *a* hier, wie der Umlaut in II zeigt, ebenso zu *u*, wie in letzter Silbe.

Die den Endungen auf *u* vorangehenden Suffixsilben haben ihr *a* wahrscheinlich schon in I dem folgenden Vocal assimiliert, da sie in II Umlaut wirken, *gömul* (N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut.), *gömlum* (D. Sg. Masc.).

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *A*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Lang *a* ist bewahrt als *ô* im G. Sg. *Igingon*, das aber wohl ein *jân*-Stamm sein wird. Vor *m* wandern diese *ô*, wie die kurzen *a* ursprünglich vorletzter Silbe zu *u*; ebenso vor *n*, wie lang *a* ursprünglich letzter Silbe, *dalldun*; s. oben S. 376, 380. In II sehen wir den dadurch entstandenen Umlaut. Aber der Inf. und die 3. Pl. Prs. Ind. der dritten schwachen Conjugation (got. *ô*-Stämme) wollen den charakteristischen Vocal nicht entbehren, in III *kalla*. Vor *m* wirkt diese Rücksicht nicht, *köllum* III.

Durch Analogie zu erklären ist *kallid* III (2. Pl. Prs. Ind.), das nicht auf das angesetzte *kallôd* zurückgehen kann: das hätte *kallad* ergeben. Die übrigen germanischen Sprachen, wie die Natur der Sache, lassen keinen Zweifel, dass einst derselbe *ô*-Vocal die ganze dritte Conjugation der schwachen Verba beherrschte.

Auch *tömdud* III — in I *tamidôd*? — verdankt sein *u* wohl nur der 1. und 3. Pl. oder dem starken Perf.

Schwierig ist *tamdir* (2. Sg. Pf. Ind.) in III zu erklären. Das vermuthungsweise angesetzte *tamidâr* ist sehr zweifelhaft. Gehen wir von der Endung (*a*)*dhâsi* aus, so konnte keinesfalls *tamidôr* das Resultat in I sein, da dies nie durch regelmässige Entwicklung in III *tamdir* ergeben hätte. Dagegen hindert nichts in dieser Endung, die ja eigentlich keine ist, bloss Länge des *a*, nicht auch Färbung zu *ô* anzunehmen, wie in *dâd*, got. *dêds*: *tamidâr* wäre dann als die einzige Endung auf *â* in I ebenso behandelt worden, wie eine Endung auf *ar*, wie *fadar* I, *faðir* III.

Aber möglicherweise hatten die ostgermanischen Sprachen die secundäre Endung *dhás*. Dann ist es wieder zweifelhaft, ob das *á* als übermässig betrachtet wurde oder nicht. In letzterem Falle hätten wir in I *tamidar* wie *fadar*, in III *tamdir* wie *fuðir*, — im ersten Falle müssten wir wie früher *dár* als Entsprechung eines vorgermanischen *dhás* ansetzen, was ja bei dieser eigenthümlichen Endung wohl möglich wäre.

Immer wäre die Uebereinstimmung zwischen gotisch und nordisch *-dés*, *-dar* oder *-dár* I, *-dir* III gegenüber hd. alts. *neritôst*, *neridos* bemerkenswerth.

Aber auch an die Analogie der Praesensformen langsilbiger schwacher Verba könnte man denken, die sich im Praes. so mancher starken geltend macht.

Nur *augôn* (N. A. Pl.) I erklärt *augu* in III, und führt auf vorgermanisches *-ána*. *Augan* in I aus *augana* wäre *auga* III geworden wie D. Sg. *hana* aus *hanani* III. *Auga* stimmt demnach bis auf die Voraussetzung eines *a*-Stammes zu got. *augôna* und steht den westgermanischen Formen gegenüber wie N. A. Sg. *auga* III, got. *augô*, dem hd. *ouga*. Es wird kein Zufall sein, dass die beiden germanischen Sprachen, welche eine Form des N. A. Sg. der neut. *an*-Stämme, sowie des N. Sg. der *ân*-Stämme auf *ân* voraussetzen — s. oben S. 373, — im N. A. Pl. der neut. *an*-Stämme auch Länge des Ableitungsvocales zeigen. Dadurch entfällt die Analogie der nur ostarischen Endung *-áni*; s. Scherer GDS. S. 432 und Zs. f. österreich. Gymn. 1874, S. 258.

Genau aber entsprechen den got. Formen die ältesten dänischen und schwedischen *øghon*, *örun*, Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 47, Wimmer Navneordenes bøjning S. 113. Hier liegt ein Stamm auf *-ána* zu Grunde, wie im got. — Die nordische Urform in I wäre *augônu*.

Deutliche Analogieform in III ist *tungur* (N. A. Pl.) nach *vakar*, *sóttir*. Das Gesetzmässige wäre *tungu*, wie G. Sg.; s. oben über *hanar* S. 377. Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 48 hat richtig gesehen, dass die eigentliche Form des N. A. Pl. der *ân*-Stämme im schwachen Adj. erhalten ist, *spöku*, die, weil sie auch dem N. A. Neut. zukam, erst auf N. A. Masc. übertragen wurde, um dann allmählig alle Casus des Plural zu erobern.

Uebermässiges *â* haben vielleicht einige Formen des schwachen Perfectums. Das macht hier keinen Unterschied. Der Vertreter eines langen altarischen *a* ursprünglich vorletzter Silbe ist *ô*, das in III zu *a* wird; über die mögliche Ausnahme in *tamdir* 2. Sg. Pf. Ind. III s. oben S. 384.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang A.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Auch hier ist *ô* bezeugt und erscheint in III als *a*.

Für *kallôdôm* (1. Pl. Pf. Ind.) scheint über *kallôdum* sich noch in I *kalludum* eingestellt zu haben, da wir in III die in II umgelautete Form *kölludum* finden.¹

Tungônô (G. Pl.) verdumpft sein vorletztes *ô* vor *n* zu *u*, wie dies langem *â* auch in letzter Silbe der Periode I geschieht; s. S. 373, 384. Nur *u*, d. h. kurzer Vocal, erklärt uns den Ausfall in III *tungna*, wie *iôtna* (G. Pl.) von *iôtunn*.

Vor *nd* aber bleibt *ô*, in III *a*, *kallandi*, vielleicht nur um den charakteristischen Vocal der dritten schwachen Conjugation (got. *ô*-Stämme) zu erhalten.

Excurs über *â* und *â̂*.

Die andern germanischen Sprachen lassen die zweifache Qualität des langen *a* ebenso deutlich erkennen, als das nordische. Aber die Auftheilung beider Laute schwankt.

Im gotischen gilt für einfach lang das vorgermanische *â* im Auslaut, also N. A. Pl. Neut. der *a*-Stämme, N. Sg. der *â*-Stämme, 1. Sg. Prs. Ind. starker Verba, dann *â* in *ân*, N. Sg. der masc. *an*-Stämme, *â* in *âr*, N. Sg. der *ar*-Stämme, *â* in *ât*, 3. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba, alles wie im nordischen. Aber darüber hinaus auch *â* in *âm*, A. Sg. der *â*-Stämme, und 1. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba. In diesen Fällen ist

¹ Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 6 führt ein *elskadum* neben dem regelmässigen *elskudum* an.

gotischer Vertreter des alten *â* kurzes *a*, entsprechend nord. *a* in erster, *i* in dritter Periode, mit Ausnahme des Auslautes, wo nord. *u* herrscht.

Also altn. *landu* (N. A. Pl.) I, *lënd* III, got. *landa*,
 altn. *blindu* (N. A. Pl. Neut.) I, *blind* III, got. *blinda*,
 altn. *giafu* (N. Sg.) I, *giöf* III, got. *giba*,
 altn. *blindu* (N. Sg. Fem.) I, *blind* III, got. *blinda*,
 altn. [*faru* (1. Sg.)] I, [*fer*] III, got. *fara*,
 altn. *hana* (N. Sg.) I, *hani* III, got. *hana*,
 altn. *fadar* (N. Sg.) I, *faðir* III, got. *fadar*,
 altn. *tamida* (3. Sg.) I, *tamdi* III, got. *tamida*;
 Aber altn. [*giafô* (A. Sg.)] I, [*giöf*] III. got. *giba*,
 altn. *blindô* (A. Sg. Fem.), I, *blinda* III, got. *blinda*,
 altn. *tamidô* (1. Sg.) I, *tamda* III, got. *tamida*.

Uebermässiges *â* zeigt auch im got. noch langen Vocal, der entweder wie nord. wahrscheinlich schon sehr früh zu *ô* gefärbt worden ist — oder aber zunächst *â* blieb — vgl. das oben S. 384 vermuthungsweise angesetzte altn. *tamidâr* — später aber den Weg zu *ê* einschlägt. *Â* und *ô* wird einst geschwankt haben und dieses Schwankens bediente man sich zur Differenzierung der Formen. — Beiden Sprachen gemeinsam ist übermässiges *â* in 1. Sg. Prs. Ind., 2. Sg. Prs. Imp. der dritten schwachen Conjugation, im G. Pl., im N. Sg. der *-ân* und der neut. *an*-Stämme, im N. Pl. der masc. *a*- und der *â*-Stämme, ebenso im G. Sg. A. Pl. der *â*-Stämme, in den Adverbien auf got. *-ô* und den Comparativadverbien auf gotisch *-ô*s.

Also altn. *kallô* (1. Sg.) I, *kalla* III, got. *salbô*,
 altn. *mannô* (G. Pl.) I, *manna* III, got. *mannê*,
 altn. *dagô* (G. Pl.) I, *daga* III, got. *dagê*,
 altn. *giafô* (G. Pl.) I, *giafa* III, got. *gibô*,
 altn. *tungô* (N. Sg.) I, *tunga* III, got. *tuggô*,
 altn. *augô* (N. Sg.) I, *auga* III, got. *augô*,
 altn. *dagôr* (N. Pl.) I, *dagar* III, got. *dagô*s,
 altn. *giafôr* (G. Sg. N. A. Pl.) I, *giafar* III, got. *gibô*s,
 altn. *aptôr* (Adv. Comp.) I, *aptar* III, got. *-leikô*s,
 altn. *-lîkô* (Adv.) I, *-lîga* III, got. *-leikô*.

Das nordische zeigt nun in seinem A. Sg. Fem. *blinda*, der in I ein *ô* voraussetzt, dass im nord. wenigstens *â* in *âm* des A. Sg. als übermässig aufgefasst wurde, dass also der A. Sg.

der subst. *ā*-Stämme, *giðf*, nur die übertragene Nominativform ist. Bei der grossen Uebereinstimmung, welche sich zwischen nordisch und gotisch in Behandlung des alten *ā* zeigt, darf man vermuthen, dass der got. A. Sg. Fem. *giba*, *blinda* nicht von dem als einfach lang angesehenen *ā* in *-ām* stammen, sondern dass sie, wie A. Sg. *giðf*, Analogieformen nach dem Nominativ sind. *ô* scheint sogar erhalten in A. Sg. *hveilðhun*, *ainðhun*; aber es ist nicht sicher, ob dieses *ô* Resultat des Auslautgesetzes ist, da auch N. Sg. *ainðhun* vorkommt; s. Scherer GDS. S. 107. 119. — Möglich dass auch die 1. Sg. Pf. Ind. schwacher Verba im got. ursprünglich auf *ô* oder *ê* — s. die 2. Sg. *tamidês* — ausgelautet und erst später die Form der dritten Person angenommen hat.

Auch nur möglich, keinesfalls nothwendig ist es, dass got. *a*, wo es vorgermanischem *ā* des Auslauts entspricht, einen tieferen Klang hatte, als das gewöhnliche *a*, s. oben S. 373, oder von einem langen *ā* *u*, *o* etwa zu der Zeit als die nicht zu *ô* gefärbten früheren zu *ê* wanderten, auf *a* erhoben wurde. Schon vor Bildung der germanischen Sprachen kann jene arische Gemeinschaft, aus welcher später die Goten hervorgingen, auslautend *ā* gesprochen haben, wie die Slawen und Litauer, die Stammväter der Skandinavier und der Westgermanen aber *-ô* oder *-ū*.

Ahd., Alts., Ags., Altfr. stimmen darin überein, dass sie die *ā* derselben Endungen als einfach oder übermässig betrachten, nicht aber in den Lautwerthen, welche sie zur Bezeichnung dieses Unterschiedes gebrauchen. Nur *u*, das ahd. alts. mit *o* wechseln kann, ist in allen Sprachen Stellvertreter des alten auslautenden *-ā*. Sonst verwendet für vorgermanisches einfaches *ā* das ahd. und alts. kurzes *a*, das ags. und altfr. kurzes *e*, — für vorgermanisches übermässig langes *a* ahd. *o*, das nicht mit *u* wechselt, — s. Braune in seinen und Pauls Beiträgen 2, 152, — *ô* und *ā*, alts. *o* und *a*, wohl langes *ô*, *ā*, ags. altfr. *a*.

Einfaches *ā*.

ahd. *skif(u)* (N. A. Pl.), alts. *skipu*, ags. *scipu*, altfr. *scipu*,
ahd. *fatar* (N. Sg.), alts. *fadar*, ags. *fāder*, altfr. *feder*,
ahd. *nerita* (3. Sg.), alts. *nerida*, ags. *nerede*, altfr. *nerede*,
ahd. *geba* (A. Sg.), alts. *geba*, ags. *gife*, altfr. *jewe*,

ahd. *blinta* (A. Sg.), alts. *blinda*, ags. *blinde*, altfr. *blinde*,
 ahd. *nerita* (1. Sg.), alts. *nerida*, ags. *nerede*, altfr. *nerede*,
 ahd. *zunga* (N. Sg.), alts. *tunga*, ags. *tunge*, altfr. *tunge*,
 ahd. *ôra* (N. A. Sg.), alts. *ôra*, ags. *eäre*, altfr. *äre*,
 ahd. *geba* (G. Sg.), alts. *geba*, ags. *gefe*, altfr. *jeve*.

Andre Fälle stimmen nicht.

ahd. *geba* (N. Sg.), alts. *geba*, ags. *gifu*, altfr. *jeve*.

Höchst wahrscheinlich hat nur das ags. das richtige bewahrt; ahd., alts., altfr. zeigen die Accusativform oder sind dem Nom. der *ân*-Stämme nachgebildet; s. Scherer GDS. S. 429. Ahd. und alts. haben ja noch *-u* zum Theil erhalten; s. Scherer GDS. S. 118. 431.

ahd. *blintu* (N. Sg. Fem.), alts. *blind*, ags. *blind(u)*, altfr. *blinde*.

Im alts. hat das Fem. gleich dem Masc. Neut. die kürzere Form angenommen, die auch ahd. und ags. gilt, — im altfr. wirkt die Analogie des A. Sg. oder des N. Sg. der schwachen Declination.

ahd. *blintu* (N. A. Pl. Neut.), alts. *blindu -a*, ags. *blindu*,
 altfr. *blinda -e*.

Im altfr. ist durchweg, im alts. zum Theil die Form des Masc. ins Neut. getreten.

ahd. *faru* (1. Sg.), alts. *faru*, ags. *fare*, altfr. *fare*.

Ag. und altfr. scheint optativische Form vorzuliegen.

Uebermässiges *â*.

ahd. *hano* (N. Sg.), alts. *hano*, ags. *hana*, altfr. *hona*,
 ahd. *manno* (G. Pl.), alts. *manno*, ags. *monna*, altfr. *monna*,
 ahd. *fisko* (G. Pl.), alts. *fisko*, ags. *fiska*, altfr. *fiska*,
 ahd. *gebôno* (G. Pl.), alts. *geðono*, ags. *gifena*, altfr. *jevena*,
 ahd. *fiskâs-â-a* (N. A. Pl.), alts. *fiskos-as-a*, ags. *fiscas*, altfr. *fiskar*,
 ahd. *gebâ* (N. A. Pl.), alts. *geðâ*, ags. *gifa*, altfr. *jeva*.

Der N. Pl. der masc. *a*-Stämme lautet im ahd. gewöhnlich auf kurzes *a* aus, aber Spuren einstiger Länge sind nachgewiesen, s. Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 135. 151, und *as*, das nur *âs* sein kann, ist in Ortsnamen häufig. Ob *â* eine Nebenform von *âs* gewesen, die auf altem *âs* beruhte, wie dieses auf *âsas*, ist zweifelhaft. Das Uebergewicht der nicht auf *s* ausgehenden N. Pl. scheint mir nach Scherer GDS. S. 427

genügend, um *â*, *a* im ahd. und alts. zu erklären. Ebenso hat im altn. die Mehrzahl der auf *r* ausgehenden N. A. Pl. *hanar* und *tungur* geschaffen; s. oben S. 377. 385.

Auch hier weichen andere Formen in den verschiedenen Sprachen von einander ab.

ahd. *salbôm* (1. Sg.), alts. *salbon*, ags. *sealfje*, altfr. *salvje*.

Ags. und altfr. folgen der Analogie der ersten schwachen Conjugation, und diese selbst hat den Ausgang auf *e* mit den starken Verben gemein.

ahd. *neritôn -un* (3. Pl.), alts. *neridun*, ags. *neredon*, altfr. *neredon*.

Im ahd. herrscht meist, im alts. stâts der Vocal der schwachen Form; ags., altfr. *neredon*, wie *fundon*.

ahd. *neritôst* (2. Sg.), alts. *neridos*, ags. *neredes*, altfr. *neredes*.

Im ags., altfr. scheint die Praesensform eingedrungen zu sein.

ahd. *gernôr* (Adv.), alts. *gernor*, ags. *geornor*.

Das *r* ist hier geblieben, weil die Comparativform sonst unkenntlich geworden wäre. Das *o* im ags. fällt auf. Es hat sich hier auch in letzter Silbe das alte *o* bewahrt, wegen der adjectivischen Formen *geornost* und des später syncopierten Comparativs **geornora*; vgl. *sealfjan* usw. neben *sealfode*. S. Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 151 Anm.

ahd. *germo* (Adv.), alts. *germo*, ags. *georne*, altfr. *jerne*.

Ags. und altfr. haben vielleicht das schwache Neut. Sg. für die Adverbialform eingesetzt.

Der wichtigste Unterschied vom ostgermanischen besteht in der entgegengesetzten Behandlung der *-ân*, welche ursprünglich für N. Sg. Masc. Fem. Neut. der *an-* und *ân-*Stämme gedient hatten. Für die Ostgermanen war das *â* von *ân* im Fem. Neut. übermässig gewesen. Für die Westgermanen ist es das Masc. Vgl. die *-ôn*, mit welchen im griech. und lat. gerne Masculina abgeleitet werden, gegenüber *-on* im Fem. — *aquilo, caro*; L. Meyer Vergleich. Gramm. 2, 140, Osthoff Forschungen 2, 154 f.

Dass der G. A. Sg. der *â*-Stämme im westgermanischen einfaches *â* voraussetzt, ist vielleicht nur scheinbar. Es könnte ahd. ursprünglich *â* geherrscht haben, das, nachdem der N. Sg. die Form der schwachen Declination angenommen, seine Quantität aufgegeben hätte.

Auch die 1. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba gleich mit der dritten mag Formübertragung sein wie im got., s. oben S. 389.

So dass man sagen kann: in allen germanischen Sprachen liegt einfaches *ā* zu Grunde dem N. A. Pl. Neut. der *a*-Stämme, dem N. Sg. der *ā*-Stämme, der 1. Sg. Prs. Ind. der starken Verba, — vielleicht dem Instr. Sg., dessen Form *u*, *o* aber nur ahd. und alts. erhalten ist, s. Scherer GDS. S. 425 Anm., — ferner dem N. Sg. der *ar*-Stämme, der 3. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba. — Dagegen übermässiges *ā* der 1. Sg. Prs. Ind. der schwachen Verba dritter Classe, dem G. Pl., dem N. Pl. der *a*-Stämme, dem N. A. Pl. der *ā*-Stämme.

JA.

Vorbemerkung über *ja* und *jā*.

In III finden wir Endungen, in welchen wir ursprüngliches *ja* oder *jā* voraussetzen dürfen, theils mit dem Vocal *i*, theils ohne Vocal, immer aber mit umgelauteter Wurzel. Und zwar hängt diese verschiedene Behandlung der alten Formeln *ja*, *jā* von der Gestalt der vorhergehenden Wurzelsilbe ab. Nach kurzer — langer Vocal oder *gg* im Auslaut der Wurzel machen nicht Position, s. Holtzmann Gramm. 1, 108. 2, 64, Lundgren Om substantivens stammar S. 70. 73, Wimmer Fornordisk formlära §. 43, b, 3 — oder auf Gutturalis ausgehender Wurzel zeigt sich Ausfall des ursprünglichen *ja*, nach Länge mit beliebigem, aber nicht gutturalem Consonanten am Ende bleibt *i*: *beð*, *vegg*, *gný*, *bekk*, aber *helli* (A. Sg.), *beðr*, *veggr*, *gnýr*, *bekkr*, aber *hellir* (N. Sg.),¹ *ben*, *egg*, *ey*, *eng*, aber *ermi* (N. A. Sg.).

Bei den Neutris der *ja*-Stämme und den Verben der ersten schwachen Conjugation gibt Kürze und Länge der Wurzelsilbe allein den Ausschlag: *kyn*, *skegg*, *fley*, aber *klaedi*, *ríki*, *engi*

¹ *Fylkir* ist eine Ausnahme. Ebenso die Fälle ohne Umlaut *svafnir*, *Táfnir*, *Gusir*, *Thórir*, *ullir* neben *yllir*, *gullir* neben *gyllir*, s. Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 241. 309. Eigennamen und poetische Neubildungen entzogen sich der Regel, s. Wimmer Gramm. §. 41, Gislason Oldnordisk Formlaere S. 92.

(N. A. Sg. N. A. Pl.), *tem*, (*hrek*), *legg*, *gn̥j*, aber *doemi*, *bergj* (1. Sg. Prs. Ind.). Vgl. dagegen *bekk*, *dreng*, *skraek* (A. Sg.).

Genau wieder nach dem zuerst erwähnten Princip wird in anderen Fällen *j* vor *a*, *u* entweder beibehalten oder ausgeworfen: *kynja*, *skeggja*, *fleyja*, *ríkja*, *engja*, aber *klaeða* (G. Pl.), — *benja*, *eggja*, *eyja*, *engja*, aber *erma* (G. Pl.), — *benjar*, *eggjar*, *eyjar*, *engjar*, aber *ermar* (N. A. Pl.), — *miðja*, *dyggja*, *nýja*, *fraegja*, aber *vaena* (A. Sg. Fem.), — *stedja*, *tiggja*, *virnja*, aber *enda* (A. Sg.), — *kynjum*, *skeggjum*, *fleyjum*, *ríkjum*, aber *klaeðum* (D. Pl.), — *beðjum*, *veggjum*, *gn̥jum*, *bekkjum*, aber *hellum* (D. Pl.), — *benjum*, *eggjum*, *eyjum*, *engjum*, aber *ermum* (D. Pl.), — *temjum* (*hrekjum*), *leggjum*, *gn̥jum*, *bergjum*, aber *doemum* (1. Pl. Prs. Ind.) usw. Ebenso in vorletzter Silbe *temjandi* (*hrekjandi*), *leggjandi*, *gn̥jandi*, *bergjandi*, aber *doemandi* (Part. Prs.).¹

Die Fälle, in welchen *j* vor *a*, *u* in III entweder bleibt oder ausfällt, lehren, dass *j* nach Kürze, Gutturalis oder Vocal bequemer lag als ohne diese Bedingungen. Nach Vocal sehr begreiflich, — die Gutturalen *g*, *k* sind mit *j* verwandt und scheinen es im altn. sogar hervorzubringen, s. die Part. Perf.

¹ Die Regel über *ja*, *já* liegt in den Beispielen bei Grimm, Wimmer, Gislason klar zu Tage; s. Wimmer Gramm. §§. 41, 42, 43, 64, 66, 71, 74, 83, 142, 145, 146, 147, 148, 149, 151, — und einzelne Bemerkungen über die Wichtigkeit der Kürze und des consonantischen Auslauts sind schon lange gemacht worden; s. Grimm Gramm. 1⁴ 569, 575, Holtzmann Gramm. 2, 61 f., Gislason Formlaere S. 92, Wimmer Gramm. §§. 24 d, 42, 43, 71, 136. Aber nur in der schwedischen Ausgabe von Wimmer's Grammatik, Fornnordisk formlära Lund 1874, wo der Abschnitt über die *ja*-Declination, auch der Adjectiva §. 83, eine wesentliche Umarbeitung erfahren hat, ist sie im wesentlichen übereinstimmend mit dem obigen ausgesprochen. Die deutsche Ausgabe lehrt über das Princip, welches *bekkr* und *hirdir*, *kalla* und *eggja* scheidet, §. 40. 151, gar nichts. §. 42 b heisst es: 'wie *eng* (*já*-Stamm) geht eine Anzahl Wörter mit langer und besonders mit kurzer Stammsilbe'. Aber von Längen finden sich nur Pura oder solche mit Gutturalausgang. — §. 43 b: 'wie *kyn* werden flectiert eine Reihe Wörter mit langer Stammsilbe', wieder nur Pura oder Wurzeln mit Gutturalauslaut, bis auf das dunkle *el*, das auch nach *ord* geht. Nicht ausreichend sind daselbst auch die Angaben über die Behandlung des *ja* in *jan*-, *ján*-Stämmen §§. 66, 69, 71, über die *ja*-Stämme der Adj. §. 83: Adj. wie *vaenn*, welche nur Umlaut, aber nirgends mehr *i* oder *j* vor *a*, *u* zeigen, bleiben ganz unberücksichtigt.

tekinn, *sleginn*, aber *farinn*, *haldinn*; — was die Kürze anbelangt, so kann man den Abfall des *j* nach langer Silber als eine Entlastung auffassen, ähnlich wie wenn im altsächsischen Consonantumlaut zwar bei *leggjan* eintritt, aber nicht bei *wëggjan*, bei *lettjan*, aber nicht bei *bôtjan*, bei *queddjan*, aber nicht bei *lédjan*.

Das gotische zeigt etwas dem nordischen Verfahren ähnliches. Altes *ja* erscheint als *ji* oder als *ei*, altes *jâ* als *ja* oder *i*. Aber nur Kürze oder Länge der Wurzel und die Silbenzahl des Wortes entscheidet. Consonantischer und vocalischer Auslaut werden verschieden behandelt. Es stehen sich gegenüber *harjis*, *tôjis* und *hairdeis*, *lêkeis*, *laisareis* (N. Sg.), — *nasjis*, *stôjis* und *sandeis* (2. Sg.), — *sibja* und *bandi*, *thivi*, *hvôftuli* (N. Sg.). Also *tô-*, *stô-* gilt als Kürze, *thiu-* als Länge. — Die Neutra der got. *ja*-Stämme sind einförmig *kuni* wie *andhahti*. — Vor anderen Vocalen als *i* bleibt got. *j* immer bewahrt, — *harjam* wie *hairdjam* (D. Pl.), *nasjôs* wie *sôkjôs* (1. Dual.), während nord. *engja*, *erma* (G. Pl.), *bekkjum*, *hellum* (D. Pl.) usw.

Die nähere Uebereinstimmung zwischen gotisch und nordisch beschränkt sich also auf jene gotischen Fälle, in denen ein zu *ji* gewordenes *ja* sich in *ei* und *ji* spaltet, altes *jâ* entweder als *ja* bewahrt wird oder zu *i* geworden ist: *harjis* : *bekkr*, *kyn* = *hairdeis* : *hellir*, *klaedi* = *sibja* : *eng* = *bandi* : *ermi*.

Wenn wir für diese Formen aus dem gotischen eine Erklärung finden, so wird sie wahrscheinlich auch für das altnordische ausreichen.

Scherer GDS. S. 113 erklärt gotisch *harjis*, *hairdeis* mit J. Schmidt's Beistimmung KZs. 21, 283 Anm.¹ durch Zerdehnung des Suffixes *ia* zu *ija*: *harijas*, *hairdijas* ergäben gesetzmässig die gotischen Formen. Aber dann müsste zunächst *harijs* entstanden sein, darauf erst durch eine unwahrscheinliche Umsetzung *harjis*.

Wenn wir im germanischen, wo das Suffix schon *ja*, nicht *ia* war,² einen N. Sg. *-jis* neben *-eis* erblicken, so ist das nächst wahrscheinliche doch, dass in dem ersten Falle *j* seine Stelle

¹ Aber der Beweis aus dem Slawischen, welchen J. Schmidt vorträgt, wird von A. Bezzenberger in seiner Besprechung von Geitler's litauischen Studien, Göttinger gelehrte Anzeigen 1875 S. 281 angefochten.

² Benfey Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften in Göttingen 1871 Bd. 16.

bewahrt habe, unisomehr, als er unter der Bedingung kurzer Wurzelsilbe eintritt, derselben, die im altnordischen mit der andern Bedingung des gutturalen Wurzelauslautes altes *j* erhält. Man wird also auch im gotischen nach langer Wurzelsilbe weniger geneigt gewesen sein *j* zu articulieren als nach kurzer. — Das führt auf die Vermuthung, dass es neben jener oben S. 392 erwähnten nordischen Methode der unbequemen Aussprache durch Verschweigen des *j* abzuhelfen — *kynja*, *klaēda* (G. Pl.) — auch eine andre gegeben habe, nämlich dem *ja* ein *i* vorzuschlagen; vgl. das altind. Dieser vocalische Einsatz des *j* wird auch bei kurzer Wurzelsilbe nicht ganz gefehlt haben, entschiedener, deutlicher war er bei langer. Zimmer weist Zs. 19, 419 auf das germanische Accentgesetz hin — gewiss mit Recht — *hárjís* aber *haird̥jís* (N. Sg.), — vgl. den Gebrauch des indischen Svarita. *Hairdijis* mag ganz constant gewesen sein, *harijs* mit *harjís* gewechselt haben. Das Auslautgesetz ergibt aus *hairdijas*, *hairdeis*, bei *harjís* bewirkte die schwankende Form, dass gleichsam ein Mittelweg zwischen *harijs* und *harjs* eingeschlagen wurde, *harjís*. S. Gislason Tidskrift f. phil. 6, 240.

Da nun *sandeis*, *nasjís* (2. Sg.) ebenso behandelt werden wie *hairdeis*, *harjís* (N. Sg.), ist es gerathen, dieselbe Erklärung auch hier anzuwenden, d. h. von *ja* nicht von altem *aja*, *ija* auszugehen, wie es Scherer wenigstens für die Imp. *sandei*, *nasei* thut, GDS. S. 179 f.; s. auch J. Schmidt KZs. 18, 283 und Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 268 Anm. 2, 269 Anm. 3 billigen. Vgl. auch Ebel KZs. 5, 302 Anm. — Allerdings genau dasselbe kann mit *sandeis*, *nasjís* nicht vor sich gegangen sein, was mit *hairdeis*, *harjís* geschehen, da auf diese das Auslautgesetz gewirkt hat, auf jene nicht. Aber *j* in *nasjís* hat seine ursprüngliche Stellung nach kurzer Wurzelsilbe gewahrt wie *harjís*, *sandeis* erklärt sich aus *sandijas* wie *hairdeis*. *Nasei* (2. Sg. Imp.) wird eine Analogieform sein für *nasi* nach *sandei* aus *sandija*, wie altn. *tem*, *doem* (2. Sg. Imp.) neben *temr*, *doemir* (2. Sg. Ind.).

Wir sehen *ja* auch sonst ähnliche Behandlung alter *ja*, *já* in ursprünglich letzter und vorletzter Silbe. Schon vor dem Auslautgesetz muss für das gotische Zusammenziehung der Formeln *ja*, *já* zu *i* angenommen werden, in den Fem. nach

bandi, und für got. wie die andern germ. Sprachen in den Comparativadverbien nach *haldis*, s. Scherer GDS. S. 105 — dann im Innern des Wortes bei dem ersten Comparativsuffix der Adj., bei dem *ja* des Perfectstammes von Verben erster schwacher Conjugation, bei dem *jā* des Opt. Pf., mit Ausnahme der 1. Sg. im got. nord., bei den *ja* der Adj. auf got. *-eins* *-eigs*, der Subst. auf *-eins*.

Nach Analogie von *harjis*, *hairdeis* kann man sich somit für altn. *bekkr*, *hellir* vorstellen, dass beiden Paradigmen vor Eintritt des Auslautgesetzes stärkere und geringere Neigung zu *-ijas* eigen war, deren Resultat in dem einen Falle als *-ir*, in dem andern als *-r* vorliegt. *I* von *-ir* in III kann aber in I nicht kurz *i* gewesen sein, das wäre in III ausgefallen wie in *ferr* (2. Sg.). — *-IR* ist allerdings inschriftlich nur in Wörtern überliefert, welche sonst nach *bekkr* gehen — *ThaliR* ist zweifelhaft. Aber wenn schon diese *i* in der Endung hatten, um wie viel mehr jene nach *hellir*, welche es noch in III besitzen, aber nicht dasselbe *i*, da seine Entwicklung eine andere ist, *hellir*, *bekkr*. Vergleicht man überdiess got. *hairdeis*, so bleibt kaum etwas anderes übrig, als Länge des *i*: *hallir*. *-R* in III bei Paradigma *bekkr* könnte auf *ja*, *ji*, *i* in I zurückgehen, überliefert ist *-iR*. Aber der Gebrauch der Jotrunen ist schon in den ältesten Inschriften sogar vor *a*, *u* im Absterben, *arbingano* (G. Pl.) Tune für *arbingjanô*, *Thrawingan* (G. Sg.) Tanum für *Thrawingjan?*, *gestumR* (D. Pl.) Stentofte für *gestjumr*; vgl. *iah* für *jah* Varnum; s. Bugge Tidskrift f. phil. 7, 243, — die Schwäche des *j* in III ist bekannt, Wimmer Gramm. §. 83. Wenn wir an got. *harjis* denken und erwägen, dass die nach Paradigma *bekkr* geformten Wurzeln keine Abneigung vor *j* an den Tag legen, so werden wir kaum zweifeln, dass *MariR*, das spätere *maerr*, — Bugge Tidskrift f. ph. 7, 246 — für *Mārvir* stehe. Also *bakjir*: *harjis* = *hallir* zu *hairdeis*. Ueber die in *maerr* vorliegende Abweichung vom Princip, s. unten S. 397.

Das finnische scheint hier auf einen dem vocalischen Auslautgesetz vorausgehenden Zustand hinzuweisen, *autia* (Adj.), got. *auths* Thomsen a. a. O. S. 93.

Ahd. alts. kurz *i* aber im N. Sg. aller masc. *ja*-Stämme setzt, wenn wir diesen Laut als das Resultat des Auslautgesetzes ansehen, vorgermanische Contraction des *ja* zu *i* voraus.

Aber bei *jā* trägt die got. Analogie. Wenn wir entsprechend dem got. *sibja*, *bandi* nord. I *angju*, *armi* ansetzen, so finden wir in III noch *ermi* (neben *ermr*), nicht *erm*. Der Abfall eines in I kurzen *i* aber wäre nothwendig. Dass N. Sg. *ermi* Formübertragung aus dem A. Sg. sei, ist sehr unwahrscheinlich, da im nord. vielmehr der A. Sg. der fem. Nomina die Form des N. Sg. angenommen hat; s. oben S. 373. 387.

Da hier ein Vorgang wie in got. *bandi* jedenfalls nicht vorliegt, sonst aber die Formel *-jā* im got. als *-ja*, in den übrigen germ. Sprachen als *-ju* bewahrt ist, wird nach Princip *ju* und *iju* für unsere Periode anzunehmen sein. Auslautendes *u* muss, wenn es in die Periode III tritt, abfallen wie *a* unter denselben Umständen. Das erklärt *eng*, *ermi* (N. Sg.), *tem*, *doemi* (1. Sg.) usw.

Auch sonst ist es das sicherste für den nord. Sprachstand unmittelbar nach dem vocalischen Auslautgesetz die uncontractierten Formen anzunehmen, wenn nicht bestimmte Gründe dagegen sprechen.

So bei *jam*, A. Sg. der masc. *ja*-Stämme, N. A. Sg. der neut. *ja*-Stämme. *Am* war uns in den entsprechenden Fällen A. Sg. Masc. N. A. Sg. Neut. der *a*-Stämme substantivischer Function als *ā* I entgegengetreten, eine Qualität, welche *am*, *an* sofort nach Eintritt des consonantischen Auslautgesetzes erhalten haben musste. — Die Analogie des got. und der westgermanischen Sprachen reicht hier nicht aus, da dort *-am* in den erwähnten Fällen nicht zu *ā* geworden, sondern abgefallen ist. — Da wir demnach über die Behandlung des *jam* nichts wissen, dürften wir am wenigsten fehl gehen, wenn wir bei ihm dieselbe Entwicklung wie bei *am*, *ā* voraussetzen, also *jā* oder nach Princip *ijā*.

Bei *jans*, A. Pl. der masc. *ja*-Stämme, und bei *jān*, N. Sg. der masc. *jan*-Stämme, haben auch das got. und die westgermanischen Sprachen *j* und den folgenden Vocal gewahrt — *harjans* (A. Pl.), *vilja*, (N. Sg.).

In der Tabelle ist überall schon Verlust des *j* vor *i* angenommen.

Betrachten wir das einzelne.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz JA.

Ueber *ja* 2. Sg. Imp. der schwachen Verba erster Conjugation s. oben S. 394.

Jam und *jas* gehen meist nach Princip. Von *jā* aus *jam* schwindet in III *j* natürlich nach Abfall des *a*, *i* von *ijā* bleibt. *J* wie *ij* haben in II Umlaut gewirkt: *kyn*, *klaedi* (N. A. Sg.), *bekk*, *helli* (A. Sg.).

Ueber die Störung des Principis bei den neut. *ja*-Stämmen s. oben S. 391.

Um die Zeugnisse für *jas* (N. Sg.) in I steht es misslich. Ob *ThaliR* kurze oder lange Wurzel habe, können wir nicht sagen. *MariR* scheint mit dem Adj. *maerr* identisch zu sein und entzieht sich dadurch der Regel. Die adj. *ja*-Stämme sind allerdings durch erhaltenes oder verlorenes *j* vor *a*, *u* unterschieden, in den übrigen Formen aber uniformirt: *vaenn*, *saell*, *froekn*, wie *miär*, *nýs*, *fraegr*. — Die andern Beispiele sind Namen auf *-gastiR*, — ein Wort, das wohl ursprünglich wie im got. ahd. zu den *i*-Stämmen gehört haben wird, aber im wesentlichen die Declination der *ja*-Stämme angenommen hat. — Es hat nie *j* vor *a*, *u*, aber im N. Sg. *gestr*, nicht *gestir*, G. Sg. *gests*, nicht *gestir*, A. Sg. *gest*, nicht *gesti*; s. Wimmer Gramm. §§. 43, b, 2. 46.

Die Comparativadverbien erster Comparison, welche in III einförmig *-r* in der Endung mit Umlaut der Wurzel zeigen, *betr*, *heldr*, haben *jas* — s. Scherer GDS. S. 179 — gewiss auch zu *ijas* erweitert, aber *heldr* ist Analogiebildung nach *betr*. Man sollte *heldir*, *betr* in III, also *heldir*, *betjir*, *betir* in I erwarten.

Jans zeigt in III *bekki*, *hella* (A. Pl.). Also kein *ija* im zweiten Fall. *Ja* von *jans* wurde zunächst bewahrt wie *a* von *ans*, s. oben S. 371, und dann *j* abgeworfen, die erste Methode sich der unbequemen Lautverbindung zu entledigen; s. S. 392. *I* in *bekki* weist auf *i* in einer früheren Periode, das nur aus einem *ja* stammen kann, welches nach dem Auslautgesetz sich auf *i* zusammengezogen hatte. Contraction vor dem Auslautgesetz würde deutlicheres *i* vor *ja* in *jans* bei Paradigma *bekkr* als

bei Paradigma *hellir* voraussetzen, — *bakijans*, *halljans* — was gegen unsere sonstige Erfahrung ist. Denn ohne *i* vor *jans* ergäbe das Auslautgesetz nach Contraction *baki*, in III *bekk*. — Ob die Contraction in I oder II stattgefunden habe, ist freilich zweifelhaft und der Ansatz in II ziemlich willkürlich. Ueber die mögliche Veranlassung der Contraction, welche wir auch im N. Pl. finden werden, s. S. 400.

Auf der älteren Stufe sind geblieben *niðr*, *herr* — noch in III A. Pl. *niðja*, *herja*, und facultativ auch *Grikkja*, *vaengja*; s. Wimmer Gramm. §. 41, b, 3. — Im altdän. und alt-swed. sind das die gesetzmässigen Formen dieser Declination; s. Wimmer Navneordenes böjning S. 49 ff. 58 f. — *Niðja* verhält sich also zu *hella* (A. Pl.), wie *kynja* zu *klaeda* (G. Pl.).

Excurs über die masculinen *ja*-Stämme.

Die hier und oben beim N. Sg. A. Pl. vertretene Auffassung der Declination des Paradigma *bekkr* ist nicht die einzige. Scherer GDS. S. 420 ff. sieht nach Grimm in diesen Wörtern *i*-Stämme; auch Leskien Die Declination im Slaw., Lit. und Germ. S. 78 f. Scherer hält Paradigma *bekkr* und *burðr* für Eine Declination, weil sie in den Endungen übereinstimmen, und gewisse Endungen keiner andern Declination nachgebildet sein können, so D. Sg., *bekk* wie *burð*, A. Pl. *bekki* wie *burði*, und erklärt den in allen Casus erscheinenden Wechsel zwischen Umlaut und Laut aus dem *a* des Gunadiphthongs, das einerseits bis *i* getrieben worden sei, in *bekkr*, andererseits auf *a* oder *e* beharrt habe, in *burðr*. — Aber einmal sind die Thatsachen nicht ganz richtig. Die Endungen G. Sg. *bekks*, D. Sg. *bekki*, welche neben *bekkjar*, *bekk* erscheinen, sind nicht berücksichtigt; s. die flexionslosen D. Sg. in der *a*-Classe, Wimmer Gramm. §. 31, — und reiner Laut auf der einen, Umlaut auf der anderen Seite in der ganzen Declination wäre schwer begreiflich. Wir müssten uns vorstellen, dass die Masse der in der Wimmer'schen Grammatik als *i*- und *ja*-Stämme bezeichneten Nomina sich dadurch von einander unterschieden hätten, dass die auf Gutturalis ausgehenden langen, sowie ein Theil der kurzen Wurzeln den Gunadiphthong *ai* im G. D. Sg.

N. G. Pl. zu *ii*, *ij* getrieben hätten, ein andrer Theil der ebenso gestalteten Wurzeln *hugr*, *bragr*, *gripr*, *grunr*, *hlutr*, *konr*, *skriðr*, *skutr*, *vinr*, *thulr*, *fríðr*, *kviðr*, *matr*, *salr*, zusammen den langwurzelnigen, welche nicht auf Gutturalis endigen, *burðr*, *burr*, *feldr*, *fundr*, *kostr*, *kviðtr*, *sauðr*, *skurðr*, *sultr*, *verðr* diese Färbung unterlassen hätten, — dass ferner bei den ersteren N. A. Sg. D. A. Pl. in der Annahme des Umlauts nur der Analogie der übrigen Casus gefolgt wären. — Schon letzteres ist unwahrscheinlich, wenn man sich des Vocalwechsels der *u*-Classe erinnert, *völlr*, *vallar*, *velli*, *völl*, *vellir*, *valla*, *völlum*, *völlu*. Aber vor allem ist Färbung eines vorgermanischen *a* sonst nicht von dem Auslaut der vorhergehenden Silbe abhängig, und warum Auslaut *g*, *k* nur bei langer Wurzelsilbe die Färbung erzeugt habe und warum die Kürzen ganz regellos bald nach *bekkr* bald nach *staðr* decliniert werden, bleibt unbegreiflich.

Als *ja*-Stämme gefasst haben die Nomina nach *bekkr* nichts auffälliges bis auf N. A. Pl. *bekkir* *bekki* neben *hellar*, *hella*. Wenn wir daneben die Fem. N. A. Pl. *engjar*, *ermar* sehen, so ist doch das wahrscheinlichste, dass *ja* in *bakjann* (A. Pl.), *jô* in *bakjôr* (N. Pl.), den Formen von *I*, sich nach Eintritt der Auslautgesetze ebenso zu *î* zusammengezogen habe, wie wir dies sonst in der vorgermanischen Periode anzunehmen genöthigt sind. Die Analogie der Feminina und Neutra macht es fast unmöglich *bekkr* neben *hellir* anders zu erklären als *eng* und *kyn* neben *ermi* und *klaedi*. — G. Sg. *bekks*, D. Sg. *bekki* sind die richtigen Formen, *bekkjar* und *bekk* Analogiebildungen.

Aber vereinzelt mag auch im nordischen Färbung des Gunadiphthongs oder reiner Themavocal ohne Guna bei der *i*-Declination vorgekommen sein. Die Anomalie *gestr*, *gloepr* erklärt sich daraus. Wenn in *I* der G. Pl. *gastijô*, *gastiô* war, so lag *bakjô*, *halljô*, der G. Pl. der *ja*-Stämme, nahe. Allerdings nur ein Casus. Aber bei einer so vereinzelter Bildung, wie dieses *gastr* durch die Färbung seines Gunadiphthongs oder ungunierten Stammvocal gewesen sein muss, ist es begreiflich, dass auch ein geringer Anlass genügte, es in die Bahnen einer gewöhnlicheren Declination zu drängen. Auffällig aber, dass Paradigma *bekkr*, nicht *hellir*, gewählt wurde, das doch durch die Wurzelgestalt näher lag. Vielleicht darf dies die Wagschale zu Gunsten der Form *gastiô*, nicht *gastijô* (G. Pl.),

senken, da bei *halljô* sicher eher ein *i* vorgeschlagen werden konnte, als bei *bakjô*; s. oben S. 393 ff.

Daher der unorganische schon in I bezeugte N. Sg. -*gastiR* gleich *gastjir*, und der durchgeführte Umlaut in II. III.

Es ist möglich und wahrscheinlich, dass die oben S. 397 und unten S. 408 erwähnte, in I und II vollzogene Contraction der -*jôr*, -*jann* (N. A. Pl.) von Paradigma *bekkr* durch die gesetzmässigen *gastîr*, *gastinn* (N. A. Pl.) befördert, wenn nicht hervorgerufen wurde, so dass nicht nur Paradigma *bekkr* auf *gestr*, sondern auch dieses auf jenes eingewirkt hätte. Denn die erwähnte Contraction ist nach dem Auslautgesetz ein sehr vereinzelter Fall.

Vielleicht verdankt auch die Nebenform des D. Sg. *bekk* neben *bekki* den Wörtern, welche ursprünglich der *i*-Declination angehörten, ihre Entstehung. *Gestr*, *gloepr* haben D. Sg. nur *gest*, *gloep*. Das weist auf vorgermanisch *gast-i-i*, I. II *gasti*.

Diese ungunierte Dativform wird auch in jenen Fem. der *i*-Classe Statt gehabt haben, deren ganze Declination zwischen Laut und Umlaut schwankt, *ätt aett*, *kvân kvuen*, *bôn boen*, *sätt saett*, Wimmer Gramm. §. 48, 3. Neben den regelmässigen Formen herrschte hier einst G. Sg. N. A. Pl. *ahîr* I, aus *ahîjas*, D. Sg. *ahî* I, aus *ahîi*. Bei so vereinzeltten Fällen wäre es begreiflich, dass der Umlaut sich nicht auf den Formen, wo er zu Recht bestand, fest setzte, sondern facultativ das ganze Wort ergriff. — Im ags. bekanntlich Umlaut in allen Casus der fem. *i*-Declination.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *JA*.

Uebermässige Länge des *â* in *jâ* wird vor allem in jenen Fällen anzunehmen sein, wo wir übermässiges *â* gefunden hatten, da *ja* der Unterschied zwischen *â* und *â* in die arische Urzeit hinaufreichen muss, — also in 1. Sg. Prs. Ind. 2. Sg. Imp. der dritten schwachen Conjugation (got. *jô*-Stämme), im A. Sg. der *jâ*-Stämme, im G. Pl., im N. Sg. der *jân*- und der neutralen *jan*-Stämme, im N. (A.) Pl. der *ja*- und *jâ*-Stämme; dazu käme auch die 1. Sg. Opt. Pf., vielleicht von *jâ-am*, — oder es

genügte die Analogie der G. Pl. — Entsprechend den Formen mit einfach langem *á* liegt einfaches *já* zu Grunde der 1. Sg. Prs. Ind. der *ja*-Conjugation, dem N. A. Pl. Neut. der *ja*-Stämme, dem N. Sg. der *já*-Stämme, dem N. Sg. der masc. *jan*-Stämme. Letztere Gruppe zeigt in III entweder *i* oder gar keinen vocalischen Rest, erstere *a* oder *ja*, in beiden Fällen aber ist der Vocal der vorhergehenden Silbe umgelautet.

Darnach hat für *já* in unserer Periode *jô* gegolten, wie für *á* *ô*, — für *ja* im Auslaut *ju*, sonst *ja*.

Betrachten wir die Gruppe einfach langer *ja*, zunächst auslautendes *-já*. Wenn wir wie bei altem *jam já*, *ijá* so hier *ju iju* unterscheiden, ergeben sich die Formen der Periode III von selbst. Ich hebe nur hervor, dass ich für N. Sg. der *já*-Stämme nach Paradigma *ermr* die Nebenform auf *-i* als die ächte und alte angenommen habe. Auch Wimmer Navneordenes böjning S. 60 scheint *r* für jünger zu halten. Vgl. auch Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 73. Schlüter Die mit dem Suffix *ja* gebildeten deutschen Nomina S. 214 weist mit Recht darauf hin, dass nirgends sonst in einer arischen Sprache *s* hinter einem *á* des N. Sg. erscheint. — Wenn es auch ein Kennzeichen der jüngeren isländischen Sprache ist, die *-i*-Form statt der auf *-r* einzusetzen, so ist erstere doch bei gewissen Wörtern alt; s. Wimmer Gramm. §. 42, 1. Dass dafür *r* in regelmässigen Gebrauch kam, hängt vielleicht mit dem Umstande zusammen, dass so viele weibliche Eigennamen nach dieser Declination gehen. Wenn nun neben denen auf *-dis* für *-disr* das Appellativum *dis* als *i*-Stamm auftritt, Plural *disir*, so mag es sich mit den übrigen weiblichen Eigennamen auf *r* auch so verhalten haben. D. h. als N. G. D. A. Sg. der fem. *i*-Stämme ihre eigenthümliche Declination verloren und sich nach dem Muster der *á*-Classe richteten, widerstrebten die Eigennamen begreiflicher Weise, — sie fügten sich nur zum Theil, nahmen D. A. Sg. der *já*-Stämme an, behielten aber ihren N. und vielleicht auch G. Sg. auf *-r*, *-ar*: *Idunr*, dann *Idunn* (N. Sg.), *Idunar* (G. Sg.), *Thrúðr*, *Thrúðar*. Nach den Eigennamen mögen sich dann jene Feminina der *ja*-Classe gerichtet haben, welche ihnen den D. A. Sg. auf *i* geliehen hatten, das sind die langsilbigen ohne *g*, *k* am Ende der Wurzel, *heidr*, *ermr*. Vgl. oben S. 400. Den Eigennamen folgten dann einige

Appellativa der *i*-Classe; *brúðr*, *unnr* (*uðr*), *gunnr* (*guðr*) — *brúðr* Bezeichnung einer Frau, *unnr*, *gunnr* in Frauennamen verwendet, — Wörter, die sich von den eigentlichen *já*-Stämmen durch Mangel des Umlautes unterscheiden. Vgl. Gislason Tidsskrift f. phil. 6, 241. — Aber auch die appellativen Feminina der *u*-Classe kommen in Betracht. Als deren eigenthümliche Declination zum grössten Theile aufgegeben wurde, konnte sich doch die Erinnerung an das *r* des N. Sg. bewahren; s. *floedr*, got. *flódus*.

Bei den gutturalisch endigenden Wurzeln ist ein gewisses Schwanken bemerklich: *fiski* (*fiskr* kommt nicht vor), *gýgr*, *rýgr*¹ gehen nach *ermr*, *ermi*.

Der N. Sg. Fem. der Adj. ist gleichförmig gebildet, wie der N. Sg. Masc. und wie die 2. Sg. Imp. der *ja*-Stämme: in III *vaen* wie *fraeg*. Es ist entweder hier die Wurzelgestalt unbeachtet geblieben, oder ein älteres *vaeni* dem *fraeg* gleich gemacht worden.

Ueber die Modificierung des Principis in der 1. Sg. Pra. Ind. der schwachen Verba erster Classe und im N. A. Pl. der neut. *ja*-Stämme s.¹ oben S. 391.

In *ján*, N. Sg. der masc. *jan*-Stämme, ist der Unterschied beider Wortgruppen vielleicht nur verwischt. Setzen wir in I *stadja*, *andija* an, so ergibt dies in III — über *stedje endije* in II, s. *hana* I, *hane* II, *hani* III, — *stedji stedi*, *endiji endi* s. unten. Langes *i* aber kennt das altnordische in Endung nicht.

In der Grammatik müsste hervorgehoben werden, dass *endi* und die Worte nach *stedj* einer Declination, der der *jan*-Stämme angehören, ebenso wie *vaenn*, *froekn* nicht weniger *ja*-Stämme sind als *midr*, *nýr*, *fraegr*.

Allerdings macht es die Nebenform *endir*, got. *andeis*, wahrscheinlich, dass *endi* nicht von Anfang an ein *jan*-Stamm war. Aber *jan*-Stämme, die wie *endi* flectiert wurden, muss es doch gegeben haben, sonst wäre die Beschränkung der nach *stedj* gehenden auf Kürze oder Gutturalausgang der vorhergehenden Silbe unbegreiflich.

Wenden wir uns zu *já*.

¹ Die bei Wimmer Gramm. §. 42, 1 also nach *ermr* (*heidr*) gehend angeführten *gövi*, *lygi*, *mykr* haben nach Cleasby in G. Sg. nie *jar* oder *ær*.

Den Ausgang *-jâ* setzt voraus die 1. Sg. Prs. Ind. (2. Sg. Imp.) der schwachen Verba, welche vor dem Themavocale *â*, *ô* noch ein *j* haben, *eggja*. Es ist eigenthümlich, dass der Charakter *ja* III nur in solchen Verben vorzukommen scheint, deren Wurzel kurz ist oder auf Gutturalis auslautet. Im gotischen findet sich diese Beschränkung nicht. Es sind vielleicht im nordischen noch *jâ*-Stämme unter den Verben nach *kalla* versteckt.

J bleibt demnach bis III, *eggja*.

Der A. Sg. der *jâ*-Stämme ist wie bei den *â*-Stämmen nur im Adj. erhalten, welches nach Princip in III *a* oder *ja* zeigt. In Paradigma *eng*, *ermi* (*ermr*) ist die oben S. 401 besprochene Nominativform auch in den Accusativ getreten, wie *vök* für *vaka* erscheint.

Ganz rein erscheint das Princip im G. Pl. auf *jâm*, *jaâm*, *jáâm*, — während *jâm* der 1. Sg. Opt. Pf. durchaus sein *j* in III verliert: *toeka*, *gripa*, *skyta* wie *foera*, statt *toekja* usw. Es galt hier nicht einmal, wie oben S. 391, das Princip der Länge. Oder es wurde nach Massgabe der überwiegenden Fälle der Länge vor den Endungen des Opt. Pf. eine Uniformierung aller 1. Sg. Opt. Pf. vorgenommen. Jedenfalls aber liegt dem got. *-jau*, wie dem nord. *-a* mit Umlaut der Wurzel *jâ- m* zu Grunde, nicht *î- m*, wie den *-i* der westgermanischen Sprachen. Vgl. Ebel KZs. 5, 55, Scherer GDS. S. 472.

Das alte *jân*, N. Sg. eines *jân*-Stammes, erscheint in III als *ja*, *bylgja*, oder *a*, *hella*, nach Princip; s. Wimmer Gramm. §§. 69. 71, — parallel dem *tunga* III, *tungô* I. Wir werden dadurch für I auf *-jô* geführt: *bulgjô*, *halljô*.

Excurs über die *jâ*- und *jân*-Stämme.

Die angesetztte Form *bulgjô* ist ganz gleich dem got. *rathjô*, *snôrjô*, — und wie gotisch Paradigma *managei*, zum grössten Theil von Adj. abgeleitete Abstracta, — so hat Periode III des altn. neben *bylgja*, *hella* eine Reihe Feminina, fast durchweg derselben Herkunft auf *i*, Paradigma *froedi*. *I* geht durch alle Casus des Sg., Plural kommt nicht vor. — Wenigstens die obliquen Casus von got. *managei* können nur von einem *în-*, das ist einem *jân*-Stamme, kommen, und consonantisch jedenfalls ist auch die Declination von *froedi*. Es

scheint demnach dass *froedi* sich zu *bylgja* ähnlich verhält wie *hella*, also wie *hellir* zu *bekkr*, *klæði* zu *kyn*, *ermi* zu *eng*, *erma* zu *engja*, und in der That haben die Nomina nach *bylgja* kurze oder auf Gutturalis ausgehende Wurzelsilben, die nach *hella* wahrscheinlich immer, die nach *froedi* zum grössten Theile Länge ohne Gutturalis.

Es sind also im nord. die N. Sg. der *ján*-Stämme mit langer, nicht auf *g*, *k* endigender Wurzel zum Theil den Stämmen mit kurzer oder gutturalisch auslautender Wurzel gegenüber gestellt worden, wie A. Sg. Fem. *vaena* dem A. Sg. Fem. *fraegja*, müssen also in I *jô* gehabt haben, — zum Theil aber ist dieses *jô* irgend einmal zu *i* contrahiert worden.

Eine Dreitheilung wie in *froedi*, *hella*, *bylgja* findet sich auch im N. A. Pl. der masc. *ja*-Stämme, *bekkir bekki*, *hellar hella*, aber auch *niðjar niðja*, *herjar herja* usw.; s. oben S. 397. 400 und unten bei *jás*.

Aber das Princip, nach welchem *vaena* (A. Sg. Fem.) sich von *fraegja* scheidet, ist im Verhältniss dieser *já* zu *i* gerade umgedreht. Die Wurzelgestalt im Paradigma *bekkr* zeigt Kürze oder Länge mit Gutturalis, im Paradigma *froedi* meist Länge ohne Gutturalis.

Auffällig ist auch, dass diese Form der Wurzel keineswegs ausschliesslich das Paradigma *froedi* hervorruft. Durchgehendes *i* im Sing. haben nicht nur Wörter, welche nach *hella* gehen sollten, sondern auch solche, welche wir unter Paradigma *bylgja* vermuthen möchten, *gleði*, *gremi*, *leti*, *myki*, *lygi*, ¹ *ergi*, *rekki*, — dann die von den Adj. auf *-agr*, *-igr*, *-ugr* gebildeten *helgi*, *graedgi*, usw.

Nach der Analogie *bekkr*, *eng* sollten in Paradigma *froedi* entweder nur Nomina nach *bylgja* oder nur nach *hella* erscheinen.

Im gotischen eine ähnliche Unregelmässigkeit. Allerdings zeigt Paradigma *managei* (nord. *froedi*) durchweg Länge der Wurzel oder nach dieser nach ein Suffix, s. Leo Meyer Got. Sprache §. 465, aber in Paradigma *rathjô* (nord. *bylgja*) ziemlich gleich viel Längen und Kürzen, s. Leo Meyer a. a. O. §. 459. Es hat sich also auch hier die Contraction nicht

¹ S. Anm. auf S. 402.

ausschliesslich einer Wortklasse bemächtigt, was bei Paradigma *bandi*, *hairdeis* doch geschehen ist.

Die inconsequente Durchführung eines deutlich zu Grunde liegenden Principes führt zu der Vermuthung, dass hier eine alte Formübertragung vorliege.

Eine solche bot sich in der That leicht dar. Bekannt sind die weiblichen von schwachen Vocalstämmen abgeleiteten Abstracta mit den Stämmen auf *îni*, *âni*, *jâni*, *aini*, s. Scherer GDS. S. 179, — got. *daupeins*, *gamitôns*, *sunjôns*, *thulains*, eigentlich Nomina actionis; Leskien Die Declination S. 96. Die Stämme auf *îni* setzen natürlich *jani* voraus. Die Declination eines solchen Nomens vor der Contraction und vor dem vocalischen Auslautgesetze hatte mit der eines fem. *jân*-Stammes grosse Aehnlichkeit.

1) N. Sg. <i>daupjanis</i>	2) N. Sg. <i>frôdjâ</i>
G. Sg. <i>daupjanaias</i>	G. Sg. <i>frôdjânas</i>
D. Sg. <i>daupjanaii</i>	D. Sg. <i>frôdjâni</i>
A. Sg. <i>daupjani</i>	A. Sg. <i>frôdjâna</i> .

Vielleicht gab es neben *daupjanaii* (D. Sg.) auch eine Form ohne Guna *daupjanii*, wie D. Sg. *kosti* aus *kostii* im altslaw., vielleicht andere mit Färbung des Gunadiphthongs im G. D. *daupjanijas*, *daupjaniji*, s. oben S. 400.

Der Perfectstamm nun der schwachen Verba erster Conjugation muss ebenso wie die Adjectivsuffixe *jan*, *jag*, das Optativsuffix *jâ*, sehr früh eine Contraction des *ja* zu *î* vorgenommen haben, und gewiss auch das Nominalsuffix *jani* von *daupeins*, da nirgends mehr eine Spur des *ja* erhalten scheint, mag die vorhergehende Wurzel kurz oder lang sein; s. Leo Meyer Die got. Sprache §. 399. Wenn nun *daupjanis* zu *daupînis* wurde, so ist es begreiflich, dass unter den so ähnlichen *jân*-Stämmen besonders jene die Contraction nachahmten, welche durch ihre Wurzelgestalt eine gewisse Neigung zu *ijâ* statt *jâ*, also zu vocalischem und zwar *i*-färbigem Einsatz der Suffixsilbe hatten, aber auch andere, welche durch ihre Bedeutung als Abstracta Verwandtschaft mit den *jani*-Stämmen zeigten.

1) N. Sg. <i>daupînis</i>	2) <i>frôdê</i>
G. Sg. <i>daupînaias</i>	<i>frôdînas</i>
D. Sg. <i>daupînaii</i>	<i>frôdîni</i>
A. Sg. <i>daupîni</i>	<i>frôdîna</i>

Nach Eintritt der Auslautgesetze erscheint für 1. got. *daupeins*, *daupeinai*, *daupeinai*, *daupein*, nord. kurzés *i* vor *n* in I voraussetzend *heyrn* (got. *hauseins*), s. Grimm Gramm. 2, 159,¹ — für 2. got. *managei*, *manageins*, *managein*, *managein*, nord. *froedi* durchaus, was für Periode I *frôdi* ergibt. Die Formen sind regelmässig bis auf N. Sg., welcher im nord. I wie im got. die Länge der Suffixsilbe wohl dem Uebergewicht der obliquen Casus verdankt.

Nur unter Voraussetzung von *jân*-Stämmen neben *jani*-Stämmen in uralter Zeit, erklärt sich die im gotischen wie im nordischen erscheinende Vernachlässigung der Wurzelgestalt bei der Scheidung der *jân*-Stämme in contrahierte und nicht-contrahierte. Ein Princip der Bedeutung hat über das formelle gesiegt. Unter den *jân*-Stämmen bezeichnete nun *în* die Adjectivabstracta, *jân* diente für die übrigen Wörter. Das gotische suchte zu vermitteln. Es bewahrt nur solche Adjectivabstracta, welche zugleich lange Wurzel haben oder mehrsilbig sind.

Schon Scherer GDS. S. 431 hat auf die Stämme mit *ini*, die got. Nomina auf *-eins* hingewiesen, aber nur zur Erklärung der ahd. Form *menegîn* neben *menegî*. Das *n* in der Declination des got. *managei* aber hält er nur für eine Folgerung aus dem G. Pl. Aehnlich Zimmer Zs. 19, 425. — Leskien Die Declination S. 94 ff. verwendet die Fem. auf got. *eins* von Suffix *ini* allerdings zur Erklärung des got. G. Sg. *manageins*, D. A. Sg. *managein*, aber in wenig überzeugender Weise. An Stelle des Wortes *managei manageins* usw. habe ursprünglich ein *jâ*-Stamm gestanden, weil *jâ* in allen indogermanischen Sprachen derartige von Adj. abgeleitete Abstracte bilde, S. 95; — ebenso Scherer S. 430, Zimmer a. a. O. — diese hätten, da die vorhergehende Wurzel fast immer lang ist, den N. Sg. vor dem Auslautgesetz auf *i* gebildet, wie man diess für die *jâ*-Stämme nach got. *bandi* annehmen müsse. Von ihnen nun seien die andern von Verben gebildeten Abstracta ähnlicher Bedeutung auf *-inis* schon vor dem Auslautgesetz nicht sicher zu scheiden gewesen, man hätte z. B. den A. Sg. *faurhtînin* von *faurhtînis* auch als

¹ *Eljan*, *herjan* stammen von Verben der dritten Classe wie *skipan*, vgl. got. *sunjôns*.

A. Sg. des *jā*-Stammes *faurhtī* (nach got. *bandi*), der *faurht-jān* (got. *bandja*) lauten musste, missverstehen können, S. 97. Ebenso muss Leskien sich wohl auch die Entstehung von ahd. *menegîn* aus *menegî* durch Vermittlung des Paradigma *toufîn* vorstellen, obwohl er nur das gotische berücksichtigt, S. 99.

Das angenommene Missverständniss *faurhtînin* (A. Sg.) von *faurhtînis*, für *faurhtjān* (A. Sg.) von *faurhtī* scheint schwer glaublich. Die Laute liegen weit ab. Das charakteristische *n* der Ableitung fehlt in dem einen Fall.

Vor allem aber: in verschiedenen germanischen Sprachen liegen abstracte Feminina vor, deren Declination auf einen *în*-, *jān*-Stamm zurückweist. *Jān* ist auch sonst als ein Suffix bekannt, das aus nominalen Stämmen feminine Abstracta zu bilden geeignet ist, lat. *communis communio*, got. *gamainei*, vgl. *mirus mirio*, s. Osthoff Forschungen 2, 91 ff. 88, L. Meyer Orient und Occident 2, 611. Dass im ahd. daneben vor denselben Stämmen auch Bildungen auf *jā* vorkommen, ahd. *menegî* neben *menegîn*, kann doch die Berechtigung nicht rauben, in got. *managei*, altn. *froedi*, ahd. *menegîn*, in der That das zu sehen, was diese Worte zu sein scheinen, nämlich *jān*-Stämme; s. lat. *ludius ludio*, *amasius amasio*, *lanius lanio*, Osthoff Forschungen 2, 62 f. Vgl. im got. selbst die neutralen Abstracte auf Suffix *ja* und daneben Fem. auf *jān*: *aglaiti aglaitei*, *barniski barniskei*, s. Leskien a. a. O. S. 98, im alts. *antsceini antsceinî*, ahd. *âbulgi âbulgî*, s. Schlüter Die mit Suffix *ja* gebildeten deutschen Nomina S. 141, vgl. *gariudi* (Neut.), *gariudjô* Schlüter S. 133. — Allerdings sind im lateinischen fem. Abstracta von Adj. wie *communio* viel seltener als im deutschen. Die häufige Verwendung des Suffixes *jān* in diesem Falle muss als eine germanische Eigenthümlichkeit angesehen werden.

Das ahd. hat, wie die ostgermanischen Sprachen, *jān*-Stämme von Adjectiven. Es unterscheidet sich von ihnen dadurch, dass es daneben von denselben Adjectivstämmen mittelst des im westgermanischen beliebteren Suffixes *jā* auch *jā*-Stämme bildet, und zwar in einer Form, welche durch Contraction sich von den selteneren nicht von Adj. abgeleiteten *jā*-Stämmen unterscheidet, *sippea*, *wunnea*, *suntea* usw. — Die Contraction wurde vielleicht spät vorgenommen, da dem *menegî* ein *sippe* gegenübersteht. Aber der N. Sg. *menegî* konnte wie bei den

jân-Stämmen, ahd. *menegîn* (N. Sg.), got. *managei*, altn. *froedi* (*frôdi* I), aus den obliquen Casus gefolgert sein, wo sich langes *i* auch bei Contraction vor dem Auslautgesetz begriffe.

Gewiss aber ist alt die Contraction in den *jân*-Stämmen, entsprechend dem gotischen und nordischen, und aus demselben Grunde, durch Einwirkung der Verbalabstracta auf *-îni*-. Der Anschluss an diese war im ahd. sogar noch genauer und hatte den unorganischen N. Sg. auf *în* zur Folge.

Sehr wahrscheinlich finde ich, dass die Scheidung der *jâ*-Stämme, nach welcher die auf Adj. zurückgehenden *jâ* contrahierten, die übrigen nicht, *undea*, *sundea* — ganz selten Fälle wie *sippe*, *gerte*, *unde*, — erst durch die ältere der *jân*-Stämme veranlasst ward. Man sagte *menegî* statt *menegea*, weil man daneben *menegîn* brauchte.

Im ahd. wirken die *jân*-, *în*-Stämme auf die *jani*-, *îni*-Stämme zurück. Sie sind es offenbar, welche den Verlust der Endungen des G. D. Sg. zuerst in dieser Gruppe, dann in der ganzen *i*-Declination veranlassen; s. Scherer GDS. S. 431. 439.

Das Neutrum *eyra* setzt einen *jan*-Stamm voraus — vgl. got. *sigljô*, — ist aber wohl das einzige Beispiel. Seiner Wurzelgestalt und späteren Entwicklung wegen ist es mit dem Fem. *hella* aufgeführt.

Die N. Pl. der masc. *ja*-Stämme habe ich in dieser Periode gleich angesetzt, sowohl im Paradigma *bekkr* als *hellir*, auf *-jôr*, entsprechend dem *-ôr* der masc. *a*-Stämme, obwohl III *bekkir* und *hellar* zeigt, ebenso wie A. Pl. *bekki*, *hella*, s. oben S. 397. Wie dort müssen wir sagen: hätte in I sofort nach dem Auslautgesetz *bakîr* gegolten, neben *halljôr*, das wegen *hellar* in III durchaus nothwendig ist, so wäre vor dem Auslautgesetz der Vorschlag des *i* vor *jâ* nach Gutturalis oder kurzer Silbe deutlicher gewesen, als ohne diese Bedingungen, was unsrer Erfahrung widerstreitet. Setzen wir einfache Contraction des *jâ* zu *î* vor Auslautgesetz an, so ergäbe diess in I *bekkir*, in III *bekkr*.

Wann aus altem *bakjôr* *bakîr* geworden, ob in I oder II, ist ungewiss, der Ansatz in II blosse Vermuthung. S. oben über A. Pl. *bekki* S. 397, und über die Ursache, welche vielleicht die Contraction hervorgerufen hat S. 399.

Auch hier bleiben *níðjar*, *herjar*¹ und öfters auch *Grikkjar*, *vaengjar* als Reste der alten Bildung, genau nach dem Princip *hellar* entsprechend, zurück. S. Wimmer Gramm. §. 41, b, 3 und Navneordenes böjning S. 58; altschwedische und altdänische Beispiele auch bei Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 35.

N. A. Pl. der *já*-Stämme entwickelt sich nach Princip.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JA*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Der Wechsel zwischen *i* und Ausfall des Vowels in III ist ganz gleich dem Verhältniss in ursprünglich letzter Silbe, s. oben S. 394, also wohl auf dieselbe Weise zu erklären, durch *ja* und *ija*, woraus in I *ji* (*i*) und *î* wurde, um in III entweder zu verschwinden oder als *i* zurückzubleiben. Das Princip ist gewahrt mit der oben S. 391. 397 für die erste schwache Conjugation für die Neutra der *ja*-Classe und für die adjectivischen *ja*-Stämme angeführten Modification. Also *temr* (*hrekr*), *leggr*, *gnýr*, *doemir*, *bergir* (2. 3. Sg.), — *kýns*, *skeggs*, *fleys*, *klaedis*, *ríkis*, *engis* (G. Sg.), — *míls*, *nýs*, *fraegs*, *vaens*, *sael*, *froekns* (G. Sg. Masc. Neut.).

Vor *n*, *nt* bleibt *ja*, in III *a* oder *ja* nach Princip. Dass die bezeugte Schreibung G. Sg. **Thrawingan j** wahrscheinlich nur nicht ausdrückt, wurde oben S. 395 bemerkt. Noch in III *höfðingja*. — *Steðjar* (N. Pl.) ist Analogieform wie *hanar*, s. oben S. 377.

Was die 2. Pl. Prs. Ind. der ersten schwachen Conjugation anbelangt, so zeigt III durchweg *i*, *temið*, *doemið*. Es könnte eine Uniformierung vorliegen wie im Imp., s. oben S. 394. Aber der Unterschied konnte auch in III nur verwischt sein wie im N. Sg. der masc. *jan*-Stämme, s. oben S. 402. Vielleicht galt in I *tamjed* — s. oben über den Stammvocal der 2. Pl. Prs. Ind. S. 379 — und *dômið*, was in III *temið*, *doemið* ergab. Langes *i* aber erhielt sich in der Flexion nicht.

¹ Wimmer Gramm. §. 41, b, 2 sagt *herr-* werde im Plural nicht gebraucht, aber s. Cleasby.

Vor *m* verwandelt sich *ja* in *ju*, in III nach Princip *u* und *ju*. II zeigt allerdings nur den *i*-Umlaut, aber wegen der entsprechenden Fälle von *am* ist auch *jum* schon in I wahrscheinlich.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz JA.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Auch hier erhält sich *ja*, selbst vor *nt* im Part. Prs., wo in III Wechsel mit *a* nach Princip stattfindet.

Ehenso wird auch hier *ja* vor *m* (D. Sg. des Adj. Masc.) zu *ju* und wechselt in III mit *u* nach Princip.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang JA.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Jô bleibt zunächst überall. 2. Pl. Prs. Ind. Imp. *aggjôd* wird später durch eine Analogiebildung auf *-ið* verdrängt, s. oben S. 384 über *kallið*.

Auch wegen des entsprechenden Schicksals der *â* vor *m*, *n* müssen wir hier noch in I Uebergang der Formeln *ôm*, *ôn* in *um*, *un* ansetzen. Nur die *jâ*-Stämme nach *eggja* halten wie *kalla* in 3. Pl. Prs. Ind. den charakteristischen Vocal fest.

Analogieform ist N. A. Pl. *bylgjur* für *bylgju*; s. oben über *hanar*, *tungur*, *stedjar* S. 377. 385. 409.

Die dunklere Färbung des alten *jâ* zeigt sich hier deutlich gegenüber altem *ja*, das vor *n* blieb, s. oben S. 409.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang JA.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Jô bleibt zunächst unangetastet: geht aber allmählig im Pl. Pf. Ind. der dritten schwachen Conjugation (got. *jô*-Stämme), — *eggjudum* III, — und wohl auch vor *n* zu *ju* über, wie *â* im gleichen Fall. Vor *nt* im Prt. Prs. erhielt sich *ô* aus *â* ebenfalls.

I.

I ursprünglich in letzter Silbe.

Excurs über kurzes *i* letzter Silbe.

Der Vocal ist hier spurlos abgefallen. Bugge Forhandlingen i Videnskabs-Selskabet i Christiania 1872 (gedr. 1873) S. 316 liest in der Valsfjordinschrift **HagustaldiR** (N. Sg.) und erklärt das Wort für einen *i*-Stamm, ebenso wie **MariR** Thorsbjerg, **-gastiR** Gallehuus, Berga, s. oben S. 397. Die Valsfjorder Inschrift ist ausserordentlich abgeschliffen, s. Bugge a. a. O. S. 312, so dass eine sichere Lesung nicht überall möglich sein dürfte. Wenn Bugge sagt, in Bezug auf *i* in **HagustaldiR** seien seine drei Abschriften einig, so ist das nicht ganz richtig, da die Zeichnung a) auch die Lesung **-aR** erlaubt. Allerdings hat er den fraglichen Buchstaben nochmals untersuchen lassen. Aber da die Buchstaben kaum mehr eine Vertiefung zeigen, auf ihre Gestalt nur aus der Farbe des Steines geschlossen werden kann, so ist wahrscheinlich gar nicht möglich zu entscheiden, ob der Schaft des *i* nicht die zwei kleinen Seitenstriche gehabt habe, die sich in der Zeichnung a) finden und den Buchstaben zu *a* machen würden. — Dazu kommt dass **HagustaldiR** sprachlich bedenklich ist. Nord. *haukstaldr*, wie die entsprechenden Formen der übrigen germanischen Sprachen, ist ein *a*-Stamm, während **MariR**, **-gastiR** *ja*-Stämme sind nach Ausweis des Umlauts, — *maerr* *gestr.* — Wäre **HagustaldiR** die richtige Schreibung, so müssten wir annehmen, eine spätere Form *-steldir* sei verloren gegangen, oder das Wort früh aus der *ja*-Classe in die *a*-Classe übergegangen. Denn erhaltenes *i* eines *i*-Stammes im N. Sg. ist ganz unglaublich. Der tiefste Vocal *u* erhält sich auch im nordischen am längsten. Noch im Anfang von III galt *sunu* (A. Sg.), wir finden die Form auf den Inschriften von Sölvesberg und Helnaes. Dass *a* in der Endung **-aR** (N. Sg.) von *a*-Stämmen, nicht der alte Stammvocal sei, erschien uns oben S. 369 als wahrscheinlich. Jedenfalls ist *a* in der Genitivendung *-as* ausgefallen, **Thrawingan** Tanum, **Kethan** Belland, **Igingon** Stenstad, *i* im D. Sg. **witadahalaiban**

Tune. Vgl. Wimmer Aarbøger 1867, S. 53. — Wie hätte sich *i* im N. Sg. gehalten?

Vor allem aber wie erklärt sich der Mangel des Umlauts in III, da wir sonst, wo offenbar kurzes *i* in I, der ältesten Periode der Sprache, den Vocal der letzten Silbe bildete, in III dieser zwar verschwunden ist, aber Umlaut zurückgelassen hat *ferr* (2. Sg), *heldr* (Adv.)?

Aarbøger 1870, S. 203, will Bugge sogar — mit Lyngby's Beistimmung Tidskrift f. ph. 10, 89 — in einer Reihe von ags. Wörtern, welche allerdings got. und nord. *i*-Stämme sind, den bewahrten Stammvocal finden: *mete* got. *mats*, *stede* got. *staths*, *slege* got. *slahs*, *sele* altn. *salr*, *hüle* altn. *halr*, *Dene* altn. *Danr*, *vine* altn. *vinr*, *hyge* got. *hugr*, *byre* got. *baúr*, *myne* got. *muns*. Noch andre bei Grimm, 1⁴, 555. Uebergang in die *ja*-Classe könne nicht stattgefunden haben, da der Consonantumlaut mangle: *mete*, aber z. B. *flette*, *stede*, aber *bedd*, *Dene*, aber *denn*. — Aber es können ja die fraglichen Wörter ganz junge Analogiebildungen sein. Die *i*-Declination wurde aufgegeben und dafür die durch den Umlaut nächstverwandte *ja*-Classe gewählt. Niemand kann die Pedanterie erwarten, dass dabei auch die Wurzelgestalt geändert worden wäre. Im alts. D. Pl. der *i*-Stämme *gestiun*, *winiun* liegt der Uebergang deutlich vor. — Die meisten Neutra der *ja*-Classe werden durch Verlust des *e* der *a*-Classe angeähnlicht, aber der Consonantumlaut bleibt natürlich, *cynn* aus *cynne*. Der Unterschied zwischen kurzer und langer Wurzel kommt hier nicht in Betracht: denn *cynne*, woraus *cynn* hervorgegangen, ist ebenso lang als *yrfe*.

Ebensowenig als die ags. beweisen die altfriesischen und ahd. Fälle, welche Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 262 Anm. 3. beibringt, *-keme -kimi*, *-kvemi -kumi*. Man sagt ja doch altfries. *lema* von *lamjan*, ahd. *zeman* von *tamjan*, ohne Consonantumlaut.

Bewahrung des Stammvocals *i* ist in ags. auch deshalb unwahrscheinlich, weil diese Sprache die *u* im N. A. Pl. Neut. aus altem *á* schon meist verloren hat.

Bugge beruft sich ferner Aarbøger 1870, S. 207 auf die ags. Feminina *vên*, *êst*, got. *vêns*, *ansts*: das sei Umlaut eines vorhergehenden *vôn*, *ôst*; s. Holtzmann Gramm. 1, 200. *Vên* könnte auch altes *ê* haben für *á*, vgl. *gedên* Part. Pf., Holtzmann

Gramm. 1, 201. Aber der Umlaut umlautfähiger Vocale ist bei den fem. *i*-Stämmen überhaupt Regel; s. Sievers in Paul und Braune's Beiträgen 1, 495 ff. Die Erklärung s. oben S. 399.¹

Nicht aufgeführt ist ferner in unserer Tabelle die Endung *-ins* (A. Pl. der *i*-Stämme), in III *i* ohne Umlaut, *burði*, *sôtti*. Das Fehlen des Umlauts ist zu auffallend in einer Sprache, die so grosse Empfindlichkeit der Vocale für folgendes *i*, *j*, *u*, *v* zeigt wie die nordische, die in der *u*-Classe beide Umlaute neben dem reinen Laut in buntem Wechsel braucht. Wo *i*-Umlaut nordisch fehlt, geschieht es in Ableitungssilben, *-ari* neben *-eri* bei den Nom. Agentis der *ja*-Classe, die in die *jan*-Classe übergetreten sind, — im Suffix *-ul*, wenn das erste Comparativsuffix antritt, *giöfulli* für *giöfulliri*, — im Fem. der zweiten Comparation *spakari*, — im Opt. Pf. der dritten schwachen Conjugation, um den charakteristischen Vocal zu erhalten, — hier wie im Comparativ auf *-ari* war übrigens *a* in II, der Periode des Umlauts, noch lang, — in *fiandr* (N. Pl.) neben *gefendr*; s. Lundgren Om substantivens stammar S. 17. — Dann in Fällen falscher Analogie, so in den Adj. auf *-inn* von Stamm *-ina-*, *gullinn*, auf *-igr* von Stamm *-iga-* *mättigr*, wegen der ähnlichen Formen der *ana-* und *aga*-Stämme, *opinn*, *audigr*, die keinen Umlaut haben können, s. oben S. 378. — Die Nebenformen von *tamdr* und *huldr* (Ptc. Pf. Pass.), *tamiðr* und *huliðr*, sind gewiss nicht die ächten, wenn sie auch den ältern Quellen eigenthümlich sind, Wimmer Gramm. §§. 152, 2. Das Verhältniss zu den Verben langer Wurzel ist gerade umgekehrt: 2. 3. Sg. Prs. Ind. *doemir* *bergir*, aber *temr*, *hyr*. Im Ind. Pf. *doemda* *bergða*, aber *tamda* *hulda*. In *tamda*, *hulda* muss *i* in II, der Periode des Umlauts, schon fortgefallen sein, in den Verben mit langer Wurzel noch nicht. Ebenso entsprechen sich regelrecht Part. Pf. *doemdr*, *bergðr* und *tamdr* *huldr*. Wahrscheinlich geht *tamiðr* *huliðr* auf *taminn*, *hulinn* zurück, auf Analogie der starken Verba, welche bei *doema*, *bergja* nicht so leicht wirken konnte, da diese Verba sich durch den Umlaut der Perfectformen zu deutlich von allen starken unterschieden. Bei *tamdr*, *huldr*, oder vielmehr den für sie

¹ Wenn finnisch *kaunis*, got. *skauns*, erscheint, Thomsen a. a. O. S. 96 so beweist dies für die Gestalt des nordischen nach Durchführung des Auslautgesetzes ebensowenig als *kunigas*; s. oben S. 369.

vorauszusetzenden alten *tamidr*, *hulidr* in I konnte man allerdings an *farinn*, *bundinn* erinnert werden, um so mehr wenn man Formen wie *hefja*, *hafnn*, *sverja svarinn* vor Augen hatte. — Die falschen Formen *taminn*, *hullinn* wurden dann nach Maassgabe der übrigen schwachen Part. Pf. corrigirt, haben sich aber im neuisländischen und nur bei Verben dieser Classe erhalten. In einzelnen Wörtern sollen sie schon sehr früh vorkommen; s. Wimmer Gramm. §. 144 Anm.¹

Auslautend *i* ohne Umlaut sehen wir nun in III in solchen Fällen, welche deutlich entweder auf altes *-ân*, *-ât*, *hani* (N. Sg.), *tamdi* (3. Sg.) zurückgehen, s. oben S. 373, oder auf *ai*, *ait*, *aint*, *aia*, *aias*, *aiit*, *aiint*: *heiti* (1. 3. Sg. Pass.), *armi* (D. Sg.), *vaki* (Imp.), *fari* (3. Sg. Opt.), *fari* (3. Pl. Opt.), *vaki* (1. Sg. Ind.), *burðir* (N. Pl.), *vaki* (3. Sg. Opt.), *vaki* (3. Pl. Opt.). An *-ân*, *-ât* ist nicht zu denken, wohl aber möchte man vermuthen, dass für *burði*, *sôtti* (A. Pl.) eine Form vorauszusetzen sei, in welcher der Stammvocal *i* guniert worden wäre. Vielleicht *-aians* nach Muster der *a*-Classe. Vgl. griech. πόλεας, γλυκέας neben N. Pl. πόλεις, γλυκεῖς, lat. *oveis ovīs*, umbrisch *aveif*, neben N. Pl. auf *-ês*, *-êr*, besonders aber slawisch *synovy* neben *syny* (A. Pl.) gegenüber *synove* (N. Pl.). *Synovy* bedingt Gunierung des *u* und Annahme der Endung *-ans*; s. Schleicher Compendium §. 250.

I ursprünglich in letzter Silbe.

Lang I.

Die Optativformen des Perfects 3. Sg. 3. Pl. kommen in Betracht. III hat die Endung *i* mit Umlaut der Wurzel, was in unsrer Periode nach dem über *ja*, *jâ* ursprünglich letzter Silbe gesagten auf *î* schliessen lässt. Dass sich die Länge bewahrt habe, ist nur bei den schwachen Verben begreiflich, wo der vielleicht zu *i* gefärbte Vocal der Wurzel *dha* sich mit *î* von *jâ* verband. Hier hat das ahd. auch die Länge gewahrt,

¹ Wohl junge Bildungen sind einige Abstracta auf *n-ing*: *kraðning*, *ruðning*, *spærning*, *spurning*, *koening*, *dróttning*, — neben *setning*, *festning*; s. Löffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 14. 15. 306, Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 15. — Sie setzen altes *-aningu* voraus.

s. Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 136. 137. Scherer hat dazu das griechische $\theta\epsilon\sigma\tau\eta$ verglichen, GDS. S. 204. Die 3. Sg. der starken Verba ist ahd. kurz, die 3. Pl. lang wie in der schwachen Conjugation, s. Braune a. a. O. Offenbar hat sich im nordischen der Einfluss der schwachen Optative auf die 3. Sg. wie 3. Pl. erstreckt, der im ahd. auf die 3. Pl. beschränkt blieb.

Keinesfalls ist für die 3. Pl. *-ina* wie im gotischen vorzusetzen, daraus wäre in III *-in* geworden, wie aus *aptanā* (A. Sg.) in III *aptan*.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz I.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

I bleibt durchaus.

Die *i* in *himinn*, *mikill* sind als ursprünglich angenommen worden, weil gotisch und ahd. in *i* übereinstimmen. Das Wort **ErilaR** erscheint in den ältesten Runen viermal nur mit *i*, Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 316. Ausgemacht ist die Sache darum nicht. *Dróttinn*, *morginn* (*morgunn*), — *drasill* (*drö-sull*), *skutill*, *studill*, *svadill*, *vadill* (*vöðull*) können trotz got. *maurgins* in *I* noch nicht *i* gehabt haben, sondern nur *e* (*u*) aus *a*; s. Leffler a. a. O. 2, 15. 273 und oben S. 379.

Aber *i* in *lykill* und ähnlichen ist des Umlauts wegen alt. Obwohl doch vielleicht erst im Verlauf der Periode I oder II entstanden. Denn die Gruppe *lykill*, *Egill*, *ketill*, *trygill*, *tygill* zeigt vier Wurzelgänge auf Gutturalis. Dagegen *drasill*, *skutill*, *studill*, *svadill*, *vadill*. Das erinnert an *tekinn* neben *farinn* (Part. Pf.); s. oben S. 378.¹ Aber es könnte Zufall im Spiele sein, und der Ableitungsvocal der Nomina nach *lykill* wäre doch vorgermanisch. Ich habe es deshalb für sicherer gehalten, *lykill* hier, nicht bei *a* aufzuführen.

Hierher gehören auch die weiblichen Abstracta der *i*-Classe nach *heyrn* (got. *hauseins*). Das alte *ja* muss hier schon vor dem Auslautgesetze kurz gewesen sein wie im Perfectstamme

¹ *Engill*, D. Sg. *engli*, stammt vielleicht aus dem deutschen.

der *ja*-Verba; s. oben S. 405 f. Eigenthümlich sind die Formen ohne Umlaut *lausn*, *thausn*, *spurn* Gislason Formlaere §. 133 d, Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 15. Bei dem kurzwurzeligen *spurn* begriffe sich Ausfall des *i* in I noch eher, s. unten die schwachen Perfecta der ersten Classe, aber *lausn*, *thausn* sind wohl keine echten Bildungen.

Das Comparativsuffix im Superlativ des Adj. III *beztr* ist jedenfalls vorgermanisch *is* gewesen, nicht *jas*, wie man für den Comp. Adv. *heldr*, *betr* annehmen muss; s. oben S. 397.

Ueber die Part. Pf. der *ja*-Stämme bei Besprechung des Ind. Opt. unter den Silben, welche nach dem Auslautgesetz vor der letzten stehen. Von den Formen *tamiðr*, *huliðr* neben *tamdr* *huldr* wurde oben S. 413 gehandelt.

Die 3. Sg. Prs. Ind. wurde hier mit *-id* angesetzt, weil noch II *abariutith* Stentofte zeigt gegenüber dem *barutR* der nah verwandten von Björkethorp und *ubbriutR* auf dem Stein von Glimming, s. Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 220. — Hier wie in der 2. Sg. Prs. Ind. ist das alte *a* schon vorgermanisch als *i* anzunehmen. Jedenfalls für das nordische: wäre hier nach dem Auslautgesetz noch *e* gehört worden, so wäre es als *i* in III erhalten, und die Wurzel zeigte keinen Umlaut. S. Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 270.

Der D. Pl. der *i*-Classe hat sich nach der *u*- und *a*-Classe gerichtet wie der *u*-Umlaut in II. III zeigt, *stöðumr*.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *I*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Hier beginnt bereits der Ausfall der Vocale. Noch nicht im A. Sg. der Stämme *-ila-*, *-ina-*, da in III noch *lykil*, *himin*. Aber im Pf. der schwachen Verba erster Classe.

Die Perfecte der *ja*-Stämme müssen ihr *ja* schon sehr früh contrahiert und *i* dann verkürzt haben. Keine germanische Sprache hat hier eine Spur der Länge. Zum Theil sind diese kurzen *i* schon in I ausgefallen. Auf das überlieferte *worahto*, *worta* darf man sich allerdings nicht berufen; s. unten. Aber die kurzsilbigen *ja*-Stämme müssen trotz der inschriftlichen *tawido*,

dalidun? noch in I *i* verloren haben, da sie in III ohne Umlaut erscheinen: *tamda*, *hulda* usw. Die 1. Sg. Opt. *temda*, *hylda* rechtfertigt ihren Umlaut durch das *j*, welches jedenfalls noch in II vor dem *a* gestanden hat. Das überlieferte *tawidô* hatte demnach noch in I eine weitere Veränderung *tawdô* erlitten, und wohl auch *faihidô*, wofür in III, wo das Verbum nach *kalla* geht, *fâda* erscheint, ohne Umlaut. Das *h* wird in I schon so schwach gewesen sein, dass man das Wort wie eine vocalisch auslautende, also kurze Wurzel behandelte.

Lange Wurzeln auch auf Guttural auslautende, s. oben S. 392, zeigen in III Umlaut, müssen also *i* in II noch gehabt haben.

Die Part. Pf. machen begreiflicher Weise diese Unterscheidungen kurzer und langer Silben mit.

In den masculinen Stämmen *-ila-*, *-ina-*, welche in III den D. Sg. und den ganzen Plural mit Ausnahme des G. Pl. des Adj. contrahieren, wird *i* in I sich im Ganzen noch gehalten haben, wie der Umlaut in *lykli*, *lyklar* usw. in III zeigt. Aber daneben muss auch Ausfall in I angenommen werden, da sonst Formen wie *lukli*, *luklar*, s. Wimmer Gramm. §. 37, 2, Gislason Formlaere S. 80, Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 56, welche in III neben den umgelauteten erscheinen, unerklärbar blieben; s. oben S. 415. Auch hier nur Kürzen wie im schwachen Verbum.

Noch deutlicher ist der Einfluss der Quantität auf Erhaltung oder Verlust des *i* in I bei den Deminutivbildungen, *Athi*, aber *hyndla*, Blomberg a. a. O. S. 15.

Unter den Adjectiven finde ich keine umlautbaren.

Der Comparativ des Adj. hat jedenfalls *i* in I. II bewahrt: in III *betri*. Ebenso in den Ableitungen auf *-it-*: in III *dypt*, *hoens*.

Dieses *hoens* (N. A. Pl.) ist auf *itjâ* zurückgeführt, nicht auf *-isâ*, woran Grimm denkt, Gramm. 1^a 575. 2, 270, das aber nur *hoenn* für *hoenr* ergeben könnte. Die Bildung ist wie bei *hugsa*, s. oben S. 382. Man darf gegen Ansetzung eines Neutralstammes *hônitja-* nicht *belti*, *milti* anführen, welche nach dem oft erwähnten Princip *i* in III gewahrt haben, wie *klaedi*. Durch Uebergang des *tj* in *ss* wurde das Wort *hônitjâ*, *hônissu*

ganz aus der Analogie der *ja*-Stämme herausgerissen¹ und wie *ord* behandelt, d. h. wie ein *a*-Stamm, aber mit Suffix *iss*, dessen *i* in II Umlaut wirkte, in III abfiel. *Hoens* vergleicht sich somit den hd. neutralen *ja*-Stämmen, ahd. *mahalezi*, *fisgazzi*, Grimm Gramin. 2, 214, altfries. *bēnete*, *stēnte* Schlüter. Die mit dem Suffix *ja* gebildeten deutschen Nomina S. 437.²

Excurs über die erste schwache Conjugation.

In Bezug auf die Perfectbildung steht das altnordische im Gegensatz zu den westgermanischen Sprachen. Während in diesen bei langer Wurzelsilbe der Ableitungsvocal fehlen und die Wurzel den reinen Laut zeigen kann, finden wir im nordischen bei durchgehendem Ausfall des Ableitungsvocals Umlaut gerade in dem langen, reinen Laut in den kurzen Wurzeln, *doemda*, *tamda*. Die kurzwurzeligen müssen also ihr *i* schon vor Eintritt der Umlautperiode verloren haben. Das ist nicht die Regel; *dýpt*, *hoens*, *betri* lehrt uns, dass *i* der vorletzten Silbe zur Zeit des Umlauts noch gesprochen wurde, *diupidhu*, *hónisu*. Bei den Substantiven nach *lykill* ist der Ausfall nur facultativ. Ein äusserer Einfluss muss in den schwachen Perf. kurzer Wurzel vorzeitigen Abfall des *i* in vorletzter Silbe bewirkt haben. Das können nur die Praeteritopraesentia, an welche sich formal das Verbum ‚wollen‘ schliesst; s. Scherer Zs. 19, 157, gewesen sein, Perfectbildungen, welche mit denen der schwachen Verba eine gewisse Aehnlichkeit haben, vielleicht aber ganz andrer Herkunft sind; s. Windisch Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung 8, 457 ff. Ihnen hatten sich schon sehr früh in allen germanischen Sprachen eine Reihe von schwachen Verben angeschlossen, deren Wurzel auf Gutturalis endigt. Die gebräuchlichsten sind

¹ Aehnlich wie im G. D. Sg. Fem. der starken Adjectivdeclination der frühe Ausfall des *j* im Elemente *nja* die nord. westgerm. *r*, die got. *z* erklärt. S. Leskien: Die Declination S. 129.

² Zimmer Zs. 19, 414 stellt eine Erörterung unsres Wortes in Aussicht. Ebel nimmt einen *as*-Stamm an, KZs. 5, 54. 355, ebenso Thomsen Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen und Lundgren Om Substantivens stammar S. 33. Fick Vergleichendes Wörterbuch 3³ 61 setzt Grundform *hóniena* an wegen des heutigen *haensn*; s. auch Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 319. Aber nur geschärftes *s* erklärt den Sachverhalt.

got. *brahta*, *thahta*, *thuhta*, *vaurhta*, *bauhta*, *bráhta*, altn. *thátta*, *thótta*, *orta* (*worahto* Tune), *sótta*, alts. *bráhta*, *tháhta*, *thúhta*, *warhta*, *sóhta*, *gíboht*, ags. *brohte*, *thohte*, *thúhte*, *vorhte*, *sóhte*, *bohte*. Das auffällige dieser Bildungen liegt in dem *ht* für *gd*, *kd*, vgl. alts. *wēgda*, *lagda*, *sagda*, altn. *bergða*, *skenkta*. Wohl aber ist allen germanischen Sprachen *ht* eigen für altes *g*, *k* mehr altem *t*, got. *nahts*, altn. *nótt*, alts. *naht*, got. *aihts*, altn. *aett*, ags. *aeht*. Das ahd. ist demnach nicht in Rechnung zu ziehen, da seine *dáhta*, *dúhta*, *worhta* doch möglicher Weise, obwohl es unwahrscheinlich wäre, der hd. Lautverschiebung ihren Ursprung verdanken.

Dass es Wurzeln auf Gutturalis sind, welche sich den Praeteritopraesentibus anschliessen, mag darin begründet sein, dass Gutturalis als mit *j* verwandt die Aussprache eines folgenden *ja* nicht durch Einschub eines *i* zu erleichtern brauchte; s. oben S. 394. *Ja* wurde hier noch früher zu *î*, *i*, als bei anderen; s. oben S. 416. Sie standen dadurch dem Perfect der Praeteritopraesentia näher. Aber die Mehrzahl der gutturalisch endigenden Wurzeln blieb natürlich der ihnen eigenthümlichen Bildung getreu.

Es gab demnach in allen germanischen Sprachen eine Gruppe von Verben, bestehend aus Praeteritopraesentibus und einer Anzahl häufig gebrauchter Verben, welche ein schwaches Perfect ohne Stammvocal bildeten. Da diese letzteren sonst der ersten schwachen Conjugation angehörten, ist es begreiflich, dass allmählig die Neigung entstand, in dieser Conjugation diejenigen Verba um ihr Ableitungs-*i* zu verkürzen, welche jener Gruppe am ähnlichsten sahen. Aehnlichkeit ist aber in gewisser Weise subjectiv. Die Westgermanen haben eine Uebersahl langer Wurzeln in der Gesamtzahl jener Vorbilder. Die Praeteritopraesentia nämlich stellen sich westgermanisch gleich, wenn man das sächsische *man* vernachlässigt, sechs Kürzen, sechs Längen. Zu diesen Längen kommen aber noch alts. *bráhta*, *tháhta*, *thúhta*, *warhtá*, *sóhtá*, denen nur *gíboht* gegenüber steht. Sie schlossen also: bei den langsilbigen ist es erlaubt, *i* im schwachen Perfect auszulassen, — mit Vernachlässigung des germanischen Betonungsprincips.

Im nordischen liegt die Sache etwas anders. Hier überwiegen bei den Praeteritopraesentibus die Kürzen: *mega*,

knáttu, muna, munu, skulu, vita, vilja, sieben Kürzen, an Längen nur vier: *eiga, kunna, unna, thurfa*; *daursan, môtan* ist verloren, das futurische *munu* hinzugekommen. Allerdings ergibt sich auch hier eine Majorität der Längen durch die hinzutretenden *thátta, thótta, orta, sótta*. Aber die Skandinavier werden nur das Muster der Praeteritopraesentia vor Augen gehabt haben. Dazu wirkte vielleicht das germanische Accentgesetz conservierend, wenn es sich in dem die ganze Flexion verbaler wie nominaler *ja*-Stämme beherrschenden Bestreben das Suffix nach kurzer Silbe zu beseitigen, nach langer Silbe als *i* zu conservieren geltend macht, — *kyn klaedi, bekkir hellir, tem doemi, temr doemir*; s. S. 394. Nur der allgemeinste Zug in Behandlung dieses Suffixes war wirksam, die Sonderstellung der gutturalisch endigenden Wurzeln fand hier keine Nachahmung, — *bergða* wie *doemda*, dagegen *bekkir hellir*. Wohl aber gilt vocalischer Ausgang oder kurzer Vocal mehr *gg* auch hier für Kürze; s. oben S. 391.

Aber auch bei den neut. *ja*-Stämmen und den Praesensstämmen der ersten schwachen Conjugation ist nur Länge und Kürze der Wurzel massgebend; s. oben S. 391. *Tamda : lagða : gnúða : bergða : doemda = kyn : skegg : fley : ríki : klaedi = tem : legg : gný : bergi : doemi*.

Natürlich muss auch hier — wie im ahd. immer — noch lange ein Schwanken zwischen den alten und den Analogieformen geherrscht haben. In I ist *tawido, dalidun?* bezeugt, und doch sind wir genöthigt, in dieser Periode das *i* der kurzwurzeligen abfallen zu lassen, da sonst das Fehlen des Umlauts unbegreiflich wäre.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *I*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Î des Opt. Pf. muss hier lang gewesen sein, da in III noch *foerir* (2. Sg. Pf. Opt.), neben *hleypr* (2. Sg. Ind. Prs.), gilt. *I* in *foerir* also wie *bergir, doemir*, s. oben S. 409.

Die Adjectivstämme auf *-îgá-, -îna-*, got. *-eigs, -eins* entbehren in III des Umlauts, *máttigr, gullinn*. Sie haben sich nach den ähnlichen auf *-iga-, -ina-* aus *-aga-, -ana-* gefärbten gerichtet und darnach wahrscheinlich in unserer Periode *e* gehabt, s. oben S. 378.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang I.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Nur die eben erwähnten Adjectiva, welche auch hier *e* angenommen haben werden, wie die Adjectivstämme auf *-aga-*, *-ana-*; s. oben S. 383.

U.

U ursprünglich in letzter Silbe.

Dass *u* in I noch vorhanden war, lehren nicht so sehr die Runen aus I. II. III, **HagustaldaR** Valsfjord I, **HathuwulafR** Istaby II, **sunu** (A. Sg.) III, auf späteren Runeninschriften, s. Wimmer Navneordenes böjning S. 74 f., als der Umlaut in III.¹

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Auch hier erweist der Umlaut in III Existenz des *u* in der Ableitungssilbe vor der Periode des Umlauts, II.

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Dasselbe beweist dieselbe Thatsache wie im vorhergehenden Falle.

Es sind hier einige Formen von *öflugr* aufgenommen, weil dieses Wort fast constant *u*, beinahe nie *i* in der Ableitung zeigt, vgl. got. *handugs*; s. Gislason Formlaere S. 15 und oben S. 379.

¹ Wepsisch *olus* (altn. *öl*), Thomsen Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen S. 102.

Excurs über *ia*, *iö*.

Der Brechungsdiphthong *ia* im gewählten Paradigma *iötunn* aus *etunn*¹ bedarf der Rechtfertigung. Nicht nach der gewöhnlichen Auffassung, welcher *iö* *u*-Umlaut des *ia* ist. Wenn wir in II die Periode des Umlauts sehen, so muss *ia* in I, wenn auch vielleicht erst Ende der Periode entstanden und nie bezeichnet worden sein. Wohl aber gegenüber J. Schmidt, der Vocalimus 2, 392 ff. *ia* als *a*-Umlaut des *iö* (d. i. *io*) zu erweisen sucht. Uebrigens s. schon Holtzmann Gramm. 1, 80.

Braune Centralblatt 1875, S. 1553, und Siever's Jena'sche Litteraturzeitung 1876, Artikel 79, haben dem gegenüber auf die andern nordischen Sprachen hingewiesen, in denen zum Theil *ja* für altn. *ia* und *iö* (*io*) gilt, wie *a* für altes *a* und *ö* (*o*). Es sei in diesen Sprachen *ia*, das J. Schmidt als *a*-Umlaut vor *iö* (*io*) auffasse, theilweise noch vor *u* erhalten, gerade wie *a* auch noch mitunter vor *u* stehen geblieben sei, *ia* müsse demnach als der ältere Diphthong aufgefasst werden, der vor *u*, *v* im isländischen ganz, im schwedisch-dänischen nur zum Theil der Assimilation *iö* (*io*) erlegen sei.

Aber Wimmer sagt Runeskriftens oprindelse S. 215 mit Recht, dass der *u*-Umlaut des *a*, also auch des *ia*, im schwedisch-dänischen zwar vielleicht geringere Ausdehnung hatte als im altnordischen, dass es sich aber kaum werde ausmachen lassen, wann in jedem Falle *ö* (*o*) in diesen jüngern Sprachen durch *a* verdrängt worden sei.

Im altdänischen finden wir neben Formen auf *ö*, *iö* (*o*, *io*) auch *a*, *ia*: *annur* (N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut.), *dagum* (D. Pl.), *sak*, *marc*, *tharf*, *graf* (N. A. Sg.), *land*, *fang*, *all* (N. A. Pl.), *sathul*, *sangs* (G. Sg.), — *giuld* (N. A. Pl.), *fiatur*, *fiatre* (D. Sg.), Wimmer Navneordenes böjning S. 34; aber auch *skioldae*, *fjordh* S. 77, *biörn*, *biorn* S. 79.

Im altschwedischen führt Rydkvist auf, 4, 124, *iafur*, *iatun* und *iaetun*, *giarth* und *giaerth*, *iarth* und *iorth*, *iarmungrund*, 129 *fiakurum* (*fiögurum*).

¹ Nur *e*, nicht auch *i* erleidet die Brechung, s. Leffler Tidskrift f. f., Neue Folge, 2, 151. 249.

Nun findet sich aber im altschwedischen *ia* auch für *iö*, Rydkvist 4, 126 *thiana*, *thianosta*, *fiarði*.

Dänisch scheint *ia* für *iö* zwar nicht bezeugt, Petersen Det danske usw. Sprogs historie 1, 100. 146. 221, Wimmer Navneordenes böjning S. 7. Aber es war doch wahrscheinlich vorhanden. Denn nach den bei Grimm Gramm. 1³ 509 f. 521 f. gesammelten Beispielen entspricht im neuschwedischen wie im neudänischen *je* nur altn. *ia*, nicht altn. *iö*, für welches *jä*, *jö*, *jö* gilt, wohl aber auch einigen altn. *iö*, schwed. *tjena*, *tjenst*, *fjerde*, dän. *tjene*, *tjeneste*, *fjerde*. Allerdings neudän. *fjäder* als wie vom altn. *fiöturn*, nicht vom altdän. *fiatur*; doch wird neudän. auch *fjeder* wie neuschwed. *fjetter* neben *fjätter* geschrieben.

Man könnte darnach vermuthen, dass die Grenze zwischen den Gebieten von *ia* und *iö* im schwedischen und dänischen ursprünglich keine andern gewesen seien, als im altnordischen, dass aber später im schwedisch-dänischen ein Theil der alten *iö* zu *ia* wurde und dabei einige *iö* (*io*) in dieselbe Bewegung zog. Aber ganz befestigt haben sich diese *ia* für *iö* (*io*) nie, die alten Formen werden daneben auch gegolten haben, so dass dem altschw. *iatun*, *giarþ*, *iarþ* jetzt *jätte*, *gjord*, *jord* gegenübersteht, dem altdän. *fiatur*, *fjäder*.

Die Sache bedarf genauerer Untersuchung.

J. Schmidt's Ansicht aber unterliegt anderen Bedenken. Nach ihm ist *ia* immer *a*-Umlaut eines *iö* (*io*), welches aus *e*, *i* durch folgendes *u*, *v*, *u*-farbiges *h*, und *u*-farbige *l*- und *r*-Verbindungen entstanden sei. Die Consequenz dieser Auffassung ist eine vollkommene Scheidung der Fälle, wo Brechung durch folgendes *u* veranlasst wird von jenen wo *r*- und *l*-Verbindungen vorliegen. Denn die Grundformen, welche J. Schmidt für beide Processe voraussetzt, sind durch Jahrhunderte von einander getrennt. Das nord. Wort *iarl* (N. Sg.) kann nach seiner Theorie nur erklärt werden, wenn man *iarlar* voraussetzt, S. 398. Ueber die *a* vor dem Nom. *r* s. oben S. 369 ff. Und ganz entschieden in die Urzeit führt die 2. Sg. Imp. *hialp*, *giald*, *giall*, *biarg*, *skialf*, deren *ia* aus noch älteren *eo*, *io* nur durch die alte Endung *a* zu erklären ist. Analogie des Ind. fällt weg: der heisst *helpr*, *geldr*, *gellr*, *bergr*, *skelfr*.

Auch die 2. Pl. Prs. Ind. *hialpið* kann nur vor der got. nord. Färbung des Themavocals entstanden sein, — die 3. Sg.

Opt. *hialpi* begriffe sich zur Noth, wenn man die alte Endung *-ait* vor Augen hat. Aber *ai* der Endung ist schon in Periode I zu *e* geworden, s. unten.

Dagegen setzt der *â*-Stamm *fiöl*, *fialar*, *fiölu*, *fiöl*, *fialar*, *fiala*, *fiölum*, *fiala*, eine Zeit voraus, wo N. D. A. Sg. D. Pl. schon *u* angenommen hatten, oder wenigstens einige dieser Endungen; s. Vocalismus 2, 395.

Auch die *u*-Declination zeigt mit ihrem *i* der Wurzel im D. Sg. N. Pl. gegenüber *iö*, *ia* in den übrigen Casus, dass Färbung des Gunadiphthongs *au* zu *iu* schon eingetreten war, als man das ursprünglich nur für N. A. Sg. D. A. Pl. passende *iö* auf G. Sg. G. Pl. übertrug, wo es dann unten dem Einfluss des folgenden *a* zu *ia* werden musste, Vocalismus 2, 395. Bevor *tiara* (Theer) für *tiorva*, *tiörva* entstand, — vgl. *tyrr*, D. Sg. *tyrvi*, Lundgren Om Substantivens stammar S. 47, — musste sogar schon *v* ausgefallen sein.

Unmöglich wäre eine solche Wiederholung des Processes nicht, stünde aber doch sehr vereinzelt da.

Der Ausgangspunkt für J. Schmidt's Untersuchungen scheint der Gedanke gewesen zu sein: weil bei den *u*-Stämmen wie *kiölr*, den *â*-Stämmen nach *giöf* und den *va*-Stämmen nach *hiörr* die Brechung deutlich ihre Ursache in folgendem *u*, *v* hat, so ist es einmal wahrscheinlich, dass, wo wir Brechung vor *r*-, *l*-Verbindungen sehen, ein diesen Lauten innewohnender *u*-ähnlicher Klang ebenso wirkte wie dort wirkliches *u*, *v*, — und zweitens, dass unter den zwei Brechungsformen *ia*, *iö* jene die ältere sei, welche dem *u*-Laut näher steht. — Beiden Folgerungen stehen Bedenken entgegen. Die ältesten Denkmäler der nordischen Sprache erleichtern *l*- und *r*-Verbindungen durch eingeschobenes *a*, kaum je durch *i*, s. Bugge Aarbøger 1870, S. 209, nie durch *u*, so abgesehen von den *a* vor Nominativ-*r*, wie **HarabanaR**, **waritu** Varnum, **warait** **HariwulAfA**, **HaeruwulafR** **HathuwulAfR** Istaby.

Aber es scheint auch gar nicht nothwendig, dass eine Assimilation des *e* an nachfolgendes *u* durch Anfügung des dem *u* nächstverwandten Lautes, des *o*, ein *e* bewerkstelligt werde, auch *ea*, *ia* ist eine Assimilation des *e* an *u*. Und nur eine Art Assimilation erklärt die Sache, da man eine *u*-Moullierung der Tenuis doch nicht annehmen kann — *fiöturr*. —

Wenn aus *sekkva*, got. *siggan*, *sökkva* (unser Laut *ö*) wird, so ist auch nur die dem *e* zunächst stehende Vertiefung gewählt, *o* läge dem *u*, *v* näher.

Es könnten also sowohl *u*, *v* als auch die *l*-, *r*-Verbindungen ein *e* der vorhergehenden Silbe zunächst zu *ea*, *ia* verändert haben. — Ob nicht die sonderbare Schreibung der Inschrift von Istaby II, *HaeruwulaR*, auf *ea* deutet? Zu Grunde liegt offenbar *hiörr*, s. *Hiörlfr*. Allerdings auch *haera*, altn. *hēr*, Björkethorp II. Wie ist *EirilaR* Vaeblungsnaes I statt des gewöhnlichen *ErilaR* zu deuten?

Wenn aus diesen *ia* *iö* wurde, so ist dies ein Fortschritt der Assimilation, vor *l*-, *r*-Verbindungen vielleicht bedingt durch veränderte Articulation dieser Liquiden.

Gegen J. Schmidt's Annahme sprechen auch die componierten Nomina, welche gewöhnlich *ia* zeigen. So von *björk* *Biarkey*, von *fiödr* bei Cleasby 6 Beispiele wie *fiadrhamr*, von *giöf* 10 Beispiele wie *giafvinr*, von *hiörd* 6 Beispiele wie *hiardhundr*, von *iörd* 52 Beispiele wie *iarðfé*, von *miöll* 2 Beispiele wie *miallvitr*, von *biörn* 14 Beispiele wie *biarnskinn*, von *hiörtr* 3 Beispiele wie *hiartskinn*, von *kiölr* 3 Beispiele wie *kialtré* — daneben *kiölsþja*, — von *niödr*, *Niödr* 4 Beispiele wie *Niadrvik*, von *hiörr* 42 Beispiele wie *hiördömr*, von *miöl* 10 Beispiele wie *miölbelgr*, von *miödr* 5 Beispiele wie *miödrykkja*. *Miödr* ist *u*-Stamm, *hiörr*, *miöl va*-Stämme. Letztere stehen allerdings vereinzelt, aber *u*-Stämme waren auch *biörn*, *hiörtr*, *kiölr*, *niödr*, *skiöldr*. Ein Gesetz lässt sich wohl nicht abnehmen. Aber deutlich ist, dass, wenn wir auch in den ersten Bestandtheilen der Composita eine ursprünglichere Wortform erwarten dürfen, als wo sie als einfache Wörter auftreten, doch in einzelnen Fällen die ursprüngliche Gestalt gegen die gegenwärtige Nominativform aufgegeben worden sein kann. Aber wie man dazu kam, wenn N. Sg. immer *biörn*, *giöf* lautete, *biarnskinn*, *giafvinr* zu sagen, lässt sich nicht begreifen.

Wie will J. Schmidt ferner *siau* erklären. Ich kann in *siau* für *sibun* neben *siö* nur eine erstarre Form sehen, in der *ia* trotz des folgenden *u* geblieben ist.

Das Verhältniss von *siau* zu *siö* erinnert an die Orthographie einer norwegischen Handschrift aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, die Liliencron Zs. 7, 568 beschrieben

hat. Sie bezeichnet den *u*-Umlaut des *a*, wenn *u* weggefallen ist, bei erhaltenem *u* bleibt er unbezeichnet, — *sök*, *mannum*.

Ein Punkt verdient noch hervorgehoben zu werden. Altn. *jö*, aus *e* vor ursprünglichem, vorgermanischem *v* oder *u*, hat vielleicht nicht genau dieselbe Aussprache gehabt, wie *jö* vor einem *u*, das auf altarischem *ā* beruht. Denn im altschwedischen finden sich jene oben S. 423 erwähnten *ia* nur für letzteren Fall: *jard* neben *jord*, aber nicht *hjärt* neben *hjort*, Blomberg Bidrag till den germaniska omljudsläran S. 14. 47. 53. 55. Wahrscheinlich lag *jö* von altem *u*, *v*, dem *ju*, einem im schwedischen beliebten Laut, Blomberg S. 47, nahe und entzog sich dadurch dem oben S. 423 angenommenen Rückgange auf *ja*. *U* aus altarisch *ā* wird dagegen mehr nach *o* hin gefärbt gewesen sein, s. oben S. 373.

AI.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *AI*.

E als angenommener Vertreter des Lautes in *I* ist inschriftlich bezeugt, müsste aber auch ohne äussere Zeugnisse angesetzt werden, weil wir in *III* für altes *ai* ein *i* treffen, das keinen Umlaut wirken, also erst in dieser dritten Periode entstanden sein kann. S. oben über *hani*, *faðir*, *tamdi* S. 374.

Ueber das angesetzte Dativsuffix s. unten bei *ai* ursprünglich in letzter Silbe.

Die 2. Sg. Prs. Imp. 1. Sg. Prs. Ind. der Verba nach Paradigma *vaka* sind deutliche Anzeichen, dass die *ai*-Classe der schwachen Verba in einzelnen Formen noch erhalten war. *Vaki* ist hier nur aus dem Thema *vakai* zu erklären. — Die 2. Sg. Imp. hat hier wie vielleicht auch das gotische und sicher das althochdeutsche, Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 153, den Stammesdiphthong den Auslautgesetzen unterworfen. Abweichend von der 2. Sg. Imp. der dritten schwachen Conjugation, s. oben S. 373.

N. Pl. Masc. des Adj. hat schon in *I*, s. *singosteR*, sich nach Analogie der Substantiva ein *r* zugesetzt, s. *Lyngby*

Tidakrift f. phil. 6, 47, und die ganze Endung *ir* ist dann dem N. Pl. Masc. des Pronomens *sá* angefügt worden, *the-ir*. Ebenso im Neutrum. *Thau* ist *thá*, das in I *thô* gewesen wäre, wie im gotischen, mehr *u*, der Endung des N. A. Pl. Subst. Adj. Neut. Wie der Plural vor *sá* ist auch *tveir*, *tvaer*, *tvau* gebildet.

Die 3. Pl. Prs. Opt., in III *fari*, ist im nordischen regelmässiger als im ahd. *farên*, das sein langes *e* wohl nur den übrigen Personen des Plural verdankt. Keinesfalls setzt *fari* die gotische Endung *-aina* voraus: die hätte in III nur *farin* zum Resultat haben können, vgl. got. *blindana* (A. Sg. Masc.), altn. *blindan*.

Die 3. Sg. Prs. Opt., in III *fari*, wird wie im got. *farai* (*fare*) und ahd. *fare* die regelmässige Verkürzung erlitten haben.

Aber auch wenn auf *ai* noch *a*, *ans*, *as* folgt, finden wir in III *i* ohne Umlaut der Wurzel. Das kann entweder auf Abfall der zweiten *a* in der Formel *aia* durch Wirkung des vocalischen Auslautgesetzes beruhen, worauf das zurückbleibende *ai* in I ebenso behandelt wurde wie *ai* ursprünglich vor der letzten Silbe, *farim* (1. Pl. Prs. Opt.) III, von *farem* I, s. unten, — oder *i* fiel zwischen beiden *a* aus und *á* machte denselben Weg wie in *hani fadír* III, aus *hana fadar* I, *hane fader* II. Dass für die Tabelle die erstere Möglichkeit gewählt wurde, ist ziemlich willkürlich. *E* statt *a* in I für altes *aia* hat nur den Vortheil, dass die in I bezeugte Form des N. Pl. Masc. der Adj., *singosteR*, aus *-ai* sich leichter erklärt, wenn daneben masc. Substantiva mit gesetzmässigem *-er* erschienen. Obwohl allerdings *tungur* N. A. Pl. sein *r* ohne Analogie einer Declination erhält, welche gesetzmässig *-ur* im N. A. Pl. hervorbrachte. Jedenfalls dürfen *burðir*, *sóttir* (N. A. Pl.) nicht wegen der übrigen germanischen Sprachen von *ijas* abgeleitet werden. Schon der Hinblick auf *vaki* (1. Sg. Prs. Ind. der *ai*-Classe) verbietet dies. *Vaki* kann nur von *aia* stammen und hat in III *i* ohne Umlaut. Die mögliche Urform von *burðir* auf *aia*s wird dadurch beinahe zur Nothwendigkeit. Färbung des Gunadiphthongs in der nord. *i*-Declination ist seltene Ausnahme; s. oben S. 399.

Leskien Die Declination S. 79 — er hält *bekkr* für einen *i*-Stamm, s. oben S. 398 — erklärt den Mangel des Umlauts bei *burðr* als eine Rückkehr zum reinen Laut. Im nordischen ganz unglaublich, s. oben S. 413.

Die Analogie, welche er anführt, Uebergang einer Reihe von *â*-Stämmen in die *i*-Classe durch äusserliche Annahme der Pluralendungen N. A. auf *ir*, ohne deren nothwendige Wirkung, den Umlaut, beruht wieder auf der willkürlichen Annahme, dass *ir* nothwendig für altes *îr* aus *ijas* stehen müsse. Gerade dadurch, dass kein Umlaut der Wurzel stattfand, war eine Mischung der *â*- und *i*-Stämme möglich oder erleichtert.

Ueber den A. Pl. der *i*-Stämme s. oben S. 413.

Sicher ergab *ai* mehr *i* in I *e* wie einfaches *ai*. Ob *vaki* (3. Sg. Pl. Prs. Opt.) in III mit den gotischen und althochdeutschen Formen übereinstimme, können wir nicht sagen, got. *habai* ist zweideutig, *habaina*, eine dem nordischen fremde Bildung, s. oben S. 427, ahd. *habeē*, *habeēn* nicht klar. S. Braune in seinen, und Paul's Beiträgen 2, 136 Anm.

Worin die Flexionslosigkeit des D. Sg. der masc. und fem. *i*-Stämme ihren Grund hat, ist schwer zu sagen. S. 400 war für *gestr*, *aett*, *ätt* -*i* als alte Endung vermuthet worden. Aber der D. Sg. der grossen Mehrzahl der *i*-Stämme kann sich nicht daraus entwickelt haben. Alle organischen Erklärungen sind unmöglich oder unwahrscheinlich. *Aii* hätte in III *i* ergeben ohne Umlaut, aus *e* in I, II, wie *vaki* (3. Sg. Opt.), — -*iji* gefärbter Gunadiphthong, — s. got. *gasteis*, *ansteis* (N. Pl.), s. Scherer Zs. f. österr. Gymn. 1873, S. 294, — wäre in III *i* geworden mit umgelauteter Wurzel, in I. II langes *i*, — von *ii* als *i* ausgesprochen — vgl. *hellis* (G. Sg.), s. oben S. 409, und slaw. *kosti* aus *kostii* — hätte man in I. II *i* erhalten, das in II Umlaut gewirkt hätte um in III zu verschwinden, vgl. *tem* (2. Sg. Imp.). — Aussprache des *ii* als *ji* würde den Abfall der Endung in I erklären, ist aber bedenklich wegen des D. Sg. *gest*, *aett* und wegen der fast durchweg langen Wurzeln der Feminina, welche kaum das bequeme *ii*, *i*, für das unbequeme *ji* vertauscht hätten; s. oben S. 392 f. Analogie der consonantischen Feminina nach Paradigma *rôt*, N. Pl. *roetr*, oder nach Paradigma *froedi* konnte hier nicht so leicht wirken, als im ahd., da im nordischen auch die masc. *i*-Stämme ihre eigenthümliche Declination im Singular erhalten haben. Die consonantischen Masc. aber haben *i* im D. Sg., *fingrî*, *foeti*, — an *födur* ist nicht zu denken. — Vielleicht waren ursprünglich die Endungen *aîi* und *ii* gleichberechtigt: erstere ergab *burde* I. II, *burði* III, letztere *burði*

I, *byrdi* II, *byrd* III, — und *burd* entstand in III aus dem Schwanken zwischen *burdi* und *byrd*. Man fasste den Umlaut in *byrd* wahrscheinlich als Fehler auf, weil man daneben *armi* und *arm* (D. Sg.) hörte.

Folgt auf *ai* aber *-am*, *-iam*, *-âm*, so entsteht offenbar nach Ausfall des *j* übermässiges *â*, das nach Auslautgesetz die Länge *ô* zurücklässt, s. oben S. 373. Der Fall *aïam* (1. Sg. Prs. Opt.) woraus *aam*, vergleicht sich dem G. Pl. der consonantischen Stämme, *-ô* I aus *-âm*. — Denn *am*, nicht *m*, wird in jenem arischen Dialekt, aus dem die nordische Sprache hervorging, an das Moduszeichen der 1. Sg. Prs. Opt. getreten sein, wie man es für das gotische annehmen muss, s. Scherer GDS. S. 472. 228. Die übrigen germanischen Sprachen setzen *-i-m* voraus. Aus *aim* aber wäre got. nie *au*, nord. III nie *a* hervorgegangen. Vgl. oben über 1. Sg. Opt. Pf. S. 403.

Aber auch der G. Sg. der *i*-Stämme hat in III *-ar*, weist also auf *-ôr* unserer Periode zurück, *burðar*, *sôttar*, im Gegensatz zu dem auf die gleiche Urform zurückgehenden N. Pl. *burðir*, *sôttir*. An *ijas* ist natürlich noch weniger zu denken als im N. Pl. Aber *aïas* wurde anders behandelt als im N. Pl. Dort standen einst der Endung *aïas* von *i*-Stämmen die Endungen *âs* von *a*-, *â*-Stämmen und *iuas* von *u*-Stämmen gegenüber, wesentlich von einander abweichende Formen, deren Einfluss auf *aïas* sich gegenseitig aufhob. Im G. Sg. können nur verglichen werden *âs*, G. Sg. der *â*-Stämme, und ungefärbtes *auas* von *u*-Stämmen. Hier ist es eher begreiflich, dass die Form *âs* die beiden andern gänzlich aufzehrte. Vielleicht fiel schon vorgermanisch *j*, *v* in *ajas*, *avas* aus und *âs* galt als übermässig. N. A. Sg. der fem. *i*-Stämme sind ja auch den *â*-Stämmen nachgebildet.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Lang AI.

Ai mit langem *a* wurde zum Theil von *ai* mit kurzem *a* unterschieden, zum Theil als derselbe Laut aufgefasst. Die achten Dative Sg. der nominalen *â*-Stämme, der pronominalen

a-Stämme der Masc. und Neut. haben *u*, zum Theil noch in III *vöku* neben *vök*, *spöku*. Dass daneben in *spökum* (D. Sg. Masc.) *u* durchweg abgefallen ist, kommt wohl auf Rechnung der Pluralform; vgl. *theim* D. Sg. Pl.

Nicht übersehen werden darf, dass die *u* aus *ái* beständiger sind als jene, welche aus einfachem *á* entspringen, diese sind in III niemals erhalten. Zum deutlichen Zeichen, dass erst *i* abfiel, dann *á* etwas später als das ursprünglich auslautende *á* seinen Weg zu kurzem *u* einschlug.

Spöku (D. Sg. Neut.) anders denn als ächten Dativ aufzufassen, wäre misslich. Locativ *-ai* ergäbe in III *i*, Ablativ nach Massgabe der Adv. *a*, Instrumental, bei dem man auch *ô* aus übermässigem *á* (*ad*) vermuthen könnte, nach Massgabe des ahd. alts. allerdings auch *u*, aber eines, das sich in III nur mehr durch Umlaut der vorhergehenden Silbe verriethe.

Wie im got. D. Sg. Fem. der Adj. ohne *sja*, so ist im nord. D. Sg. Neut. ohne *sma* gebildet.

Wohl aber könnten Locative sein die D. Sg. *thvi hví* für älteres *thvi hvi*, das in unserer Periode *thve hve* gelautet hätte, — aber ebenso möglich ist es, dass auch hier wirkliche Dative vorliegen, wie im Femininum der pronominalen Declination, wobei dann *ái* wie *ai* behandelt wurde; vgl. ῥῶ, ῥῇ *quôî*, und got. *thê hvê* spricht dafür. *Ê* wäre zu beurtheilen wie in *ainummehun* u. dgl., die Länge im Auslaut einer einsilbigen Form bewahrt wie sonst. Da altn. *thvi hí* und got. *thvê hvê* sich aus *ái* erklären lassen, aus dem Locativ aber nicht, der wäre got. wohl *thai hvai*, ebensowenig aus dem Instrumental, der altn. *thu hvu* lauten müsste, oder aus dem Ablativ, für den man got. nur *thô hvô* erwarten konnte, sind wir wohl genöthigt uns für den Dativ zu entscheiden.

Dieselbe Ungenauigkeit in Behandlung der *ái* auch im Opt. Prs. der schwachen Verba dritter Conjugation (got. *ô*-Themen), wenn nicht junge nach der Umlautperiode eingetretene Formübertragung stattfand.

Wie bei kurzem *ai* scheint *i* oder *j* ausgefallen, wenn auf *ái* *am* folgte. Es entstand übermässiges *á*, welches in I Länge zurückliess.

Auffällig ist **thaiar** (A. Pl. Fem. des Dem. Pron.) in der Inschrift von Istaby II, was in unserer Periode *thaiôr* gewesen

wäre. Man könnte an *thái-ås* denken, an eine Uebertragung der fem. Nominalendung schon vor den Auslautgesetzen, — *thái* wäre ja sonst in I *the* oder *thu* geworden, — auf den wie im lat. und griech. mit *i* gebildeten N. Pl. Aber es ist unwahrscheinlich, dass *áiås* anders behandelt worden sein sollte, als *-aiam*, *aiám*. Vielleicht wurde erst in II, nachdem man an *the* (N. Pl. Masc.) I. II *-ir*, an *thô* (N. Pl. Neut.) I, *thá* II *-u* angehängt hatte, s. S. 426 f. und so diese Endungen ganz adjectivisch geworden waren, das noch übrig gebliebene *thôr* I, *thâr* II (N. Pl. Fem.) als eine Unregelmässigkeit empfunden. Nach dem Wurzelvocal sollte die Adjectivendung folgen, *thôôr* war nicht deutlich genug, man wählte die Endung der *ja*-Stämme, in III *fraegjar*, also in II *thájár*. Die Schreibung mit *i* statt *j* wie *lah* für *jah* in der Inschrift von Varnum. — In II aber muss *j* Umlaut wirken. *ThaiaR* steht also für *thaejar*, In III fällt *j* aus und *thaear* wird *thaer*, wie *áar*, *ár*. Ebenso wäre natürlich *tvaer* zu beurtheilen.

Da *thaiar* sicher in der Bedeutung *has* überliefert ist und das altn. *thaer* sich daraus begreift, so scheint es mir unnöthig hier mit Bugge Tidskrift f. phil. 7, 320, an den *i*-Umlaut des *r* zu denken, von dem Blomberg Bidrag till omljudsläran S. 17 allerdings einige beachtenswerthe Beispiele gibt: *berr* (nudus), *ker* (vas), usw., ohne *j* vor *a*, *u* trotz der kurzen Wurzel. — Wenn daneben auf der Einanger Inschrift *thaR* vorkommt, so ist das vielleicht die dem got. *thós* entsprechende Nebenform. Aber man sollte *thôr* erwarten, es müsste denn die Inschrift an das Ende der ersten Periode fallen. Oder ist es das Adv. *thar*? s. Scherer GDS. 465. — Auch im Anfang der verzweifelten Rökinschrift, die schon nach III gehört, liest Bugge Tidskrift f. phil. 9, 112 wohl richtig: *aft Umuth stAnta runaR thaR*, was dieselben Deutungen zulässt.

Dem alten *ai* entspricht demnach im nordischen *e*, später *i*, dem alten *ái*, *u* und ebenfalls *e*, später *i*. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass *u* die eigentliche Vertretung des alten *ái* ist, *e*, *i* beruht auf einer Vernachlässigung des Quantitätsunterschiedes. Dass *u* von *ái* stammt, ist nach dem, was wir über *á* wissen, begreiflich, *u* von *ai* wäre aller Erfahrung widersprechend.

Kurz und lang *ai* haben demnach oder können in I dieselbe Lautgestalt haben, wie gefärbtes *a* in den Adj. auf Suffix-*-an*, *-ag*, oder *i* in den Adj. auf *-în*, *-îg*; s. oben S. 420. Von II ab schliessen sich beiden Gruppen die *e* an, welche auf vorgermanisch *â* zurückgehen, s. oben S. 372 f.

Excurs über die vorgermanischen Endungen mit *ai*, *âi*.

Ebenso wie die westgermanischen Sprachen mit dem nordischen in Bezug auf *u* aus auslautendem alten *â* übereinstimmen, zeigen sie uns auch hier *u* für *âi*, nur zum Theil mit grösserer Consequenz als das nordische.

- altn. *theim* (D. Sg. Masc.), *blindum* (D. Sg. Masc.), *giöf(u)* (D. Sg.), *theirri* (D. Sg. Fem.), *blindri* (D. Sg. Fem.),
 ahd. *demu* (D. Sg. Masc.), *blintemu* (D. Sg. Masc.), *gebu* (D. Sg.), *deru* (D. Sg. Fem.), *blinteru* (D. Sg. Fem.),
 alts. *themu* (D. Sg. Masc.), *blindamu* (D. Sg. Masc.), *gebu* (D. Sg.), *theru* (D. Sg. Fem.), *blindaru* (D. Sg. Fem.),
 ags. *thâm* (D. Sg. Masc.), *blindum* (D. Sg. Masc.), *gife* (D. Sg.), *thaere* (D. Sg. Fem.), *blindre* (D. Sg. Fem.),
 altfr. *tham* (D. Sg. Masc.), *jeve* (D. Sg.), *there* (D. Sg. Fem.), *blindere* (D. Sg. Fem.).

Ahd., alts. haben durchweg *u*, die richtige Entsprechung, das ags. hat noch weniger *u* erhalten als das nordische und gar keines das altfriesische, welches auch von *u* aus auslautendem langem *a* nur N. A. Pl. der Neutra kennt.

Noch nähere Uebereinstimmung bei altem *ai*.

- altn. *fiski*, *landi* (D. Sg.), [*blindir*] (N. Pl. Masc.), *fari* (3. Sg. Opt.), *heiti* (1. Sg. Pass.),
 ahd. *fiske*, *lande* (D. Sg.), *blinde* (N. Pl. Masc.), *fare* (3. Sg. Opt.),
 alts. *fiske*, *lande* (D. Sg.), *blinde* (N. Pl. Masc.), *fare* (3. Sg. Opt.),
 ags. *fisce*, *lande* (D. Sg.), *blinde* (N. Pl. Masc.), *fare* (3. Sg. Opt.), *hätte* (1. 3. Sg. Pass.),
 altfr. *fiske*, *lande* (D. Sg.), *blinde* (N. Pl. Masc.), *fare* (3. Sg. Opt.).

Neben *e* im ahd., alts., altfr. überall auch *a*. Ob darauf etwas zu geben ist, dass altfr. nur hier, nicht aber wo altes *ái* entspricht, *a* als Nebenform angeführt wird, untersuche ich nicht.

Wichtiger ist das gotische. In die gewonnene Proportion *ai* : *ái* = *e* : *u* wäre für *e* und *u* jedenfalls *ai* und *a* einzusetzen. Es kann nicht zweifelhaft sein in welcher Ordnung.

ái: *thamma* (D. Sg. Masc. Neut.), *blindamma* (D. Sg. Masc. Neut.),
gibai (D. Sg.), *thizai* (D. Sg. Fem.), *blindai* (D. Sg. Fem.),
ai: *daga*, *landa* (D. Sg.), *blindai* (N. Pl. Masc.), *farai* (3. Sg. Opt.), *haitada* (3. Sg. Pass.).

Da im gotischen *a* aus altem *á* des Auslauts entsteht, wie *u* in den andern germanischen Sprachen, ja die Länge des Vowels als *ê* noch erhalten ist im *ainummêhun*, *hvammêh*, *hvarjammêh*, so muss *a* in unseren Fällen als Vertreter des alten *ái* aufgefasst werden, *ai* demnach die gotische Form für altarisches *ai* bezeichnen. Dazu stimmt gut *thamma*, *blindamma*, ebenso *blindai* (N. Pl. Masc.), *farai* (3. Sg. Opt.). Nur gab es Uebertragungen. *Thamma*, *blindamma* zog *daga*, *landa* nach sich, — im gotischen ist ja der D. Sg. Neut. nicht wie im nordischen von dem D. Sg. Masc. verschieden; — während in *gibai* (D. Sg.), *blindai*, *thizai* (D. Sg. Fem.) die Länge des *ái* vernachlässigt wurde. — *Haitada* (3. Sg. Pass.) verdankt sein *a* statt *ai* wohl der 3. Sg. Perf. Ind. der schwachen Verba.

Der Lautwerth dieser *ai* kann nur kurzes *e* gewesen sein, da der Diphthong, welchen die gotische Formel *ai* bezeichnen kann, durch das Auslautgesetz ausgeschlossen ist. Es ist, da doppelte Verkürzung des *ái* feststeht, nach dem Zeugnisse der übrigen Dialekte und bei der durchgehenden Empfindlichkeit der germanischen Sprachen für *i* letzter Silbe unglaublich, dass *ai* auf dem arischen Standpunkt verblieben, *ái* zu *a* geworden sei. Gegen Braune in seinen und Paul's Beiträgen 2, 163.

Scherer GDS. S. 118 f. nimmt als gotische Entsprechung eines arischen kurzen *ai* Wechsel von *a* und *ai* (*e*) an, der aber nicht wie ahd., alts. in einer Wortform sich zeige, sondern für D. Sg. Masc. Neut. der *a*-Stämme und für das Passivum wurde *a* gewählt, für N. Pl. Masc. der pronominalen Declination, für

3. Sg. Opt. *ai*. Ein solcher Wechsel ist nach den übrigen germanischen Sprachen nicht wahrscheinlich. Vor allem aber ist der Thatsache nicht Rechnung getragen, dass dort, wo wir mit allem Fug, wenn nicht dringende Gründe abrathen, vorgermanisches *âi* annehmen dürfen, sich ganz derselbe Wechsel zeigt, *a* und *ai*, *thamma* und *blindai* (D. Sg.), dass also wie in den Schwestersprachen für die beiden alten Diphthonge *ai* und *âi* sich zwei Zeichen finden, die wir ohne Noth nicht für Vertreter dreier Laute (*a*, *ai*, *e*) halten werden. Wohl aber können wir bei so nahverwandten Lauten wie *ai*, *âi*, die im D. Sg. in ähnlicher Function auftreten, auf Verwechslungen und Formübertragungen gefasst sein. So lange es irgend möglich ist, got. *a* und *ai* dem alten *ai* und *âi* gegenüberzustellen, sind wir nicht berechtigt ein Schwanken in der Vertretung anzunehmen.

Weder ein sonst im germanischen nicht vorkommender Locativsuffix für D. Sg. *gibai* ist nöthig, — Scherer GDS. S. 118. 287. 423, Leskien Declination im slaw., litt. und germ. S. 43 f., — noch ein Instrumental, — Braune a. a. O. 2, 161, — oder ein dem slaw., litt. germ. sonst unbekannter Ablativ, Paul a. a. O. 2, 339 für D. Sg. *daga*. Auch ist das Aufgeben der Dativendung wohl für die Form des Locativs, nicht aber für die des Instrumentals oder Ablativs wahrscheinlich. — Der germanische D. Sg. der Nomina Masc., Fem. und Neut. ist Locativ, vielleicht mit Ausnahme der *â*-Stämme, wo *âi* aus *â-i* oder *â-ai* stammen kann.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Durchweg in III *i* ohne Umlaut, also *e* in unserer Periode, wie in ursprünglich letzter Silbe. Auch *aii* folgt hier wie dort dieser Entwicklung.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *AI*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Die schwachen Verba der *ai*-Classe scheinen wie die kurzwurzeligen der ersten bereits in I das aus *ai* entstandene

e vor dem Hilfsverb der Perf. verloren zu haben, da in II das *i, j* des Optativs den Wurzelvocal umlautet, in III Ind. *vakta*, Opt. *vekta*.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Derselbe Vorgang wie bei kurz *ai*.

JAI.

JAI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JAI*.

Nichts führt darauf, dass *jai, jāi* schon vor dem Auslautgesetz zu *ī* zusammengezogen worden sei. Auch bei *ja, jā* schien diese Annahme nur für Paradigma *froedi*, oben S. 403 und für die S. 394 f. angeführten Fälle sich zu empfehlen. Auch zeigen die andern germanischen Sprachen, wo *jai, jāi* zu Grunde liegt, überall noch *j* bewahrt, oder lassen durchblicken, dass sie es einmal gehabt haben. Es ist somit am sichersten für *ai, āi* in *jai, jāi* dieselbe Entwicklung anzunehmen, wie für einfaches *ai, āi*.

Nur D. Sg. der *ja*-Stämme Masc. *bekk* neben *bekki* gegenüber *helli* in III könnte zur Vermuthung führen, dass hier *jai* wie *jas* behandelt worden sei: *bekk : helli* (D. Sg.) = *bekkr : hellir* (N. Sg.), — dass also in I *bakji* später *baki*, s. oben S. 395. 397, neben *halli* aus vorgermanisch *bakjai, hallijai* anzusetzen wären. Aber *bekk* (D. Sg.) neben *kyni* wie *klaedi* (D. Sg.) ist gewiss eine Analogieform und *bekki* die alte richtige Endung. Da *bekkr* in Folge jüngerer Entwicklung, vielleicht durch Vermittlung von *gestr*, s. oben S. 400, N. A. Pl. *bekkir, bekki* bekommen hat, also den *i*-Stämmen sehr ähnlich geworden ist, begreift es sich, dass man auch den D. Sg. nach Paradigma *burdr* bildete.

Die in I angesetzten *je* werden von II ab denselben Entwicklungsgang durchgemacht haben, wie die *e* von altem *ai* oder von altem *ân*, *âr*, *ât*: also *je* blieb, wirkte natürlich Umlaut in II, in III Färbung des *e* zu *i* und Abfall des *j*.

Jaiam (1. Sg. Opt. Prs. der *ja*-Stämme) hat *i* früh verloren, wie *-aiam*, *-aiiam*, *-aiâm*, *-aias* *-âiam*, *-âias*, da wir es behandelt finden wie *-jâm*: *temja*, *bergja*: *doema* = *fraegja*: *vaena* (A. Sg. Fem.) = *kynja*, *bekkja*: *hella*, *klaeda* (G. Pl.).

***JAI* ursprünglich in letzter Silbe.**

Lang *JAI*.

Jái verliert *i*, wie jedes *i* letzter Silbe verloren gehen muss, und *já* wird zu *ju*, wie *á* zu *u*, das in III noch erhalten ist, wie im D. Sg. *vöku*, D. Sg. Neut. *spöku*.

Was den D. Sg. der nominalen *já*-Stämme anbelangt, so verhält sich *engju* zu der Nebenform *eng* offenbar wie *vöku* zu *vök*. Das *u* von *ái* ist etwas länger bewahrt als *u* von auslautendem *á* oder altes *u*, in III durchaus *vök* (N. Sg.), *lönd* (N. A. Pl.), *sunu* (A. Sg.), zwar in Inschriften aus dem Anfang der dritten Periode, aber *sun* in der Literatur. *Eng* in III steht also für *engj*. — Aber auffällig ist *ermi* (D. Sg.) neben *vaenu* (D. Sg. Neut.). Man sollte *ermu*, *erm* vermuthen. Vielleicht haben die *i*-Formen des N. A. Sg. dazu beigetragen, dass ein früheres *ermiju* sein *u* definitiv verlor, worauf *ermi* blieb.

Jaiam (1. Sg. Opt. Prs. der *já*-Stämme) muss *i* früh verloren haben, wie *-jaiam*, s. oben. Das Resultat ist dasselbe.

Die 3. Sg. Pl. Opt. Prs. der Stämme auf *já* haben in III ebenfalls *i* und Umlaut, mögen also denselben Weg gegangen sein: *eggje*, *eggjen* I. II, *eggi*, *eggi* III.

***JAI* ursprünglich vor der letzten Silbe.**

Kurz *JAI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

In III durchaus *i* und Umlaut, also nach Analogie von *ai* in I *je*, in II desgleichen, in III Färbung des *e* zu *i* und

Ausfall des *j*. — Auch *jái* in 1. 2. Pl. 2. Sg. Prs. Opt. scheint so behandelt worden zu sein. Also *aggjem*, *aggjed*, *aggjer* in I, *eggjem*, *eggjed*, *eggjer* in II.

AU.

AU ursprünglich in letzter Silbe.

Der D. Sg. der *u*-Classe *velli* setzt *-iui* aus *-aui* voraus. Aus *-iui* wurde entweder schon vor dem Auslautgesetz *-jui*, *-îi*, nach demselben *î*, wenn wir nicht nach dem Muster von *bekkir*, *bekki* (N. A. Pl.), s. oben S. 397. 399. 408, jüngere Contraction des *ju* zu *î* in I oder II annehmen wollen. In beiden Fällen wäre kurzes *i* und Umlaut der Wurzel in III Resultat. Aber letzterer Weg ist unwahrscheinlich, da die Contraction nach dem Auslautgesetz selbst bei *ja* sehr vereinzelt ist und wir hier nicht wie dort eine äussere Veranlassung dazu nachweisen können; s. oben S. 399. *Ju* von *jâ*, *jai* erhält sich bis II und selbst bis III: *tem* (1. Sg.), *fraegju*, *vaenu* (D. Sg. Neut.). Da ist es wohl gerathener die Contraction des *iu*, *ju* in *î* vor das vocalische Auslautgesetz zurückzuverlegen, *-iui*, *-jui*, *-îi*, nach dem Auslautgesetz *î*, in III *i* mit Umlaut der Wurzel.

Dasselbe, d. i. derselbe unbeträchtliche Grad von Wahrscheinlichkeit, gilt vom N. Pl. Auch hier ist der begreiflichste Weg *iuas*, *-juas*, *-îas*, nach Auslautgesetz, vielleicht über *-îjas* *-îr*, in III *ir* mit Umlaut der Wurzel. Also abweichend vom got. *sunjus*; aber das westgermanische *sunî*, neben welchem ganz vereinzelt ahd. *suniu*, ist vielleicht mit der nordischen Form identisch.

Aber der G. Sg. *vallar* III, der auch auf *auas* zurückgeht, wurde anders behandelt, ebenso der G. Pl. *valla* III. — Ueber die Genitivendung *ar* des Singulars und den hier wahrscheinlichen Ausfall des *v* in *avas* s. oben S. 432. Dieselbe Entwicklung wie im G. Sg. auch im G. Pl., — wenn wirklich hier *au* vorhanden war. Abneigung gegen *v* nach kurzem Vocal ist auch in III sehr ersichtlich, s. Grimm Gramm. 1^a 260 f., Holtzmann Gramm. 1, 120. *Snivinn* ist nur dichterisch, s. Wimmer Gramm. §. 122, 9.

Excurs über die ‚consonantischen Stämme‘.

N. Pl. *foetr* verhält sich zu N. Pl. *vellir*, wie *bekkr* (N. Sg.) zu *hellir* usw. Da der Sing. deutlich einen *u*-Stamm verräth, — D. Sg. *foeti*, — so ist es hier wohl sicher, dass altes *-auas*, *-iuas* sein *u*, *v* vor dem Auslautgesetz verloren hat, und *-ias*, *-jas* dann nach demselben *-ir* ergab, wie bei *bekkr* aus *bakjas*; s. oben S. 394. *DohtriR*, in III *doetr*, ist überliefert; s. Wimmer Navneordenes böjning S. 54. 99. — Warum dieser masculine *u*-Stamm — auch got. *fōtus* — anders behandelt wurde, als die Masc. nach *völlr*, ist räthselhaft. Bei *vetr*, got. *vintrus*, könnte man vermuthen, dass das consonantische Fem. *vaettr*, N. A. Pl. *vaettr*, von Einfluss gewesen. — Vielleicht wurde *foetr* *hendr* nachgebildet, s. Gislason Tidskrift f. phil. 6, 250; denn wie *fōtr* gehen im Plural die *a*-Stämme verwandter Bedeutung *fngr*, *nagl*. Aber auch *maðr* und Völkernamen: *maðr*, wohl durch Vermittlung seines organischen N. A. Pl. *mannr* nach consonantischer Declination, vgl. *mánaðr*, *manuðr* (N. Pl.) in der Graugans, Lyngby Tidskrift f. phil. 6, 45, — und nach *maðr* haben sich die Völkernamen gerichtet, wie nach *kýr*, *sýr*, *aer* der Plural *yxn* von *uxi*; s. unten.

Was die Feminina anbelangt, deren N. A. Pl. in III wie das Masc. *fōtr* nur *r* ansetzt und Umlaut der Wurzel zeigt, so ist gewiss der Umstand von Belang, dass im nordischen Feminina der *u*-Classe gänzlich fehlen; s. Gislason Tidskrift f. phil. 6, 248. Vgl. im altslaw. die Fem. auf *y* neben den Masc. auf *ŭ*. Man kann vermuthen, dass viele der wie *geit* *önd*, *rôt*, *mús* flectierten Fem. alte *u*-Stämme sind, die sich im Sing. nach der *i*-Classe richten, im N. A. Pl. aber die zweite Entsprechung des alten *auas*, *iuas* voraussetzen, nämlich *-ias*, *-jas*. Vielleicht wurde einst N. Pl. Masc. in der Regel von *-iuas*, N. Pl. Fem. in der Regel von *-ias*, *-jas* gebildet. Im gotischen entspricht dem nordischen *kinn kinnus*, dem nordischen *hond handus*.¹ Vocalische Stämme verrathen die Form *hönd stöng*

¹ Die Wurzelgestalt kommt allem Anschein nach nicht in Betracht. Die Verzeichnisse bei Wimmer Gramm. §§. 49—52 und 55—59 ergeben, dass unter den gewöhnlichen Masc. auf *u* sich ebensoviel kurze oder gutturalisch endigende Wurzeln finden, als unter den Fem. nach *geitr*, hier 26

neben *vatt*, Pf. von *vinda*, *stöng* neben *gekk*, Pf. von *ganga*; s. Lundgren Om Substantivens stammar S. 22.

Aber auch *i*-Stämme wären denkbar, — der *u*-Umlaut im N. A. Pl. hindert natürlich nicht, *önd* (*anas*) wie *önd* (*spiritus*). Denn auch von *-aias* (G. Sg. N. Pl.) kann *-jas* durch Vermittlung von *-ijas*, der Urform für den got. ahd. N. Pl., entstehen, wenn *i*, *j* wie oben *u*, *v* ausgefallen ist. — Dann ursprünglich consonantische Feminina. Sie können selbst unter jenen vorkommen, welche Umlaut zeigen. Er wird natürlich nur durch die ähnlichen Formen der *u*-, *i*-Declination, wo er berechtigt war, hineingekommen sein. So vor allem *vaettr*, N. A. Pl. *vaettr*, *vaettir*, got. *vaihts*, G. Sg. *vaihts*, *vaihtais*, A. Pl. *vaihts*, *vaihtins*. Im gotischen müssen wir hier und in den verwandten Wörtern consonantischen Stamm ansetzen, weil, wenn im G. Sg. N. A. Pl. *jas* die Endung gewesen wäre, sie uns nach der Analogie von *harjis*, *hairdeis*, *haldis* ihren Vocal in irgend einer Weise erhalten hätte. — Die übrigen nordischen Feminina, welche durch Endung *-r* im G. Sg. ohne Umlaut sich als consonantische Stämme ausweisen, haben das Nominativzeichen verloren: *kverk*, G. Sg. N. A. Pl. *kverkr*, *miölk*, G. Sg. N. A. Pl. *miölk*, got. *miluks*, G. Sg. *miluks*, *vîk*, G. Sg. N. A. Pl. *vîkr*, — facultativ kommt dieser G. Sg. auch bei *eik*, *saeing*, *tîk* vor, — bei *nätt*, got. *nahts*, G. Sg. N. A. Pl. *nahts*, sogar mit Umlaut; s. Wimmer Gramm. §§. 56, 1. 58 b.

Dieser G. Sg. auf *r* mit Umlaut der Wurzel kann organisch sein, d. h. einem aus *iuas* oder *iias* stammenden G. Sg. eines vocalischen Stammes auf *ias*, *jas* nachgebildet sein. S. die Feminina *kýr*, *sýr*, *aer*: dieselbe Form im N. Sg. wie im G. Sg. N. A. Pl., also abweichend vom Sing. der Fem. nach *rôt*, G. Sg. *rôtar*. Wahrscheinlich liegen diesen Thiernamen *i*-Stämme zu Grunde. Neben drei *kýr*, *sýr*, *ár* konnte sich das eine *kár*, *sár*, *aer* des N. Sg. nicht halten. *Nätt* aber widerstand.

auf 62, dort 24 auf 62: Von consonantisch gebildeten Masc. gar kein Fall kurzer oder auf Gutturalis endigenden Wurzel, während wir doch eine Majorität derselben erwarten müssten, wenn *foetr* sich zu *vellir* verhielte wie *bekkr* zu *hellir*. — Auch die gewöhnlichen *i*-Stämme Masc. wie Fem. haben Wurzelsilben der einen wie der andern Art: Paradigma *burdr* und *staðr*, ohne die Fälle auf *-naðr*, *-skapr*, 17 Kürzen, 12 Längen.

Der verwandten Bedeutung wegen wurde *uænar*, gebildet wie *gumnar*, s. oben S. 377, gegen *γæn* für *γænr* aufgegeben, s. Lundgren Om Substantivens stammar S. 17.

Dass consonantische Stämme sich nach *i*-, *u*-Stämmen richten, erklärt sich aus der allgemeinen Aehnlichkeit beider Declinationen, gegenüber den *a*-Stämmen, welche in unserem Falle durch die besondere Entwicklung der vocalischen noch vermehrt wurde; vgl. Lundgren a. a. O. S. 51.

Sicher consonantisch waren ursprünglich die Verwandtschaftsnamen auf *tar* und die Part. Prs. substantivischer Bedeutung. Aber wenigstens die ersteren haben nicht etwa *fadr* (N. A. Pl.) nach Analogie der Nomina wie *foetr*, wie *mennr* für *mannr*, mit Umlaut versehen, sondern sie sind schon früh in die Analogie der hier behandelten Gruppe von *u*-Stämmen gezogen worden, — got. *brôthrulubô* neben *brôthralubô* und *dohtriR* auf dem Tunestein. Aus *dohtrir* (N. Pl.) von *dohtrjas* wurde *doettr*, wie *roetr*, *foetr* auf demselben Wege entstand. Ebenso *gefendr* aus *gefandr* (N. A. Pl.). Allmählig ergriff dieser Umlaut bei den Verwandtschaftsnamen auf *tar*, wohl wegen des zweisilbigen Stammes im Sing., den ganzen Plural, so dass er wie ein Numeralzeichen wirkte: *fedra fedrum* (G. D. Pl.). Sogar *gefendum* (D. Pl.) zuweilen neben regelmässigem *geföndum*.

Eigenthümlich sind die D. Sg. *broedr*, s. Wimmer Gramm. §. 61 Anm. Die Form sieht wie ein Compromiss aus zwischen der gewöhnlichen Endungslosigkeit und dem Umlaut in *foeti*. Zu dem Muster *fôtr* wurde man natürlich durch N. A. Pl. *foetr*, *broedr* gedrängt. Vgl. über D. Sg. *burð*, *sôtt* S. 428, über *bekkr*, *hellir* S. 394.

Im ags., wo die *u*-Declination in Auflösung begriffen ist, finden sich ähnliche Bildungen, mit Ausnahme von *burh*, *mægd*, *turf*, nur in Wörtern, denen nordische entsprechen. Umlaut ohne Endung haben im N. A. Pl. die Feminina: *bôc*, *brôc*, *gôs*, *cû*, *lûs*, *mûs*, *niht*, N. A. Pl. *bêc* usw., — die Masculina: *fôt*, *man*, *tôth*, *turf*, N. A. Pl. *fêt* usw.; s. Sievers in Paul und Braune's Beiträgen 1, 499 f. Es wird wie im nord. *jas* aus *i(u)as*, *i(i)as* zu Grunde liegen. Dieselbe Endung, aber zum Unterschiede vom nordischen — wo nur *broedr* — auch im D. Sg. und zuweilen wie in den oben angeführten Fällen des nordischen auch im G. Sg. Auch hier wird man von den Grundformen

-i(u)i -i(u)as, -i(j)i -i(j)as ausgehen. Aber auffällig ist im N. A. Pl., wie G. D. Sg., das Fehlen der Endung. *-Jas, -ji* konnte nach ags. Gebrauch nicht verschwinden, nachdem es seine Spur in dem Umlaut der Wurzel zurückgelassen, s. *byre* (N. Sg.), *nerje* (1. Sg.). *Cynn* für und neben *cynne* richtet sich nach *ord*. Die Ursache dieser Verstümmelung werden wir in den Wörtern *burg, niht, man* sehen dürfen, welche im gotischen deutlich consonantische Flexion zeigen, deren scheinbare Flexionslosigkeit also berechtigt ist. Diese mögen von den *u-, i-*Stämmen unserer Gruppe im G. D. Sg. N. A. Pl. Umlaut angenommen, ihnen dafür aber Flexionslosigkeit dieser Casus zurückgegeben haben.

Suna (G. Sg. N. A. Pl.) kann nur auf ungefärbtes *auas* zurückgehen, wie altn. G. Sg. *vallar*, — *sunu* (N. A. Pl.) auf *uvas*, Scherer GDS. S. 434, oder Formübertragung aus dem A. Pl. sein. S. Lundgren Om Substantivens stammar S. 62.

D. Sg. *brêder* neben N. A. Pl. *brôðru* hat sich ohne die Beihülfe dieses Casus nach *fôð* gerichtet.

ERLÄUTERUNGEN ZU PERIODE II.

Vorbemerkung über die Umlaute.

II ist die Periode der Umlaute. Bezeugt sind sie allerdings nicht, mit Ausnahme von **gestumR** Stentofte, in einer archaisierenden Inschrift, Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 170, Bugge Tidskrift f. phil. 7, 341. Dagegen **HathuwulAfR**, **HariwulAfA**, **thaiar** Istaby (Schweden), **aragen?**, **barutR** Björketorp, **abariutith** Stentofte; s. Bugge Tidskrift f. phil. 7, 332. 338.

Aber auch in Beginn der Periode III wird der Umlaut häufig nicht bezeichnet, obwohl einzelne Schreibungen gar keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass er existierte; s. Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 214 ff., *batri* aber *frinta*, *baistr*, — *fathur* aber *hukua*, *Tanmaurk*, für *betri*, *fraenda*, *beztr*, *föður*, *höggva*, *Danmörk*. *I* und *u* für *è, ð* zeigen, dass in III schon ganz entschiedene *e* und *o* herrschten. Auch die alten

Handschriften drücken den Umlaut oft nicht aus; s. Gíslason Um frumparta S. 21 f., Vigfusson Eyrbyggja saga S. XXXVII. Die Reime von *a* auf *ö* (*o*), *bards: iörðu* beweisen nichts. Es reimt ja auch *i* auf *y*, *u* auf *o*. — Aber allerdings können wir in Periode II nur eine leise Hinneigung des alten *a* zu *e* oder *o* annehmen, und so auch in den übrigen Fällen. — Vor allem aber gibt es in III eine Reihe von *i*, der Endung, welche keinen Umlaut wirken und historisch betrachtet, auch nicht auf *i* oder *j* mehr Vocal zurückweisen. Sie können erst entstanden sein, nachdem eine Periode vorhergegangen, in welcher der *i*-Umlaut gewirkt und sich erschöpft hatte. Ebenso scheint kein *u*-Umlaut in III mehr vorzukommen — *hananum*, *aganu* (D. Sg. mit suffigiertem Artikel), und der *u*-Umlaut des langen *â* konnte sich nicht befestigen. — Ebensowenig wirkt das epenthetische *u* des neuisländischen, seit dem vierzehnten Jahrhundert, Umlaut, Munch Oldn. Gramm. S. 81.

Beide Umlaute müssen ziemlich gleichzeitig gewirkt haben. Der N. Pl. des *u*-Stammes *spônn* für *spânn* heisst *spoenir*, von *spânn* ist er *spænr*. *Spoenir* zeigt, dass hier eher *â* in den Casus auf *u* zu *ô* geworden war, als *i* der folgenden Silbe seinen Einfluss äussert, *hellum* aber (D. Pl.) von *hellir* hat zuerst Umlaut der *a* zu *e* erlitten und konnte deshalb auch nach Ausfall des *j* in III von folgendem *u* nicht mehr angegriffen werden, obwohl sonst *i*- und *u*-Umlaut gemeinsam auftreten können, *sökkva* (unser Laut *ö*), got. *sagqjan*.

A.

A ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *A*.

Nasaliertes *a* wurde in dieser Periode gewöhnliches *a*, da in III nur dieses, nicht aber das durch Abfall des *n* entstandene und als nasaliert bezeugte *a* abfiel, *fara* in III aus *faran*, s. bei ‚*a* ursprünglich in letzter Silbe‘ III. Allerdings schreibt die Inschrift von Istaby noch **HariwulafA**, dass ist für Schluss-*a* die alte *a*-Rune, welche später zum Zeichen des nasalierten Lautes verwendet wurde, **kristnA** (Inf.) auf dem grösseren

Jaellingestein, **stAtr** (3. Sg.) auf dem Flemlösestein, s. Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 217. 238. Aber das wird sich im Verlauf der Epoche II geändert haben. Dass ältere Formen sich hie und da in II zeigen, ist ja ganz natürlich; s. unten bei ‚*á* ursprünglich in letzter Silbe‘ **runoR** und **runaR**.

Ann muss consonantischen Schluss bewahrt haben, da *a* sonst in III verloren gegangen wäre, *nn* aber hat sich wohl zu *n* vereinfacht: es fällt in III ab.

A ursprünglich in letzter Silbe.

Lang A.

Auslautend *u* bleibt und wirkt Umlaut.

A von altem *án*, *ár*, *át* mit einfach langem *a* wird *e*, zum Theil bezeugt, zum Theil durch *i* in III ohne Umlaut der Wurzel zu erschliessen. Solches *i* geht immer auf *e* zurück, das entweder auf altem *ai* beruht, oder auf *a* (2. Pl. Prs. Ind.), s. oben S. 379, und in den gefärbten Ableitungen der Adj. auf alt *-an-*, *-ag-*, welchen sich die Adj. auf alt *-ín*, *-íg* anschliessen, oder auf einfach langes altes *á*.

Ó wird *á*. *Ár* ist bezeugt. **RunoR** daneben könnte, da es auf dem Stentoftestein vorkommt, Archaismus sein, oder es deutet auf einen Uebergangszustand, wie auf dem Bracteaten von Tjörkö. **RunaR** beweist auch für *aftár*.

Die Länge des *a* wird bewiesen durch *a* in III, s. oben S. 373.

Aber *u* aus altem *á* in *-ánt*, 3. Pl. Pf. der schwachen Verba, bleibt *u* und wirkt Umlaut.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz A.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Wo *a* in I galt, da ist es geblieben, entweder weil es noch in III vorhanden, wie in *hana* (A. Sg.), *fara* (Inf.), *aptann* (N. Sg.) usw., oder weil es in III ausfällt, was bei Färbung zu *e* nach unserer sonstigen Erfahrung nicht geschehen wäre. *Armes* (G. Sg.) in II müsste nach Analogie von *farir* (2. Sg. Opt.),

farim, farid, furi (1. 2. 3. Pl. Opt.) oder *faðir* (N. Sg.), oder *auðigr, heidinn* (N. Sg. Masc.) in III *i* ohne Umlaut ergeben.

Was den scheinbaren Widerspruch zwischen *fader* II (N. Sg.) aus *fadar* I und *hamarr* in I. II betrifft, s. oben S. 377.

Auch die aus *a* entstandenen *e* in 2. Pl. Prs. Ind., in den Adj. Part. auf *-an-, -ag* sind geblieben, nur nach Gutturalis — vgl. D. Sg. *degi*, Grimm Gramm. 1⁴ 567, Wimmer Navneordenes böjning S. 39 — bei den Part. Pf. und in ein paar Praepositionen, s. oben S. 378. 379 f. zu *i* vorgeschritten, welches die vorhergehende Wurzel umlautet.

U aus *a* wirkt Umlaut.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *A*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Wo in I *a* war, ist kein Grund an Lautwandel oder Ausfall zu denken. Wenn *a* in *arms* in III verloren gehen konnte, ohne erst *e* geworden zu sein, s. oben, so gewiss auch in Fällen vorletzter Silbe.

In *spakana* (A. Sg. Masc.), *innana* (Adv.), *farande* (Part. Prs.) ist *a* vorletzter Silbe noch in III erhalten, *spakan, innan, farandi*.

Aber wo *a* in I sich zu *e* gefärbt hatte, in den Part. und Adj. auf alt *-ag, -an*, ist dieses *e* in vorletzter und drittletzter Silbe ausgefallen, denn bei *u* letzter Silbe hat III Umlaut; z. B. *öldnu* (A. Sg. Fem. der schwachen Declination) oder *höldnu* (D. Sg. Neut.). In I waren bereits die *e, i* nach kurzer Wurzel im Pf. der ersten und zweiten (got. *ai*-Themen) schwacher Conjugation verschwunden. Nach langer Wurzel halten sie sich noch in unserer Periode; s. bei ‚*i* ursprünglich und in II vor der letzten Silbe‘. Vielleicht erklärt sich dieser Vorrang des *e* vor *i* nach langer Wurzelsilbe in II daraus, dass es unter den Participien und Adjectiven auf alt *-an, -ag* so viele mit kurzer Wurzelsilbe gab; s. die Part. Pf. nach *farinn*. — Aber nicht überall fällt *e* vor der letzten Silbe aus; es bleibt im N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut. N. A. Sg. Neut. in III *auðig, auðigt*, also in II *audegu, audegat*, — im G. Sg. Masc. Neut., in III *auðigs*, also in II *audegas*, — im G. D. Sg. Fem., in III *auðigrar, auðigri*,

also in II *audegrár*, *audegre*, — im G. Pl., in III *auðigra*, also in II *audegrá*, d. h. *e* aus *a* fällt nicht aus vor Doppelconsonanz, *gr*, *nr*, und wo nach dem Abfall in III zu schliessen eine gewisse Schwäche des Vocals nächster Silbe sich schon in II bemerkbar gemacht haben wird: N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut., in III *auðig*, N. A. Sg. Neut., in III *auðigt*, G. Sg. Masc. Neut., in III *auðigs*.

Ueber die Ausnahme *heidinn* A. Sg. Masc. III, also in II *heidhenan*, s. oben S. 371.

U aus *a* bleibt und wirkt Umlaut.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *A*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Ueber 2. Sg. Pf. Ind. der schwachen Verba in I auf *-ár*, nun auf *-er*, wie in den Fällen, welche auf altes einfaches *á* ursprünglich letzter Silbe zurückgehen, s. oben S. 384.

Die früheren *ô* werden *á*, die in I vor *m*, *n* entstandenen *u* bleiben und wirken Umlaut.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *A*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Ô wird *á*. Wo *u* aus *ô* entstanden war, s. oben S. 386, erleidet der Wurzelvocal Umlaut.

JA.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JA*.

Keine wesentliche Aenderung. Nur wie *-ã* von I in II *-a* wird, so *-jã* von I in II *-ja*; s. oben S. 442. — *I* bleibt und *î* bleibt lang, da es in III als kurz *i* erhalten. — *I* wie *j* wirken Umlaut. — Dass der Uebergang von *-jann*, *-jan* zu *în*, A. Pl. des Paradigma *bekkr*, nicht mit Sicherheit unserer Periode zuzuschreiben ist, wurde oben S. 397 bemerkt.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *JA*.

Ju aus einfach langem *jā* bleibt und wirkt *i*-Umlaut.
— *Ja* aus altem *jān* wird *je*, wie *a*, das in I aus einfach langem *a* entstanden war, in II *e* wird. *ja* aus *jā* I daneben ist kein Widerspruch.

Aus *jô*, *jôr* I wird *jā*, *jār* wie aus *ô* und *ôr*, *ā* und *ār*. — Von dem Uebergang des *jār* in *îr* N. Pl. des Paradigma *bekkr*, gilt dasselbe was eben vorher über den A. Pl. gesagt wurde; s. oben S. 388.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JA*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Alles bleibt wie es in I gewesen, *i*, *ê* — in III noch *i*,
— *ja*, *je*, *ju*, nur *i*-Umlaut. In *gestumR* Stentofte ist der Umlaut bezeugt, seine Ursache aber entweder schon weggefallen oder nicht ausgedrückt, s. oben S. 441.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JA*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Ja wie *ju* bleiben und wirken *i*-Umlaut.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *JA*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Jô wird *jā*, das aus *jô* entstandene *ju* von I bleibt; beides wirkt *i*-Umlaut.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *JA*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Jô wird *jā*, *ju* bleibt; überall *i*-Umlaut.

I.

I ursprünglich in letzter Silbe.

Lang I.

Ī wirkt Umlaut und bleibt lang, da es in III als *i* erscheint; s. *ī* aus *ja* S. 446.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz I.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

I bleibt und wirkt Umlaut; s. *i* von *ja* S. 446.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz I.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

I bleibt meist und wirkt Umlaut. Nur bei gewissen kurz-wurzeligen Substantiven auf *-ill* kann Ausfall vorkommen, *lykli* und *lukli* in III von *lykill*; s. oben S. 415. 417.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang I.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Lang *i* bleibt, da es in III als *i* erscheint, und wirkt Umlaut; s. *ī* von *ja* S. 445.

Wo *ī* in I *e* geworden, bleibt *e* in II, wie *e* von *a*, *ā*, wie *je* von altem *jā*, s. S. 445, und wie *e* von *aī*; s. dieses.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang I.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

E von *ī* in den Adj. auf alt *-īg*, *-īn* richtet sich gewiss nach den Adj. Part. auf alt *-ag*, *-an*, — s. S. 444, — mit denen es in I zusammengefloßen, und wirft *e* aus.

U.

U ursprünglich in letzter Silbe.

U bleibt und wirkt Umlaut, wie *u* aus auslautendem altem *â*; s. oben S. 443.

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

U bleibt und wirkt Umlaut, wie *u* von *a*, *â*; s. oben S. 443 f.

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

U bleibt und wirkt Umlaut, wie *u* von *a*, *â*; s. oben S. 443 f.

AI.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz AI.

E bleibt wie *e* von *a*, alt *â*, s. oben S. 443, wie *je* von *ja*, *jâ*, s. oben S. 446, wie *e* von *i*, s. oben S. 447.

Wo *ai* mit folgendem *-am*, *-iam*, *-âm*, *-as* in I *ô* ergeben hatte, erscheint jetzt *â*, wie *â* Vertreter des *ô* aus altem *â* ist; s. oben S. 443. 445.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Lang AI.

U aus *-âi* bleibt, wie altes *u*, s. oben, wie *u* aus altem auslautendem *â*, s. oben S. 443.

E bleibt wie im vorhergehenden Fall.

Das *ô*, das in I aus *âi* mehr *-am* entstanden war, wandert zu *â*, wie *â* in II für *ô* aus *â*; s. oben S. 443 f.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

E bleibt wie im vorhergehenden Fall.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

E bleibt wie im vorhergehenden Fall.

***JAI*.**

JAI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JAI*.

Je bleibt und wirkt Umlaut, wie *je* von *ja* aus altem *jā*, s. oben S. 446. Wo *jai* mit folgendem *am* in *I jô* gebildet hatte, wird es *jā* und wirkt Umlaut, wie *jā* von *jô* aus altem *jā*, s. oben S. 446.

JAI ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *JAI*.

Ju bleibt *ju* und wirkt Umlaut wie *ju* von altem *jā*, s. oben S. 446. *Jô* wird *jā* und wirkt Umlaut wie *jā* von *jô* aus altem *jā*, s. oben S. 446.

JAI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JAI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Je bleibt und wirkt Umlaut wie *je* vor *ja* aus altem *jā*, s. oben S. 446.

AU.

AU ursprünglich in letzter Silbe.

I bleibt in *II* und wirkt Umlaut wie *î*, gleich altem *î*, s. oben S. 447, und gleich *î* von *ja*, s. oben S. 446.

Auch kurz *i* bleibt und wirkt Umlaut, wie kurz *i* von *ja*, s. oben S. 446, oder wie altes *i*, s. oben S. 447.

Desgleichen bleibt *ju* und wirkt Umlaut wie *ju* von *ja*, *jâ*, s. oben S. 446, und wie *ju* von *jâi*, s. oben S. 449.

Ô aber wird *â* wie *ô* von altem *â*, oder von *ai*, *âi* mehr *-am*, *-iam*, *-âm*, *-as*, s. oben S. 448.

Zusammenfassung.

Die Veränderungen der Periode *II* sind *i*-Umlaut, *u*-Umlaut, s. oben S. 441, ferner wird *ä* zu *a*, *a* aus altem *â* zu *e*, — also *e* erstens von *ai*, in *I e*, zweitens von *î*, in *I e*, drittens von *â*, in *I a*, — *ô*, sowohl solches, das auf *â* beruht, als das aus *ai*, *au* mehr folgendem *a*, *â* hervorgegangen, wird *â*, — *jô*, sowohl der Vertreter des alten *jâ*, als das aus *jai*, *jâi* mehr *a* entstandene, wird *jâ*. Ausfall nur vor der letzten Silbe, *e* von altem *a* und *î*; s. oben S. 444.

ERLÄUTERUNGEN ZU PERIODE III.**A.**

A ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz A.

Auslautendes *a* fällt ab, zugleich auslautendes *n*. Geht diesem *a* voran, so wird es durch Nasalierung geschützt, *arm* (A. Sg.), *arma* (A. Pl.), *hana* (A. Sg.). Nasalierung ist bekanntlich noch im zwölften Jahrhundert bezeugt und die ältesten Runen drücken sie aus: *stAtR* (*stendr*) Flemlöse, Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 238, *thAnsi* (*thenna*), *hAns*, *AnAn*

Glavendrup, Wimmer S. 247, **thAnsi** dreimal, **klAmulan** (disertum) Tryggevaelde, Wimmer S. 255, **standA** (Inf.) Hällestad, Wimmer S. 172, **kristnA** (Inf.), auf dem grossen Jaellingestein, s. Wimmer Opuscula philologica ad Madvigium a discipulis missa S. 198, Hofmann Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1866, S. 218, Lyngby Tidsskrift f. phil. 2, 317. 6, 25. Consequent ist diese Schreibung allerdings nicht durchgeführt. Nasalierung ist z. B. nicht bezeichnet in **thansi**, **aithuiarthan** (*[eidverðan]*) Glavendrup, **klAmulan**, **man**, **hithan** Tryggevaelde. In der Skivuminschrift — **hAu uas . . . mAnA baistri i tAnmarku auk furstr**, Wimmer S. 216, — ist das zweite *A* von **mAnA** (*manna*) gewiss falsch.

A ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *A*.

Ursprünglich einfach langes *a*. *U* fällt ab, *e* wird *i*, wirkt aber keinen Umlaut und bleibt.

Ursprünglich *â*. *Â* wird *a*, wo *ô* in I *u* geworden, bleibt *u* nach Wegfall des *n*, wie *a* in *arma* (A. Pl.)

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *A*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Dass *a* vor *n*, das in II auslautet, nicht ausfiel, obwohl dieses verloren ging, haben wir eben erwähnt. Ausserdem erschien *a* letzter Silbe in II nur noch vor Doppelconsonanz *lr*, in III *ll*, *nr* in III *nn*, *rr*, dann vor *s*, *t*, *r*. In diesen letzten Fällen ging es in III verloren, vor Doppelconsonanz bleibt es. Also *arms*, *spakt*, *okkr* — aber natürlich *that* musste bleiben, — dagegen *thumall*, *aptann*, *hamarr*. *Thumll*, *aptnn*, *hamrr* wäre schwierige und undeutliche Aussprache gewesen, *thumlr*, *aptnr*, *hamarr* mit vocalischem *r* des Nominativzeichens allerdings nicht, aber die Neigung zur Assimilation ist in altn. III ausserordentlich stark. S. auch unten bei *i* ursprünglich vor der letzten Silbe'.

E — wie *e* von altem *â*, s. oben, — wird *i*, das keinen Umlaut wirkt.

Die Praepositionen *eptir*, *yfir* bleiben was sie schon in II gewesen; s. S. 444. 379.

U vor *m* bleibt.

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *A*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

A fällt aus, aber nicht vor Doppelconsonanz und nicht wenn *a* der nächsten Silbe ausgefallen ist; s. oben in II über *e* aus *a* und *i* 'ursprünglich vor der letzten Silbe' S. 444. 447. Also *augna* (G. Pl.), *gamlan* (A. Sg. Masc.), *thumli* (D. Sg.), *spakra* (G. Pl.), *spakri* (D. Sg. Fem.), *hugsa* (Inf.), — aber *gamallar*, *gamalli* (G. D. Sg. Fem.), *gamalla* (G. Pl.), *thumal*, *aptan*, *hamar* (A. Sg.), *spakan* (A. Sg. Masc.), *thumals*, *aptans*, *hamars* (G. Sg.), *farandi* (Part. Pres.). — Vgl. den Schutz, welchen Doppelconsonanz dem *a* letzter Silbe gewährt.

Wie *a* werden die von *a* stammenden *u* behandelt; *gömlum* (D. Sg. Masc.), *gömlu* (D. Sg. Neut.), — aber *föður* (A. Sg.), *spökum* (D. Sg. Masc.).

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *A*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

E wird *i*, das keinen Umlaut wirkt und bleibt, *tamdir* (2. Sg. Pf. Ind.)

Â wird *a*. *U* bleibt, da es in II nie im Auslaut steht, tritt aber in denselben durch Abfall des *n*, *tungu* (G. D. A. Sg.).

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *A*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Â wird *a*. — *U* fällt aus, in *tungna*, wie *u* aus *a*, das ursprünglich vor der letzten Silbe stand, bleibt aber in *kölluðum*, wohl um die Harmonie der Formen in der dritten Conjugation der schwachen Verba zu erhalten.

JA.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz JA.

Auslautendes *n* geht überall, *j* im Auslaut und vor *i* verloren, vor *a*, *u* schwindet es oder erhält sich nach Princip.

I fällt ab und aus, *i* wird *i*.

Ja aus *jā* I verliert *a*, vgl. *a* von *ā* I S. 450, und *j* kann sich natürlich nicht halten, so dass die Formel *ja* schwindet, *ija* *i* ergibt.

Jan aber behält *a*, wie *a* aus *an* II entsteht, s. oben S. 450, und verliert *j* nach Princip.

JA ursprünglich in letzter Silbe.

Lang JA.

U in *ju* fällt ab, wie *u* von altem *ā*; s. oben S. 451. Vorhergehendes *j* kann sich auslautend nicht erhalten: *ju* verschwindet, *iju* ergibt *i*.

E in *je* wird *i*, wie *e* von altem *a*, *ā*, s. oben S. 451. Es bleibt wie dieses, verliert aber vorhergehendes *j*.

Ā von *jā* wird *a*, wie *ā* von *ô* I, altem übermässigem *ā*; s. oben S. 451. *J* verschwindet nach Princip. Ueber die gleichmässige Behandlung des Opt. Pf. s. oben S. 403.

Ī wird auch hier *i*, wie *ī* von kurzem *ja*.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz JA.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

J fällt aus, *i* wird *i*, s. oben *ja*, *jā* in ursprünglich letzter Silbe. Ueber die gleichmässige Behandlung des G. Sg. Masc. Neut. des Adj., *fraegs*, *vaens*, s. oben S. 409. 397.

Die Formel *jan* behält *a*, s. oben *ja* in ursprünglich letzter Silbe, und verliert *j* nach Princip.

Ebenso bleibt *u* von *ju* vor *m*, wie *u* von *a*, *ā*, s. oben S. 451 f. *J* fällt ab nach Princip.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JA*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

A in *ja* fällt unter denselben Bedingungen aus, wie *a* im gleichen Falle, s. oben S. 452, *fraegra* (G. Pl.), aber *fraegjan* (A. Sg. Masc.), *temjandi* (Part. Prs.). *J* schwindet nach Princip.

U von *ju* aus *ja* muss bleiben, da es nur vor auslautendem *u* letzter Silbe steht, das abfällt, *fraegjum*, *vaenum* (D. Sg. Masc.); s. oben über *u* aus *a*, S. 452. *J* schwindet nach Princip.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *JA*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Já wird *ja*, wie in ursprünglich letzter Silbe.

Ju, das in II durchaus Consonanz hinter sich hatte, bleibt auch nach Ausfall des *n*, s. oben S. 452. *J* fällt nach Princip aus. Ebenso bleibt *ju* aus kurzem *ja* im gleichen Fall und verliert *j* nach Princip.

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *JA*.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

Já wird *ja*, wie in ursprünglich letzter Silbe. — *Ju* verliert *u* und somit *j* in *bylgna*, *hellna* (G. Pl.), wie *u* von *á* in *tungna* ausfällt, s. oben S. 452; — in *eggjuðum* wird es wohl aus demselben Grunde belassen, wie *u* in *kölluðum*; s. ebendasselbst.

I.

I ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *I*.

Lang *i* wird zu kurz *i*; s. oben bei *ja*, *já* S. 453.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.**Kurz I.**

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

I fällt aus, wie *i* von *ja* in ursprünglich letzter und vorletzter Silbe, s. S. 453, auch vor Doppelconsonanz *betstr* (N. Sg. Masc.), *bergðr*, *doemdr* (Part. Pf.). Aber nicht vor *nn*, *ll* aus *nr*, *lr*: *himnn*, *lykll*, *mikll* wäre schwierig und undeutlich gewesen; s. oben *a* im gleichen Falle S. 451.

U bleibt, nämlich vor *m*, wie *u* von *a*, *á*, s. oben S. 451 f., wie *ju* von *ja*, *já*, s. oben S. 453.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.**Kurz I.**

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

I erhält sich nur, wenn *a* der letzten Silbe ausgefallen ist. Abfall des *u* nächster Silbe hindert den Verlust des *i* nicht, *lykil* (A. Sg.), aber *dýpt*, *dýrð* (N. Sg.), *dýptar*, *dýrðar* (G. Sg.), *hoens* (N. A. Pl.); s. oben über *a*, *ja* im gleichen Falle S. 452. 454.

Im A. Sg. Masc. *líninn*, *mikinn* hat eine ähnliche Bildung Platz gegriffen, wie bei *heidinn*, s. oben S. 371. In einigen Adj., wie in *heimilan* (A. Sg. Masc.), ist auffälliger Weise das *i* der Ableitung bewahrt; s. unten bei *u* im gleichen Falle.

I ursprünglich vor der letzten Silbe.**Lang I.**

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

Î wird *i*, wie in ursprünglich letzter Silbe und wie *î* von *ja*, *já* ursprünglich in letzter und vor der letzten Silbe, s. oben S. 453.

E von altem *î* wird *i* wie *e* von altem *á* in ursprünglich letzter Silbe, s. oben S. 451, und wie *e* in *je* von altem *já* an gleicher Stelle, s. oben S. 454. Kein Umlaut.

U.

U ursprünglich in letzter Silbe.

U fällt ab, ausser wo in II *n* dahinter stand. Vielleicht schwand *u* im Anfang der Periode III nur im Auslaut, wie *u* aus altem *-â*, *-jâ*, s. oben S. 451. 453. Denn *sunu* (A. Sg.) ist inschriftlich noch in III erhalten, nur wissen wir nicht, ob dagegen noch *fehu* oder schon *fê* galt. *Sunu*, *völlu* (A. Sg.) könnte sein bewahrtes *u* der alten Nasalierung verdanken, welche über I. II gedauert hätte, wie *a* von altem *-am* in I bleibt, s. oben S. 370. Auch an Analogie von *arm* (A. Sg.) könnte man bei der späteren Form *völl* (A. Sg.) denken. — Ganz wie *a* nach Abfall des in II noch vorhandenen *n*, s. oben S. 442, bleibt *u* in *völlu* (A. Pl.), *tömdu* (3. Pl. Pf. Ind.).

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

U bleibt, immer vor consonantischem Auslaut, wie die *u* *a*, *â*, *ja*, *jâ*, *i* an gleicher Stelle; s. oben S. 452. 453. 455.

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe.

U fällt aus unter denselben Bedingungen wie *a*, *u* von *a*, *ja*, an gleicher Stelle, s. oben S. 452. 454, *öflgir* (N. Pl. Masc.), *öflgum* (D. Sg. Masc.), *söðli*, *iötni*, *fiötri* (D. Sg.), — aber *söðul*, *iötun*, *fiötur* (A. Sg.), *öflugra* (G. Pl.).

Hie und da ist *u*, wo man einen Verlust erwarten sollte, erhalten, s. Wimmer Gramm. §. 80, A, 1, *klAmulan* (disertum) Tryggevaelde, Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 255.

Excurs über *u* der Ableitung und Endung.

Man sieht, wie zähe altes *u* ursprünglich letzter Silbe haftet, besonders wo es von *âi* stammt, s. oben S. 430, nachdem von *a*, *i* kaum mehr eine Spur vorhanden. Die *u*-Stämme wirken im N. A. Sg. Umlaut, *völlr*, *völl*, die *i*-Stämme nicht, *staðr*, *stað*. — Auch vor der letzten Silbe ist *u* später ausgefallen

als *e*, *i*: *tamda*, *vakta* war uns schon in I begegnet (1. Sg. Pf. Ind.), s. oben S. 416, *e* in II, s. oben S. 444. 447, in Perioden, deren *a* und *u* noch unerschüttert fest standen. In III fällt *i* aus, wo *u* bleibt, *dýpt* aus *dýpidu*, aber *gömul* aus *gamalu*, *gömulu*; s. oben S. 455.

Öldnu (A. Sg. Fem. der schwachen Declination) zeigt uns, dass *e* von *aldinn* eher ausgefallen ist, als Umlaut der Periode II wirkte, also wohl im Anfang von II, — *jötni* (D. Sg.), und dass *u* zu einer Zeit abfiel, vor welcher der Umlaut von II bereits gewirkt hatte. Gegen Braune Centralblatt 1877, S. 48. Dass *u* für das deutsche Accentgesetz ein passender Endungsvocal war, ist eine gewiss richtige Beobachtung Scherer's GDS. S. 121 ff. Im litauischen allerdings sagt man jetzt *pons* für *ponas*, aber *akis* wie *sunūs*; der litauische Accent ist eben ein andrer.

Dass neben dem Schwund der *a*, *u*, *alter* und aus *ja* entstandener *i*, die *e* von II als *i* sich in III bewahren, darf nicht auffallen. Die Kraft, welche *e* zu *i* trieb, ruhte auf einem ganz andren Princip, als dem daneben wirksamen Bestreben, die Endsilben zu schwächen. Sie trug den Sieg davon. Wenn sie ausreichte, den Abfall der *e* aufzuhalten, so war sie natürlich auch im Stande, das von ihr aus *e* geschaffene *i* zu schützen. Auch *-á* II wird in III *-a*, ohne dass dieses wegen des alten *a* in gleicher Stelle abfallen müsste, *arm* (A. Sg.), aber *arma* (G. Pl.).

AI.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz AI.

E wird zu *i*, das keinen Umlaut bewirkt, ebenso wie *e* von altem *á*; s. oben S. 451.

Ā wird *a* wie *á* von altem *á*; s. oben S. 451.

AI ursprünglich in letzter Silbe.

Lang AI.

U ist hier besser bewahrt, als wo es von *u*, *um*, *ur* oder von auslautendem *á* stammt, *vöku* und *vök*; s. oben S. 451. 456.

Nur im D. Sg. Masc. der starken Adjectiva ist es später ausgefallen; s. oben S. 430.

E wird zu *i*, das keinen Umlaut wirkt, wie *e* von kurz *ai*.

Â wird *a*, wie *â* aus kurz *ai*. In *thaejâr* (N. A. Pl. Fem.) assimiliert sich das aus *â* entstandene *a* nach Ausfall des *j* dem vorhergehenden *ae*; s. oben S. 431.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

E wird *i*, das keinen Umlaut wirkt, wie in ursprünglich letzter Silbe.

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Lang *AI*.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe.

E wird *i*, das keinen Umlaut wirkt, wie in ursprünglich letzter Silbe.

***JAI*.**

JAI ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JAI*.

Je wird *ji* und *j* fällt aus, wie in *je* von altem *jâ*; s. oben S. 453.

Jâ wird *ja* und verliert oder behält *j* nach Princip, wie *jâ* von altem *jâ*; s. oben S. 455.

JAI ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *JAI*.

Ju bleibt und verliert *j* nach Princip. Im D. Sg. der fem. *jâ*-Stämme schwindet es allmählig, wie bei den *â*-Stämmen und *j* kann sich auslautend nicht halten; s. altes *âi* im gleichen Falle S. 457 f.

Jâ wird *ja*, wie altes *jâ*, s. oben S. 453.

JAI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JAI*.

Je wird *jī* und *j* fällt aus, wie *je* von *jai* in ursprünglich letzter Silbe.

AU.

AU ursprünglich in letzter Silbe.

Î wird *i*, kurz *i* fällt aus, wie *î*, *i* von *ja*, s. oben S. 453, oder wie altes *î*, *î* ursprünglich in letzter und vor der letzten Silbe, s. oben S. 453.

Â wird *a*, wie *a* von altem *â*, s. oben S. 451.

Zusammenfassung.

Charakteristisch für III ist der Abfall des *n*, das aber Nasalierung zurücklässt, wodurch die vorhergehenden Vocale gestützt werden, *hana* (A. Sg.), *fara* Inf., *tunga* (A. Sg.), — ferner der durchgehende Abfall des *j* vor *e*, das zu *i* wird, und der nach dem Princip geregelte vor *a*, *u*, s. *stedi*, *endi* (N. Sg.), *kynja*, *klaeda* (G. Pl.), *kynjum*, *klaedum* (D. Pl.).

Die Veränderungen des Vocalismus von II auf III sind folgende. Die gewählten Beispiele sollen nur einige Fälle illustrieren.

Vocalwandel in letzter und vorletzter Silbe.

An II wird *ä*, in der Tabelle durch *a* bezeichnet, *arma* (A. Pl.), *hana* (A. Sg.), *fara* (Inf. 3. Pl.), — *jan* II wird *ā* oder *jā*, *hella* (A. Pl.), *enda*, *stedja* (A. Sg.).

Lange Vocale werden verkürzt, *â* zu *a*, *î* zu *i*: *kalla* (1. Sg. Prs. Ind.), *kallaða* (1. Sg.), *spakari* (N. Sg. Masc.), *manna* (G. Pl.), *armar*, *vakar* (N. Pl.) von altem *â*, — *burðar*, *sóttar* (G. Sg.) von altem *aia*, — *vallar* (G. Sg.) von altem *aua*, — *foeri*, *temdi* (3. Sg. Pl. Pf. Opt.) von altem *î*, — *bergir*, *doemir* (2. Sg. Prs. Ind.), *hellis*, *klaedis* G. Sg. von altem *ja*, — *bekkir* (N. Pl.) von altem *jâ*, — *vellir* (N. Pl.), *velli* (D. Sg.), von altem *aua*, *aui*.

E wird *i*, welches bleibt, *hani*, *faðir* (N. Sg.), *tamdi* (3. Sg. Pf. Ind.) von altem *ā*, — *tamdir* (2. Sg. Pf. Ind.) von altem *ā*, — *aūðigr*, *farinn* (N. Sg. Masc.), *farid* (2. Pl. Prs. Ind.) von altem *a*, — *steddi* (N. Sg.), *temið*, *doemið* (2. Pl. Prs. Ind.) von altem *ja*, — *máttigr* (N. Sg. Masc.) von altem *i*, — *armi*, *thumli*, *landi* (D. Sg.), *fari* (3. Sg. Pl. Prs. Opt.), *burðir* (N. Pl.), *spakir* (N. Pl. Masc.) von altem *ai*, *aia*, — *bekki*, *helli* (D. Sg.), *fraegir* (N. Pl. Masc.), *temi* (3. Sg. Pl. Prs. Opt.) von altem *jai*.

Vocalschwund in letzter Silbe.

Die kurzen Vocale *a*, *i*, *u* III, welche in II nicht vor Nasalis standen, noch in II einen anderen Lautwerth hatten, fallen in III ab, ausser vor Doppelconsonanz. Also *a* in *arm*, *thumal* (A. Sg.), *land* (N. A. Sg.), von altem *am*, in II *a*, — *bekk*, *helli* (A. Sg.), *kyn*, *klaedi* (N. A. Sg.) von altem *jam*, *ijam*, in II *ja*, *ija*, — *arms*, *thumals*, *lands*, (G. Sg.), *okkr* (D. Pl.) von altem *asja*, in II *as*, — *spakt* (N. A. Sg. Neut.) von altem *atam*, in II *at*, — *i* in *tem*, *doem* (2. Sg. Imp.) von altem *ja*, in II *i*, — *bekkr* (N. Sg.), *fraegr* (N. Sg. Masc.), *betr* (Adv.) von altem *jas*, in II *ir*, — *temr* (2. Sg.) von altem *jasi*, in II *ir*, — *bekks* (G. Sg.) von altem *jasja*, in II *is*, — *ferr* (2. Sg.) von altem *isi*, in II *ir*, — *betstr* (N. Sg. Masc.) von altem *istas*, in II *itstr*, — *doemdr* (Part. Pf.) von altem *itas*, in II *idr*, — *hendr* (N. A. Pl.) von altem *auas*, in II *ir*, — *u* in *lönd* (N. A. Pl.), *spök* (N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut.) von altem *ā*, in II *u*, — *eng* (N. Sg.), *kyn*, *klaedi* (N. A. Pl.) von altem *jā*, in II *ju*, — *fê* (N. A. Sg.) von altem *u*, in II *u*, — *völl* (A. Sg.) von altem *um*, in II *u*, — *völlr*, (N. Sg.) von altem *us*, in II *ur*, — *vök* (neben *vöku* D. Sg.) von altem *ái*, in II *u*, — *eng* (neben *engju*, D. Sg.) von altem *jai*, in II *ju*.

Aber erhalten bleiben nach der aufgestellten Regel *a* in *arma* (A. Pl.) von altem *ans*, *hana* (A. Sg.) von altem *anam*, — *fara* (Inf.) von altem *ani*, — *fara* (3. Pl.) von altem *anti*, — *stedja*, *enda* (A. Sg.) von altem *janam*, — *i* überall in II *-an*, *-jan*, — *manna* (G. Pl.) von altem *ām*, in II *ā*, — von *i* in *faðir* (N. Sg.) von altem *ár*, in II *er*, — *tamdi* (3. Sg.) von altem *át*, in II *e*, — *foeri* (3. Sg. Pf. Opt.) von altem *ût*, in II *i*, — *u* in *förum* (1. Pl.) von altem *-ama*, in II *um*, — *örmm* (D. Pl.) von altem *anbhims*, in II *umr*, — *-augu* (N. A. Pl.) von altem

ána, in II *un*, — *tungu* (A. Sg.) von altem *ánam*, in II *un*, — *bylgju* (A. Sg.) von altem *jánam*, in II *un*, — *völlu* (A. Pl.), von altem *uns*, in II *un*.

Vor Doppelconsonanz bleibt *a* in *thumall*, *aptann*, *hamarr* (N. Sg.) von altem *alas*, *anas*, *aras*, — *i* in *lykill*, *himinn* (N. Sg.) von altem *ilas*, *inas*, — *u* in *söðull*, *iötunn*, *fiöturr* (N. Sg.) von altem *ulas*, *unas*, *uras*.

Ausserdem ist *u* im D. Sg. *vöku* beinahe, im D. Sg. Neut. *spöku* vollkommen constant. Dieses *u* beruht auf *ái* und war vielleicht länger als die übrigen; s. oben S. 430.

Vocalschwund vor der letzten Silbe.

Die kurzen Vocale *a*, *i*, *u*, welche schon in II diese Qualität haben, werden in vor- und drittletzter Silbe ausgeworfen, wenn der Vocal der nächsten Silbe nicht nach der früher angeführten Regel schwinden muss und wenn nicht Doppelconsonanz folgt. S. oben S. 445. *I* macht eine Ausnahme, indem es ausfällt in einigen Fällen folgender Doppelconsonanz und gewöhnlich auch dann, wenn die nächste Silbe gleichfalls ihren Vocal verliert; s. oben S. 456.

A fällt aus in *augna* (G. Pl.), von altem *anâm*, *gamtir* (N. Pl. Masc.) von altem *alai*, *gamlan* (A. Sg. Masc.) von altem *alasmái*, *spakra* (G. Pl.) von altem *asâm*, *spakrar* (G. Sg. Fem.) von altem *as(j)âs*, *spakri*, *gamalli* (D. Sg. Fem.) von altem *asjái*, *hugsa* (Inf.) von altem *atjani*, — *fraegra* (G. Pl.) von altem *jasâm*, *fraegrar* (G. Sg. Fem.) von altem *jas(j)âs*, — *i* in *bergða*, *doemda* (1. Sg.) von altem *idhâm*, *lykli*, *himni* (D. Sg.) von altem *ilai*, *inai*, *miklir* (N. Pl. Masc.) von altem *ilai*, *miklum* (D. Sg. Masc.) von altem *ilasmái*, *betri* (N. Sg. Masc.) von altem *isân*, *dýpt* (N. Sg.), von altem *itá*, *hoens* (N. A. Pl.) von altem *itjá*, *betstr* (N. Sg. Masc.) von altem *istas*, *bergðr*, *doemdr* (Part. Pf.) von altem *itas*, — *u* in *gömlum* (D. Sg. Masc. D. Pl.) von altem *alasmái*, *alanbhims*, *gömlu* (D. Sg. Neut.) von altem *alái*, *tungna* (G. Pl.) von altem *ánâm*, *bylgna*, *hellna* (G. Pl.) von altem *jánâm*, *öflgir* (N. Pl. Masc.) von altem *ukai*, *öflgum* (D. Sg. Masc. D. Pl.) von altem *ukasmái*, *ukanbhims*, *söðli* (D. Sg.) von altem *ulai*.

Aber erhalten bleibt *a* in *spakan*, *gamlan* (A. Sg. Masc.) von altem *anam*, in II *ana*, *thumals* (G. Sg.) von altem *asja*, in II *as*, *gamals* (G. Sg. Masc.) von altem *asja*, in II *as*, — *i* in *doemi* (1. Sg.) von altem *ijá*, in II *iju*, *ermi* (N. Sg.), *klaedi*

(N. A. Pl.) von altem *ijá*, in II *iju*, *lykil*, *himin* (A. Sg.) von altem *ilam*, *inam*, in II *ila*, *ina*, *mikilla* (G. Pl.) von altem *ilasâm*, in II *ilarâ*, — *u* in *gömul* (N. Sg. Fem. N. A. Pl. Neut.) von altem *alâ*, in II *ulu*, *söðul* (A. Sg.) von altem *ulam*, in II *ula*, *öflugra* (G. Pl.) von altem *ukasâm*, in II *ugarâ*.

Durch Position verhindert ist der Ausfall von *a* in *farandi* (Part. Prs.), von altem *antân*, in II *ande*, *temjundi*, (Ptc. Prs.), von altem *jantân*, in II *jande*.

Von späteren Lautwandlungen will ich nur hervorheben, dass *fari* (1. Sg. Prs. Opt.), *foeri* (1. Sg. Pf. Opt.), *temi* (1. Sg. Prs. Opt.), *tamdi* (1. Sg. Pf. Ind.), *temdi* (1. Sg. Pf. Opt.) für *fara*, *foera*, *temja*, *tamda*, *temda* nur nach Analogie der 3. Sg. gebildet sein kann, da *a* sonst erhalten bleibt.

Auch *e* und *o* für *i*, *u* der Endung scheint spätere Entwicklung zu sein, obwohl gerade die ältesten Handschriften diese Orthographie lieben. Aber da *i* auch im Opt. Pf. erscheint, *o* im Pronomen *thú* und sonst, wo jedenfalls *i*, *u* zu Grunde liegt, — Gislason Um frumparta, S. 187 *-leg*, *-lega*, *kaleca* (*calix*), *töke* (3. Sg. Pf. Opt.), 196 *titom* (*Titum*), *blasiom* (*Blasium*), — Håvamâl 132 R *mrndo* (= *mundu* 2. Sg.), da die Umlaute wie *j* und *v* beweisen, von *i*, *u*, nicht von *e*, *o* ausgingen, — so muss man schliessen, älteres *i*, *u* sei zu *e*, *o* geworden, um wieder zu *i*, *u* zurückzukehren. Im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts scheinen in Norwegen *i* *u* und *e* *o* ausgesprochen worden zu sein, da z. B. eine Handschrift der Dietrichsage zwischen beiden Lautgruppen nach Massgabe des vorhergehenden Wurzelvocals wählt. Eine Art Vocalharmonie. S. Lilienkron Zs. 7, 570 ff.

PARADIGMEN ZU DEN DREI PERIODEN.

Substantiva.

A-Stämme.

Masculina.

Sg. N.	<i>armAr</i> (<i>brachium</i>)	<i>armr</i>	<i>armr</i> s. S. 368
G.	<i>armass</i>	<i>armas</i>	<i>arms</i> s. S. 377. 443. 451
D.	<i>arme</i>	<i>arme</i>	<i>armi</i> s. S. 434
A.	<i>armā</i>	<i>arma</i>	<i>arm</i> s. S. 370. 443. 450
Pl. N.	<i>armôr</i>	<i>armâr</i>	<i>armar</i>
G.	<i>armô</i>	<i>armâ</i>	<i>arma</i>
D.	<i>armumr</i>	<i>örmumr</i>	<i>örmum</i> s. S. 380
A.	<i>armann</i>	<i>arman</i>	<i>arma</i> s. S. 371. 443. 450

Neutra.

Sg. N.	<i>landā</i> (<i>terra</i>)	<i>landa</i>	<i>land</i> s. S. 370
G.	<i>landass</i>	<i>landas</i>	<i>lands</i> s. S. 377. 443. 451
D.	<i>lande</i>	<i>lande</i>	<i>landi</i> s. S. 434
A.	<i>landā</i>	<i>landa</i>	<i>land</i> s. S. 370
Pl. N.	<i>landu</i>	<i>löndu</i>	<i>lönd</i>
G.	<i>landô</i>	<i>landî</i>	<i>landa</i>
D.	<i>landumr</i>	<i>löndumr</i>	<i>löndum</i> s. S. 380
A.	<i>landu</i>	<i>löndu</i>	<i>lönd</i>

Â-Stämme.

Feminina.

Sg. N.	<i>vaku</i> (<i>foramen in</i>	<i>vöku</i>	<i>vök</i> s. S. 373
G.	<i>vakôr</i> <i>glacie</i>)	<i>vakâr</i>	<i>vakâr</i> s. S. 373
D.	<i>vaku</i>	<i>vöku</i>	<i>vöku</i> s. S. 429. 434. 457
A.	<i>vakô</i>	<i>vakâ</i>	<i>vök</i> s. S. 373. 374. 387
Pl. N.	<i>vakôr</i>	<i>vakâr</i>	<i>vakar</i> s. S. 443
G.	<i>vakô</i>	<i>vakâ</i>	<i>vaka</i>
D.	<i>vakôm</i>	<i>vökumr</i>	<i>vökum</i> s. S. 352. 380
A.	<i>vakôr</i>	<i>vakâr</i>	<i>vakar</i> s. S. 443

JA - St ä m m e.

Masculina.

Sg. N. <i>bakir</i> (<i>riuus</i>)	<i>bekir</i>	<i>bekkr</i> s. S. 395. 397
G. <i>bakiss</i>	<i>bekis</i>	<i>bekks</i> s. S. 409
D. <i>bakje</i>	<i>bekje</i>	<i>bekki</i> s. S. 400. 435
A. <i>bakjä</i>	<i>bekja</i>	<i>bekk</i> s. S. 396. 397
Pl. N. <i>bakjör</i>	<i>bekir</i>	<i>bekkir</i> s. S. 400. 408
G. <i>bakjö</i>	<i>bekja</i>	<i>bekkja</i> s. S. 403
D. <i>bakjumr</i>	<i>bekjumr</i>	<i>bekkjum</i> s. S. 410
A. <i>bakjann</i>	<i>bekin</i>	<i>bekki</i> s. S. 396. 397. 400

Sg. N. <i>hallir</i> (<i>specus</i>)	<i>hellir</i>	<i>hellir</i> s. S. 395. 397
G. <i>halliss</i>	<i>hellis</i>	<i>hellis</i> s. S. 409
D. <i>hallje</i>	<i>hellje</i>	<i>helli</i> s. S. 435
A. <i>halljä</i>	<i>hellja</i>	<i>helli</i> s. S. 396. 397
Pl. N. <i>halljör</i>	<i>helljár</i>	<i>hellar</i> s. S. 408
G. <i>halljö</i>	<i>helljá</i>	<i>hella</i> s. S. 403
D. <i>halljumr</i>	<i>helljumr</i>	<i>hellum</i> s. S. 410
A. <i>halljann</i>	<i>helljan</i>	<i>hella</i> s. S. 396. 397

Neutra.

Sg. N. <i>kunjä</i> (<i>genus</i>)	<i>kynja</i>	<i>kyn</i> s. S. 391. 393. 397
G. <i>kuniss</i>	<i>kynis</i>	<i>kyns</i> s. S. 409
D. <i>kunje</i>	<i>kynje</i>	<i>kyni</i> s. S. 435
A. <i>kunjä</i>	<i>kynja</i>	<i>kyn</i> s. S. 391. 393. 397
Pl. N. <i>kunju</i>	<i>kynju</i>	<i>kyn</i> s. S. 391. 402
G. <i>kunjö</i>	<i>kynjá</i>	<i>kynja</i> s. S. 403
D. <i>kunjumr</i>	<i>kynjumr</i>	<i>kynjum</i> s. S. 410
A. <i>kunju</i>	<i>kynju</i>	<i>kyn</i> s. S. 391. 402

Sg. N. <i>kládhjā</i> (<i>vestis</i>)	<i>klaedhija</i>	<i>klaedi</i> s. S. 391. 393. 397
G. <i>kládhiss</i>	<i>klaedhís</i>	<i>klaedis</i> s. S. 409
D. <i>kládhje</i>	<i>klaedhje</i>	<i>klaedi</i> s. S. 435
A. <i>kládhjā</i>	<i>klaedhija</i>	<i>klaedi</i> s. S. 391. 393. 397
Pl. N. <i>kládhiju</i>	<i>klaedhiju</i>	<i>klaedi</i> s. S. 391. 402
G. <i>kládhjö</i>	<i>klaedhjā</i>	<i>klaeda</i> s. S. 403
D. <i>kládhjumr</i>	<i>klaedhjumr</i>	<i>klaedum</i> s. S. 310
A. <i>kládhiju</i>	<i>klaedhiju</i>	<i>klaedi</i> s. S. 391. 402

JĀ-Stämme.

Feminina.

Sg. N.	<i>angju</i> (<i>pratum</i>)	<i>engju</i>	<i>eng</i> s. S. 393. 396
G.	<i>angjōr</i>	<i>engjár</i>	<i>engjar</i> s. S. 392
D.	<i>angju</i>	<i>engju</i>	<i>engju</i> s. S. 436. 458
A.	<i>angjō</i>	<i>engjá</i>	<i>eng</i> s. S. 403
Pl. N.	<i>angjōr</i>	<i>engjár</i>	<i>engjar</i> s. S. 409
G.	<i>angjō</i>	<i>engjá</i>	<i>engja</i> s. S. 403
D.	<i>angjōmr</i>	<i>engjumr</i>	<i>engjum</i> s. S. 392. 410
A.	<i>angjōr</i>	<i>engjár</i>	<i>engjar</i> s. S. 409
Sg. N.	<i>armju</i> (<i>manica</i>)	<i>ermju</i>	<i>ermi</i> s. S. 393. 396. 401
G.	<i>armjōr</i>	<i>ermjár</i>	<i>ermar</i> s. S. 392
D.	<i>armju</i>	<i>ermju</i>	<i>ermi</i> s. S. 436. 458
A.	<i>armjō</i>	<i>ermjá</i>	<i>ermi</i> s. S. 403
Pl. N.	<i>armjōr</i>	<i>ermjár</i>	<i>ermar</i> s. S. 409
G.	<i>armjō</i>	<i>ermjá</i>	<i>erma</i> s. S. 403
D.	<i>armjōmr</i>	<i>ermjumr</i>	<i>ermum</i> s. S. 392. 410
A.	<i>armjor</i>	<i>ermjár</i>	<i>ermar</i> s. S. 409

I-Stämme.

Masculina.

Sg. N.	<i>burdr</i> (<i>partus</i>)	<i>burdr</i>	<i>burdr</i> s. S. 411. 427. 429
G.	<i>burdōr</i>	<i>burdár</i>	<i>burdar</i> s. S. 429
D.	<i>burde</i>	<i>burde</i>	<i>burđ</i> s. S. 428
A.	<i>burd</i>	<i>burd</i>	<i>burđ</i> s. S. 429
Pl. N.	<i>burder</i>	<i>burder</i>	<i>burđir</i> s. S. 427
G.	<i>burdō</i>	<i>burdá</i>	<i>burđa</i>
D.	<i>burdumr</i>	<i>burdumr</i>	<i>burđum</i> s. S. 416
A.	<i>burdenn</i>	<i>burden</i>	<i>burđi</i> s. S. 413

Feminina.

Sg. N.	<i>sohtr</i> (<i>morbis</i>)	<i>sohtr</i>	<i>sôtt</i> s. S. 411. 427. 429
G.	<i>sohtōr</i>	<i>sohtár</i>	<i>sôttar</i> s. S. 429
D.	<i>sohte</i>	<i>sohte</i>	<i>sôtt</i> s. S. 428
A.	<i>soht</i>	<i>soht</i>	<i>sôtt</i> s. S. 429
Pl. N.	<i>sohter</i>	<i>sohter</i>	<i>sôttir</i> s. S. 427
G.	<i>sohtō</i>	<i>sohtá</i>	<i>sôtta</i>
D.	<i>sohtumr</i>	<i>sohtumr</i>	<i>sôttum</i> s. S. 416
A.	<i>sohter</i>	<i>sohter</i>	<i>sôttir</i> s. S. 427

U-Stämme.

Masculina.

Sg. N. <i>vallur</i> (<i>campus</i>)	<i>völlur</i>	<i>völfr</i> s. S. 421
G. <i>vallôr</i>	<i>vallár</i>	<i>vallar</i> s. S. 429. 437
D. <i>valli</i>	<i>velli</i>	<i>velli</i> s. S. 437
A. <i>vallu</i>	<i>völlu</i>	<i>völl</i> s. S. 421. 456
Pl. N. <i>vallír</i>	<i>vellír</i>	<i>vellir</i> s. S. 437
G. <i>vallô</i>	<i>vallá</i>	<i>valla</i> s. S. 437
D. <i>vallumr</i>	<i>völlumr</i>	<i>völlum</i>
A. <i>vallunn</i>	<i>völlun</i>	<i>völlu</i> s. S. 456

Feminina.

Sg. N. <i>handur</i> (<i>manus</i>)	<i>höndur</i>	<i>hönd</i> s. S. 439
G. <i>handôr</i>	<i>handár</i>	<i>handar</i> s. S. 429. 437
D. <i>handí</i>	<i>hendí</i>	<i>hendi</i> s. S. 437
A. <i>handu</i>	<i>höndu</i>	<i>hönd</i> s. S. 439
Pl. N. <i>handir</i>	<i>handir</i>	<i>hendr</i> s. S. 438. 439
G. <i>handô</i>	<i>handi</i>	<i>handu</i> s. S. 437
D. <i>handumr</i>	<i>höndumr</i>	<i>höndum</i>
A. <i>handir</i>	<i>hendir</i>	<i>hendr</i> s. S. 438. 439

AN-Stämme.

Masculina.

Sg. N. <i>hana</i> (<i>gallus</i>)	<i>hane</i>	<i>hani</i> s. S. 373
G. <i>hanann</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>
D. <i>hanan</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>
A. <i>hanan</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i> s. S. 371. 443. 450
Pl. N. <i>hanann</i>	<i>hanan</i>	<i>hanar</i> s. S. 377
G. <i>hananô</i>	<i>hananá</i>	<i>hana</i> s. S. 382
D. <i>hanumr</i>	<i>hönumr</i>	<i>hönum</i>
A. <i>hanann</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i> s. S. 376

Neutra.

Sg. N. <i>augô</i> (<i>oculus</i>)	<i>augá</i>	<i>auga</i> s. S. 375
G. <i>augann</i>	<i>augan</i>	<i>auga</i>
D. <i>augan</i>	<i>augan</i>	<i>auga</i>
A. <i>augô</i>	<i>augá</i>	<i>auga</i> s. S. 375
Pl. N. <i>augôn</i>	<i>augun</i>	<i>augu</i> s. S. 385
G. <i>auganô</i>	<i>auganá</i>	<i>augna</i> s. S. 452
D. <i>augumr</i>	<i>augumr</i>	<i>augum</i>
A. <i>augôn</i>	<i>augun</i>	<i>augu</i> s. S. 385

*ÂN-Stämme.**Feminina.*

Sg. N. <i>tungô (lingua)</i>	<i>tungá</i>	<i>tunga</i> s. S. 375
G. <i>tungônn</i>	<i>tungun</i>	<i>tungu</i> s. S. 384. 452
D. <i>tungônn</i>	<i>tungun</i>	<i>tungu</i> s. S. 452
A. <i>tungôn</i>	<i>tungun</i>	<i>tungu</i> s. S. 452
Pl. N. <i>tungôn</i>	<i>tungun</i>	<i>tungur</i> s. S. 385
G. <i>tungônô</i>	<i>tunguna</i>	<i>tungna</i> s. S. 386. 452
D. <i>tungômr</i>	<i>tungumr</i>	<i>tungum</i>
A. <i>tungônn</i>	<i>tungun</i>	<i>tungur</i> s. S. 385

*JAN-Stämme.**Masculina.*

Sg. N. <i>stadja (incus)</i>	<i>stedje</i>	<i>steði</i> s. S. 402
G. <i>stadjann</i>	<i>stedjan</i>	<i>steðja</i> s. S. 409
D. <i>stadjan</i>	<i>stedjan</i>	<i>steðja</i>
A. <i>stadjan</i>	<i>stedjan</i>	<i>steðja</i> s. S. 392
Pl. N. <i>stadjann</i>	<i>stedjan</i>	<i>steðjar</i> s. S. 409
G. <i>stadjanô</i>	<i>stedjaná</i>	<i>steðja</i>
D. <i>stadjumr</i>	<i>stedjumr</i>	<i>steðjum</i>
A. <i>stadjann</i>	<i>stedjan</i>	<i>steðja</i>
Sg. N. <i>andja (finis)</i>	<i>endje</i>	<i>endi</i> s. S. 402
G. <i>andjann</i>	<i>endjan</i>	<i>enda</i> s. S. 409
D. <i>andjan</i>	<i>endjan</i>	<i>enda</i>
A. <i>andjan</i>	<i>endjan</i>	<i>enda</i> s. S. 392
Pl. N. <i>andjann</i>	<i>endjan</i>	<i>endar</i> s. S. 409
G. <i>andjanô</i>	<i>endjaná</i>	<i>enda</i>
D. <i>andjumr</i>	<i>endjumr</i>	<i>endum</i>
A. <i>andjann</i>	<i>endjan</i>	<i>enda</i>

Neutra.

Sg. N. <i>aurjô (auris)</i>	<i>eyrjá</i>	<i>eyra</i> s. S. 408
G. <i>aurjann</i>	<i>eyrjan</i>	<i>eyra</i>
D. <i>aurjan</i>	<i>eyrjan</i>	<i>eyra</i>
A. <i>aurjô</i>	<i>eyrjá</i>	<i>eyra</i>
Pl. N. <i>aurjôn</i>	<i>eyrjun</i>	<i>eyru</i>
G. <i>aurjanô</i>	<i>eyrjaná</i>	<i>eyrna</i>
D. <i>aurjumr</i>	<i>eyrjumr</i>	<i>eyrum</i>
A. <i>aurjôn</i>	<i>eyrjun</i>	<i>eyru</i>

JÂN-Stämme.

Feminina.

Sg. N. <i>bulgjô</i> (<i>unda</i>)	<i>bylgjá</i>	<i>bylgja</i> s. S. 403
G. <i>bulgjônn</i>	<i>bylgjun</i>	<i>bylgju</i>
D. <i>bulgjôn</i>	<i>bylgjun</i>	<i>bylgju</i>
A. <i>bulgjôn</i>	<i>bylgjun</i>	<i>bylgju</i>
Pl. N. <i>bulgjônn</i>	<i>bylgjun</i>	<i>bylgjur</i> s. S. 410
G. <i>bulgjônô</i>	<i>bylgjuná</i>	<i>bylgna</i> s. S. 454
D. <i>bulgjôm</i> r	<i>bylgjum</i> r	<i>bylgjum</i> s. S. 410
A. <i>bulgjôn</i> n	<i>bylgjun</i>	<i>bylgjur</i> s. S. 410

Sg. N. <i>halljô</i> (<i>lamina la-</i>	<i>helljá</i>	<i>hella</i> s. S. 403
G. <i>halljônn</i> <i>pidea</i>)	<i>helljun</i>	<i>hellu</i>
D. <i>halljôn</i>	<i>helljun</i>	<i>hellu</i>
A. <i>halljôn</i>	<i>helljun</i>	<i>hellu</i>
Pl. N. <i>halljônn</i>	<i>helljun</i>	<i>hellur</i> s. S. 410
G. <i>halljônô</i>	<i>helljuná</i>	<i>hellna</i> s. S. 454
D. <i>halljôm</i> r	<i>helljum</i> r	<i>hellum</i> s. S. 410
A. <i>halljôn</i> n	<i>helljun</i>	<i>hellur</i> s. S. 410

Sg. N. <i>frôdî</i>	<i>froedîn</i>	<i>froedi</i> s. S. 403. 408
G. <i>frôdînn</i>	<i>froedîn</i>	<i>froedi</i> s. S. 403
D. <i>frôdîn</i>	<i>froedîn</i>	<i>froedi</i> s. S. 403
A. <i>frôdîn</i>	<i>froedîn</i>	<i>froedi</i> s. S. 403

Adjectiva.

A-Stämme.

Masculina.

Sg. N. <i>spakAr</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spakr</i>	<i>spakr</i>
G. <i>spakass</i>	<i>spakas</i>	<i>spaks</i>
D. <i>spakummu</i>	<i>spökumu</i>	<i>spökum</i> s. S. 429. 452
A. <i>spakanā</i>	<i>spakana</i>	<i>spakan</i> s. S. 452
Pl. N. <i>spaker</i>	<i>spaker</i>	<i>spakir</i> s. S. 426
G. <i>spakarô</i>	<i>spakarâ</i>	<i>spakra</i> s. S. 452
D. <i>spakumr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spakunn</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>

Neutra.

Sg. N. <i>spakat</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spakat</i>	<i>spakt</i> s. S. 371. 451
G. <i>spakass</i>	<i>spakas</i>	<i>spaks</i>
D. <i>spaku</i>	<i>spökumu</i>	<i>spöku</i> s. S. 429
A. <i>spakat</i>	<i>spakat</i>	<i>spakt</i> s. S. 371. 451
Pl. N. <i>spaku</i>	<i>spöku</i>	<i>spök</i>
G. <i>spakarô</i>	<i>spakarâ</i>	<i>spakra</i>
D. <i>spakumr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spaku</i>	<i>spöku</i>	<i>spök</i>

Feminina.

Sg. N. <i>spaku</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spöku</i>	<i>spök</i>
G. <i>spakarôr</i>	<i>spakarâr</i>	<i>spakrar</i> s. S. 418
D. <i>spakare</i>	<i>spakare</i>	<i>spakri</i> s. S. 418. 452
A. <i>spakô</i>	<i>spakâ</i>	<i>spaka</i> s. S. 373
Pl. N. <i>spakôr</i>	<i>spakâr</i>	<i>spakar</i>
G. <i>spakarô</i>	<i>spakarâ</i>	<i>spakra</i>
D. <i>spakômr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spakôr</i>	<i>spakâr</i>	<i>spakar</i>

JA - Stämme.

Masculina.

Sg. N. <i>frágir</i> (<i>clarus</i>)	<i>fraegir</i>	<i>fraegr</i> s. S. 397. 402
G. <i>frágiss</i>	<i>fraegis</i>	<i>fraegs</i> s. S. 409
D. <i>frággjumu</i>	<i>fraegjumu</i>	<i>fraegjum</i> s. S. 410
A. <i>frággjanã</i>	<i>fraegjana</i>	<i>fraegjan</i> s. S. 454
Pl. N. <i>fragjer</i>	<i>fraegjer</i>	<i>fraegir</i>
G. <i>frággjarô</i>	<i>fraegjarâ</i>	<i>fraegra</i> s. S. 410. 454
D. <i>frággjumr</i>	<i>fraegjumr</i>	<i>fraegjum</i> s. S. 410
A. <i>frággjann</i>	<i>fraegjan</i>	<i>fraegja</i>

Neutra.

Sg. N. <i>frággjat</i> (<i>clarum</i>)	<i>fraegjat</i>	<i>fraegt</i>
G. <i>frágiss</i>	<i>fraegis</i>	<i>fraegs</i> s. S. 409
D. <i>frággju</i>	<i>fraegju</i>	<i>fraegju</i>
A. <i>frággjat</i>	<i>fraegjat</i>	<i>fraegt</i>
Pl. N. <i>frággju</i>	<i>fraegju</i>	<i>fraeg</i>
G. <i>frággjarô</i>	<i>fraegjarâ</i>	<i>fraegra</i>
D. <i>frággjumr</i>	<i>fraegjumr</i>	<i>fraegjum</i>
A. <i>frággju</i>	<i>fraegju</i>	<i>fraeg</i>

Feminina.

Sg. N. <i>frágju</i> (<i>clara</i>)	<i>fraegju</i>	<i>fraeg</i> s. S. 402
G. <i>frágjarôr</i>	<i>fraegjarâr</i>	<i>fraegrar</i> s. S. 410
D. <i>frágjare</i>	<i>fraegjare</i>	<i>fraegri</i> s. S. 410
A. <i>frágjô</i>	<i>fraegjâ</i>	<i>fraegja</i> s. S. 392. 403
Pl. N. <i>frágjôr</i>	<i>fraegjâr</i>	<i>fraegjar</i>
G. <i>frágjarô</i>	<i>fraegjarâ</i>	<i>fraegra</i>
D. <i>frágjomr</i>	<i>fraegjumr</i>	<i>fraegjum</i>
A. <i>frágjôr</i>	<i>fraegjâr</i>	<i>fraegjar</i>

Masculina.

Sg. N. <i>vânir</i> (<i>pulcher</i>)	<i>vuenir</i>	<i>vaenn</i> s. S. 397. 402
G. <i>vâniss</i>	<i>vaenis</i>	<i>vaens</i> s. S. 409
D. <i>vânjummu</i>	<i>vaenjumu</i>	<i>vaenum</i> s. S. 410
A. <i>vânjanâ</i>	<i>vaenjana</i>	<i>vaenan</i> s. S. 454
Pl. N. <i>vânjer</i>	<i>vaenjer</i>	<i>vaenir</i>
G. <i>vânjarô</i>	<i>vaenjarâ</i>	<i>vaenna</i> s. S. 410. 454
D. <i>vânjumr</i>	<i>vaenjumr</i>	<i>vaenum</i> s. S. 410
A. <i>vânjann</i>	<i>vaenjan</i>	<i>vaena</i>

Neutra.

Sg. N. <i>vânjat</i> (<i>pulchrum</i>)	<i>vaenjat</i>	<i>vaent</i>
G. <i>vâniss</i>	<i>vaenis</i>	<i>vaens</i> s. S. 409
D. <i>vânju</i>	<i>vaenju</i>	<i>vaenu</i>
A. <i>vânjat</i>	<i>vaenjat</i>	<i>vaent</i>
Pl. N. <i>vânju</i>	<i>vaenju</i>	<i>vaen</i>
G. <i>vânjarô</i>	<i>vaenjarâ</i>	<i>vaenna</i>
D. <i>vânjumr</i>	<i>vaenjumr</i>	<i>vaenum</i>
A. <i>vânju</i>	<i>vaenju</i>	<i>vaen</i>

Feminina.

Sg. N. <i>vânju</i> (<i>pulchra</i>)	<i>vaenju</i>	<i>vaen</i> s. S. 402
G. <i>vânjarôr</i>	<i>vaenjarâr</i>	<i>vaennar</i> s. S. 410
D. <i>vânjare</i>	<i>vaenjare</i>	<i>vaenni</i> s. S. 410
A. <i>vânjô</i>	<i>vaenjâ</i>	<i>vaena</i> s. S. 392. 403
Pl. N. <i>vânjôr</i>	<i>vaenjâr</i>	<i>vaenir</i>
G. <i>vânjarô</i>	<i>vaenjarô</i>	<i>vaenna</i>
D. <i>vânjôm</i>	<i>vaenjumr</i>	<i>vaenum</i>
A. <i>vânjôr</i>	<i>vaenjâr</i>	<i>vaenar</i>

Schwache Declination.

Masculina.

Sg. N. <i>spaka</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spake</i>	<i>spaki</i>
G. <i>spakann</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>
D. <i>spakan</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>
A. <i>spakan</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>
Pl. N. <i>spakann</i>	<i>spakan</i>	<i>spöku</i> s. S. 385
G. <i>spakanô</i>	<i>spakanâ</i>	<i>spöku</i>
D. <i>spakumr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spakunn</i>	<i>spakan</i>	<i>spöku</i> s. S. 385

Neutra.

Sg. N. <i>spakô</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spakâ</i>	<i>spaka</i>
G. <i>spakann</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>
D. <i>spakan</i>	<i>spakan</i>	<i>spaka</i>
A. <i>spakô</i>	<i>spakâ</i>	<i>spaka</i>
Pl. N. <i>spakôn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i> s. S. 385
G. <i>spakanô</i>	<i>spakanâ</i>	<i>spöku</i>
D. <i>spakumr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spakôn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i> s. S. 385

Feminina.

Sg. N. <i>spakô</i> (<i>sapiens</i>)	<i>spakâ</i>	<i>spaka</i>
G. <i>spakônn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i>
D. <i>spakôn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i>
A. <i>spakôn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i>
Pl. N. <i>spakônn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i> s. S. 385
G. <i>spakônô</i>	<i>spökunâ</i>	<i>spöku</i>
D. <i>spakômr</i>	<i>spökumr</i>	<i>spökum</i>
A. <i>spakônn</i>	<i>spökun</i>	<i>spöku</i> s. S. 385

V e r b a.

A-Stämme.

Prs. Ind.		
Sg. 1. <i>faru</i> (<i>vehor</i>)	<i>föru</i>	<i>fer</i> s. S. 374
2. <i>farir</i>	<i>ferir</i>	<i>ferr</i> s. S. 416
3. <i>farid</i>	<i>ferid</i>	<i>ferr</i> s. S. 416
Pl. 1. <i>farum</i>	<i>förum</i>	<i>förum</i>
2. <i>fared</i>	<i>fared</i>	<i>farið</i> s. S. 379. 451
3. <i>farann</i>	<i>faran</i>	<i>fara</i>

Prs. Opt.

Sg. 1. <i>farô</i>	<i>fará</i>	<i>fara</i> s. S. 429
2. <i>farer</i>	<i>farer</i>	<i>farir</i>
3. <i>fare</i>	<i>fare</i>	<i>fari</i> s. S. 427
Pl. 1. <i>farem</i>	<i>farem</i>	<i>farim</i>
2. <i>fared</i>	<i>fared</i>	<i>farið</i>
3. <i>faren</i>	<i>faren</i>	<i>fari</i> s. S. 427

Prs. Imp.

Sg. 2. <i>far</i>	<i>far</i>	<i>far</i>
Pl. 1. <i>farum</i>	<i>förum</i>	<i>förum</i>
2. <i>fared</i>	<i>fared</i>	<i>farið</i>

Pf. Ind.

Sg. 1. <i>fôr</i>	<i>fôr</i>	<i>fôr</i>
2. <i>fört</i>	<i>fört</i>	<i>fört</i>
3. <i>fôr</i>	<i>fôr</i>	<i>fôr</i>
Pl. 1. <i>förum</i>	<i>förum</i>	<i>förum</i>
2. <i>förud</i>	<i>förud</i>	<i>föruð</i>
3. <i>förun</i>	<i>förun</i>	<i>föru</i>

Pf. Opt.

Sg. 1. <i>fôrjô</i>	<i>foerjá</i>	<i>foera</i> s. S. 395. 400 f. 403
2. <i>fôrîr</i>	<i>foerîr</i>	<i>foerir</i> s. S. 420
3. <i>fôrî</i>	<i>foerî</i>	<i>foeri</i> s. S. 414
Pl. 1. <i>fôrîm</i>	<i>foerîm</i>	<i>foerim</i>
2. <i>fôrîð</i>	<i>foerîð</i>	<i>foerid</i>
3. <i>fôrîn</i>	<i>foerîn</i>	<i>foeri</i> s. S. 414

Inf.

<i>faran</i>	<i>faran</i>	<i>fara</i> s. S. 377. 443
--------------	--------------	----------------------------

Part. Prs.

<i>faranda</i>	<i>farande</i>	<i>farandi</i> s. S. 444.
----------------	----------------	---------------------------

Part. Pf.

<i>farenAr</i>	<i>farenr</i>	<i>farinn</i> s. S. 378. 392
----------------	---------------	------------------------------

Prs. Ind.

JA - St ä m m e.

Sg. 1. <i>tamju</i> (<i>domo</i>)	<i>temju</i>	<i>tem</i> s. S. 392. 401
2. <i>tamir</i>	<i>temir</i>	<i>temr</i> s. S. 416
3. <i>tamid</i>	<i>temid</i>	<i>temr</i> s. S. 416
Pl. 1. <i>tamjum</i>	<i>temjum</i>	<i>temjum</i> s. S. 392. 410
2. <i>tamjed</i>	<i>temjed</i>	<i>temid</i> s. S. 409
3. <i>tamjann</i>	<i>temjan</i>	<i>temja</i>

Prs. Opt.

Sg. 1. <i>tamjô</i>	<i>temjâ</i>	<i>temja</i> s. S. 436
2. <i>tamjer</i>	<i>temjer</i>	<i>temir</i>
3. <i>tamje</i>	<i>temje</i>	<i>temi</i>
Pl. 1. <i>tamjem</i>	<i>temjem</i>	<i>temim</i>
2. <i>tamjed</i>	<i>temjed</i>	<i>temið</i>
3. <i>temjen</i>	<i>temjen</i>	<i>temi</i>

Prs. Imp.

Sg. 2. <i>tami</i>	<i>temi</i>	<i>tem</i> s. S. 394
Pl. 1. <i>tamjum</i>	<i>temjum</i>	<i>temjum</i>
2. <i>tamjed</i>	<i>temid</i>	<i>temið</i>

Pf. Ind.

Sg. 1. <i>tamidô</i>	<i>tamdâ</i>	<i>tamda</i> s. S. 374. 387. 413. 417. 420
2. <i>tamidâr</i>	<i>tamder</i>	<i>tamdir</i> s. S. 384. 452
3. <i>tamida</i>	<i>tamde</i>	<i>tamdi</i> s. S. 372. 374. 387
Pl. 1. <i>tamidôm</i>	<i>tömdum</i>	<i>tömdum</i>
2. <i>tamidôd</i>	<i>tömdud</i>	<i>tömdud</i> s. S. 384
3. <i>tamidôn</i>	<i>tömdun</i>	<i>tömdu</i> s. S. 376. 384. 443. 456

Pf. Opt.

Sg. 1. <i>tamidjô</i>	<i>temdjâ</i>	<i>temda</i> s. S. 403. 417
2. <i>tamidîr</i>	<i>temdîr</i>	<i>temdir</i>
3. <i>tamidî</i>	<i>temdî</i>	<i>temdi</i>
Pl. 1. <i>tamidîm</i>	<i>temdîm</i>	<i>temdim</i>
2. <i>tamidîd</i>	<i>temdîd</i>	<i>temdið</i>
3. <i>tamidîn</i>	<i>temdîn</i>	<i>temdi</i>

Inf.

<i>tamjan</i>	<i>temjan</i>	<i>temja</i>
---------------	---------------	--------------

Part. Prs.

<i>tamjanda</i>	<i>temjande</i>	<i>temjandi</i> s. S. 410. 454
-----------------	-----------------	--------------------------------

Part. Pf.

<i>tamidAr</i>	<i>tamdr</i>	<i>tamdr</i> s. S. 413. 417
----------------	--------------	-----------------------------

Prs. Ind.

Sg. 1. <i>dômiju</i> (<i>iudico</i>)	<i>doemiju</i>	<i>doemi</i>
2. <i>dômîr</i>	<i>doemîr</i>	<i>doemir</i>
3. <i>dômîd</i>	<i>doemîd</i>	<i>doemir</i>
Pl. 1. <i>dômjum</i>	<i>doemjum</i>	<i>doemum</i>
2. <i>domjed</i>	<i>doemjed</i>	<i>doemið</i>
3. <i>dômjann</i>	<i>doemjan</i>	<i>doema</i>

Prs. Opt.

Sg. 1. <i>dômjô</i>	<i>doemjá</i>	<i>doema</i>
2. <i>dômjer</i>	<i>doemjer</i>	<i>doemir</i>
3. <i>dômje</i>	<i>doemje</i>	<i>doemi</i>
Pl. 1. <i>dômjem</i>	<i>doemjem</i>	<i>doemim</i>
2. <i>dômjed</i>	<i>doemjed</i>	<i>doemið</i>
3. <i>dômjen</i>	<i>doemjen</i>	<i>doemi</i>

Prs. Imp.

Sg. 2. <i>dômi</i>	<i>doemi</i>	<i>doem</i>
Pl. 1. <i>dômjum</i>	<i>doemjum</i>	<i>doemum</i>
2. <i>dômjed</i>	<i>doemjed</i>	<i>doemið</i>

Pf. Ind.

Sg. 1. <i>dômidô</i>	<i>doemidâ</i>	<i>doemda</i>
2. <i>dômidâr</i>	<i>doemider</i>	<i>doemdir</i>
3. <i>dômida</i>	<i>doemide</i>	<i>doemdi</i>
Pl. 1. <i>dômidôm</i>	<i>doemidum</i>	<i>doemdum</i>
2. <i>dômidôd</i>	<i>doemidud</i>	<i>doemdud</i>
3. <i>dômidôn</i>	<i>doemidun</i>	<i>doemdu</i>

Pf. Opt.

Sg. 1. <i>dômidjô</i>	<i>doemidjá</i>	<i>doemda</i>
2. <i>dômidîr</i>	<i>doemidîr</i>	<i>doemdir</i>
3. <i>dômidî</i>	<i>doemidî</i>	<i>doemdi</i>
Pl. 1. <i>dômidîm</i>	<i>doemidîm</i>	<i>doemdim</i>
2. <i>dômidîd</i>	<i>doemidîd</i>	<i>doemdið</i>
3. <i>dômidîn</i>	<i>doemidîn</i>	<i>doemdi</i>

Inf.

<i>dômjan</i>	<i>doemjan</i>	<i>doema</i>
---------------	----------------	--------------

Part. Prs.

<i>dômjanda</i>	<i>doemjande</i>	<i>doemandi</i>
-----------------	------------------	-----------------

Part. Pf.

<i>dômidAr</i>	<i>doemidr</i>	<i>doemdr</i>
----------------	----------------	---------------

AI-Stämme.

Prs. Ind.

Sg. 1. <i>vake</i> (<i>vigilo</i>)	<i>vake</i>	<i>vaki</i> s. S. 426
2. <i>vaker</i>	<i>vaker</i>	<i>vakir</i>
3. <i>vaked</i>	<i>vaked</i>	<i>vakir</i>
Pl. 1. <i>vakem</i>	<i>vakem</i>	<i>vökum</i>
2. <i>vaked</i>	<i>vaked</i>	<i>vakid</i>
3. <i>vakenn</i>	<i>vaken</i>	<i>vaka</i>

Prs. Opt.

Sg. 1. <i>vakô</i>	<i>vakâ</i>	<i>vaka</i>
2. <i>vaker</i>	<i>vaker</i>	<i>vakir</i>
3. <i>vake</i>	<i>vake</i>	<i>vaki</i> s. S. 428
Pl. 1. <i>vakem</i>	<i>vakem</i>	<i>vakim</i> s. S. 434
2. <i>vaked</i>	<i>vaked</i>	<i>vakid</i>
3. <i>vaken</i>	<i>vaken</i>	<i>vaki</i> s. S. 428

Prs. Imp.

Sg. 2. <i>vake</i>	<i>vake</i>	<i>vaki</i> s. S. 426
Pl. 1. <i>vakem</i>	<i>vakem</i>	<i>vökum</i>
2. <i>vaked</i>	<i>vaked</i>	<i>vakid</i>

Pf. Ind.

Sg. 1. <i>vakedô</i>	<i>vaktâ</i>	<i>vakta</i> s. S. 434 f.
2. <i>vakedâr</i>	<i>vakter</i>	<i>vaktir</i>
3. <i>vakeda</i>	<i>vakte</i>	<i>vakti</i>
Pl. 1. <i>vakedôm</i>	<i>vöktum</i>	<i>vöktum</i>
2. <i>vakedôd</i>	<i>vöktud</i>	<i>vöktud</i>
3. <i>vakedôn</i>	<i>vöktun</i>	<i>vöktu</i>

Pf. Opt.

Sg. 1. <i>vakedjô</i>	<i>vektjâ</i>	<i>vekta</i> s. S. 403. 434 f.
2. <i>vakedîr</i>	<i>vektîr</i>	<i>vektir</i>
3. <i>vakedî</i>	<i>vektî</i>	<i>vekti</i>
Pl. 1. <i>vakedâm</i>	<i>vektîm</i>	<i>vektim</i>
2. <i>vakedîd</i>	<i>vektîd</i>	<i>vektid</i>
3. <i>vakedîn</i>	<i>vektîn</i>	<i>vekti</i>

Inf.

<i>vaken</i>	<i>vaken</i>	<i>vaka</i>
--------------	--------------	-------------

Part. Prs.

<i>vakenda</i>	<i>vakende</i>	<i>vakandi</i>
----------------	----------------	----------------

Part. Pf.

<i>vakedAr</i>	<i>vakedr</i>	<i>vakat</i>
----------------	---------------	--------------

Prs. Ind.

Â - St ä m m e.

Sg. 1. <i>kallô</i> (<i>adpello</i>)	<i>kallâ</i>	<i>kalla</i> s. S. 373
2. <i>kallôr</i>	<i>kallâr</i>	<i>kallar</i>
3. <i>kallôd</i>	<i>kallâd</i>	<i>kallar</i>
Pl. 1. <i>kallôm</i>	<i>köllum</i>	<i>köllum</i> s. S. 384
2. <i>kallôd</i>	<i>kallâd</i>	<i>kallid</i> s. S. 384
3. <i>kallôn</i>	<i>kallân</i>	<i>kalla</i> s. S. 384

Prs. Opt.

Sg. 1. <i>kalló</i>	<i>kallá</i>	<i>kalla</i> s. S. 430
2. <i>kaller</i>	<i>kaller</i>	<i>kallir</i>
3. <i>kalle</i>	<i>kalle</i>	<i>kalli</i>
Pl. 1. <i>kallem</i>	<i>kallem</i>	<i>kallim</i>
2. <i>kalled</i>	<i>kalled</i>	<i>kallid</i>
3. <i>kallen</i>	<i>kallen</i>	<i>kalli</i>

Prs. Imp.

Sg. 2. <i>kalló</i>	<i>kallá</i>	<i>kalla</i> s. S. 373
Pl. 1. <i>kallóm</i>	<i>köllum</i>	<i>köllum</i>
2. <i>kallód</i>	<i>kallád</i>	<i>kallid</i> s. S. 384

Pf. Ind.

Sg. 1. <i>kallódó</i>	<i>kalládi</i>	<i>kallaða</i>
2. <i>kallódár</i>	<i>kalláðer</i>	<i>kallaðir</i>
3. <i>kallóða</i>	<i>kalláðe</i>	<i>kallaði</i>
Pl. 1. <i>kallóðóm</i>	<i>köllumdum</i>	<i>köllumdum</i> s. S. 386. 452
2. <i>kallóðóð</i>	<i>köllumduð</i>	<i>köllumduð</i>
3. <i>kallóðón</i>	<i>köllumdun</i>	<i>köllumdu</i>

Pf. Opt.

Sg. 1. <i>kallóðjô</i>	<i>kalláðjá</i>	<i>kallaða</i> s. S. 403
2. <i>kallóðír</i>	<i>kalláðir</i>	<i>kallaðir</i>
3. <i>kallóði</i>	<i>kalláði</i>	<i>kallaði</i>
Pl. 1. <i>kallóðím</i>	<i>kalláðim</i>	<i>kallaðim</i>
2. <i>kallóðíd</i>	<i>kalláðid</i>	<i>kallaðid</i>
3. <i>kallóðín</i>	<i>kalláðin</i>	<i>kallaði</i>

Inf.

<i>kallón</i>	<i>kallán</i>	<i>kalla</i> s. S. 384
---------------	---------------	------------------------

Part. Prs.

<i>kallónða</i>	<i>kallánde</i>	<i>kallandi</i> s. S. 386
-----------------	-----------------	---------------------------

Part. Pf.

<i>kallóðAr</i>	<i>kalláðr</i>	<i>kallaðr</i>
-----------------	----------------	----------------

Inschriften der ersten und zweiten Periode.

Für die erste Periode wurden folgende Inschriften benützt. Wenn nichts besonderes angegeben, sind es Inschriften auf Stein.

Berga, Schweden, Södermansland.

saligastiR fino — Stephens The oldnorthern runic monuments London 1866, 1, 176. 2, 886, Bugge Tidskrift for philologi og paedagogik 7, 244. 313, Wimmer Aarbøger for nordisk Oldkyndighed 1867 S. 53, Runeskriftens oprindelse S. 137.

Belland, Norwegen, Lister.

... **R kethan** — Stephens 1, 261, Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 137.

Bö, Norwegen, Stavanger.

hnabdas hlaiva — Stephens 2, 846, Bugge Tidskrift 7, 320.

Bratsberg, Norwegen, Tronjem.

thaliR — Stephens 1, 267, Bugge Tidskrift 7, 247. 8, 166, Wimmer Aarbøger 1867 S. 54.

Dalby (Strarup), Dänemark, Südjütland, auf einem Diadem.

luthro — Stephens 1, 283, Wimmer Aarbøger 1867 S. 55.

Einang, Norwegen, Valdres.

dagaR thaR runo faihido — Bugge Forhandlinger i norske videnskabs selskabet i Christiania 1872/73 S. 319.

Etelhem, Schweden, Gotland, auf einer Spange.

mk mrla wrta — Stephens 1, 182, Bugge Tidskrift 7, 246. 8, 197, Wimmer Aarbøger 1867 S. 56.

Gallehuus, Dänemark, Nordjütland, auf einem Horn.

ek hlewagastiR holtingaR horna tawido — Stephens 1, 320, Dietrich Die Blekinger Inschriften S. 28, Bugge Tidskrift 7, 215. 312. 8, 187, Wimmer Aarbøger 1867, S. 34. 51.

Himlinghöje, Dänemark, Seeland, auf einer Spange.

hariso — Stephens 1, 297, Dietrich Germania 10, 296, Bugge Tidskrift 7, 251. 8, 198, Wimmer Aarbøger 1867 S. 55.

Krogstad, Schweden, Upland.

Nur **stainaR** ist deutlich. — Stephens 1, 184, Bugge Tidskrift 8, 167, Forhandlinger i videnskabs selskabet i Christiania 1872/73 S. 327, Aarbøger 1871 S. 197, Wimmer Runeskriftens oprindelse 106. 137. 181.

Lindholm, Schweden, Skoné, auf einem Amulet.

ek erilaR sai lagaR hateka — Stephens 1, 219, Wimmer Aarbøger 1867 S. 38. 53, Runeskriftens oprindelse 145, Bugge Aarbøger 1871 S. 187, 1872 S. 194.

Orstad, Norwegen, Stavanger.

hiligaR saralu — Stephens 1, 258, Wimmer Aarbøger 1867 S. 29. 53, Runeskriftens oprindelse S. 182.

Reidstad, Norwegen, Lister.

Nur **iuthingaR, wraitha** ist deutlich — Stephens 1, 256, Bugge Tidskrift 8, 172. 307, Wimmer Aarbøger 1867 S. 53, Runeskriftens oprindelse S. 179. 181.

Stenstad, Norwegen, Thelemark.

igingon halaR — Stephens 1, 254, Bugge Tidskrift 7, 250. 8, 176, Wimmer Aarbøger 1867 S. 53, Navneordenes bøjning S. 45. 119, Runeskriftens oprindelse S. 137.

Tanum, Schweden, Bohuslen.

thrawingan haltinaR was — Stephens 1, 196, Bugge Tidskrift 7, 248. 361. 8, 197, Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 138.

Thorsbjerg, Dänemark, Südjütland, auf einem Beschlage.

Deutlich ist nur **thewaR, mariR** — Stephens 1, 295, Wimmer Aarbøger 1867 S. 53, Runeskriftens oprindelse S. 92 Anmerkung, Bugge Tidskrift 8, 180, Forhandlinger i videnskabs selskabet i Christiania 1872/73 S. 316.

Tomstad, Norwegen, Lister.

... **an waruR** — Stephens 1, 264. 2, 841, Bugge Tidskrift 8, 179.

Tune, Norwegen, Smaalene.

1. **ek wiwaR after woduride witadahalaiban worahto . . .**
2. **arbinga singosteR arbingano thuingoR dohtriR dalidun [afte]R woduride staina** — Stephens 1, 247, Munch Aarsberetning fra foreningen til norske fortidsminde- maer- kers bevaring 1856, Uppström Nova acta regiae societatis Upsaliensis 1858 S. 351, Dietrich Die Blekinger Inschriften S. 22, Bugge Tidskrift 7, 225, 312. 8, 189, Wimmer Aarbøger 1867 S. 37. 51. 54. 56. 57. 60, Navneordenes böjning S. 41, Runeskriftens oprindelse S. 133.

Vaablungsnaes, Norwegen, Romsdal.

eirilaR wiwila — Stephens 1, 274, Bendixen und Bugge Aarbøger 1872 S. 189.

Valsfjord, Norwegen, Fose.

hagustaldiR thewaR godagas oder **hagustaldaR** — Bugge Forhandlinger i videnskabs selskabet i Christiania 1872/73 S. 319.

Varde, Dänemark, Jütland, auf einem Bracteaten.

niuwila — Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 180.

Varnum, Schweden, Vermland.

[u]baR hite harabanaR [wi]t iah ek erilaR runoR waritu — Stephens 1, 216, Bugge Tidskrift 7, 237, 360. 8, 196, Wimmer Aarbøger 1867 S. 38 Anmerkung, 53. 56, Runeskriftens oprindelse S. 140.

Für die zweite Periode:

Björketorp, Schweden, Bleking.

utharabasba saR that barutR uti eR wela daude haera ma- lausR ginarunaR aragen falah ak hadR oag haidRru- noronu — Stephens 1, 165, Dietrich Die Blekinger In- schriften S. 6, Hofmann Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1866, 2, 119, Bugge Tidskrift 7, 323. 8, 198, Wimmer Aarbøger 1867 S. 56. 58. 59, Runeskriftens oprindelse S. 170.

Gommor, Schweden, Bleking.

stathathr in der ersten Zeile ist zweifelhaft, dann **sate hathu- wolafa** — Stephens 1, 206, Dietrich Die Blekinger In-

schriften S. 21, Hofmann Sitzungsberichte 1866, 2, 126,
Bugge Tidskrift 7, 347, Wimmer Aarbøger 1867 S. 54.

Istaby, Schweden, Bleking.

**afAtR hariwulAfA hathuwulAfR haeruwulAfR wArait ru-
naR thaiaR** — Stephens 1, 173, Dietrich Die Blekinger
Inschriften S. 19, Hofmann Sitzungsberichte 1866, 2, 116,
Bugge Tidskrift 7, 314. 8, 198, Wimmer Aarbøger 1867
S. 38. 51. 54. 56.

Stentofte, Schweden, Bleking.

Deutlich ist **bordumR, gestumr, hathuwolafR gaf hariwolafR,
hideRungno, ginoronoR abariutith**, s. Björketorp, —
Stephens 1, 169, Munch Annaler for nordisk oldkyndighed
1848 S. 281, Dietrich Die Blekinger Inschriften S. 13,
Hofmann Sitzungsberichte 1866, 2, 119, Bugge Tidskrift
7, 323. 8, 200. 308, Aarbøger 1872 S. 196, Wimmer Aar-
böger 1867 S. 59, Runeskriftens oprindelse S. 170.

Tjörkö, Schweden, Carlscrona, auf einem Bracteaten.

Deutlich ist **thurte (wurte?) runoR, heldaR kunimudiu** —
Stephens 2, 539, Bugge Tidskrift 7, 247. 348.

Gegen Bugge's Deutung der ältesten Runen richtet
sich zum Theil der Aufsatz Gislason's, Aarbøger 1869
S. 35 ff. Ueber beide hat Möbius referiert KZs. 18, 153.
19, 208.

Für die dritte Periode hebe ich nur hervor:

Helnaes, Dänemark, Fünen.

**rhuulfR sati stain nuRakuthi aft kuthumut bruthursunu
sin trukenathu . . . AuaiR fathi** — Stephens 1, 338,
Wimmer Runeskriftens oprindelse S. 230.

Sölvesborg, Schweden, Bleking.

ruti wai . . . Asmut sunu sin — Stephens 1, 192, Bugge
Tidskrift 7, 349. 8, 201. 308, Wimmer Runeskriftens oprin-
delse S. 184.

I n h a l t.

	Seite
Einleitung	343
Tabelle zu den drei Perioden	346
<i>A</i>	—
<i>JA</i>	352
<i>I</i>	358
<i>U</i>	362
<i>AI</i>	364
<i>JAI</i>	366
<i>AU</i>	—
 Erläuterungen zu Periode I	368
<i>A</i> <i>A</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>A</i>	—
Lang <i>A</i>	372
Vorbemerkung über <i>Ā</i> und <i>Ǻ</i>	—
<i>A</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>A</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	376
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	382
Lang <i>A</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	384
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	386
Excurs über <i>Ā</i> und <i>Ǻ</i> in den übrigen germanischen Sprachen	—
<i>JA</i> Vorbemerkung über <i>JA</i> und <i>JĀ</i>	391
<i>JA</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>JA</i>	397
Excurs über die masc. <i>ja</i> -Stämme	398
Lang <i>JA</i>	400
Excurs über die <i>jā</i> - und <i>jān</i> -Stämme	403
<i>JA</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>JĀ</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	409
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	410
Lang <i>JA</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
<i>I</i> <i>I</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Excurs über kurzes <i>i</i> letzter Silbe	411
Lang <i>I</i>	414

	Seite
<i>I</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>I</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	415
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	416
Excurs über die erste schwache Conjugation	418
Lang <i>I</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	420
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	421
<i>U</i> <i>U</i> ursprünglich in letzter Silbe	—
<i>U</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
Excurs über <i>ia</i> , <i>ö</i>	422
<i>AI</i> <i>AI</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>AI</i>	426
Lang <i>AI</i>	429
Excurs über die vorgermanischen Endungen <i>ai</i> , <i>äi</i>	432
<i>AI</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>AI</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	434
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
<i>AI</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Lang <i>AI</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	435
<i>JAI</i> <i>JAI</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>JAI</i>	—
Lang <i>JAI</i>	436
<i>JAI</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>JAI</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	437
<i>AU</i> <i>AU</i> ursprünglich in letzter Silbe	—
Excurs über die consonantischen Stämme	438
Erläuterungen zu Periode II	441
Vorbemerkung über die Umlaute	—
<i>A</i> <i>A</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>A</i>	442
Lang <i>A</i>	443
<i>A</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>A</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	444
Lang <i>A</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	445
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
<i>JA</i> <i>JA</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>JA</i>	—
Lang <i>JA</i>	446

JA ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JA*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe 446

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

Lang *JA*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

I *I* ursprünglich in letzter Silbe.

Lang *I*. 447

I ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *I*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

Lang *I*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

U *U* ursprünglich in letzter Silbe 448

U ursprünglich vor der letzten Silbe.

Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

AI *AI* ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *AI* —

Lang *AI* —

AI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *AI*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe 449

Lang *AI*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

JAI *JAI* ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JAI*. —

Lang *JAI*. —

JAI ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *JAI*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

AU *AU* ursprünglich in letzter Silbe 450

Zusammenfassung —

Erläuterungen zu Periode III —

A *A* ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *A*. —

Lang *A*. 451

A ursprünglich vor der letzten Silbe.

Kurz *A*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe 452

Lang *A*. Nach Auslautgesetz in letzter Silbe —

Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe —

JA *JA* ursprünglich in letzter Silbe.

Kurz *JA* 453

Lang *JA* —

	Seite
<i>JA</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>JA</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	453
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	454
Lang <i>JA</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
<i>I</i> <i>I</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Lang <i>I</i>	—
<i>I</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>I</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	455
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
Lang <i>I</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
<i>U</i> <i>U</i> ursprünglich in letzter Silbe	456
<i>U</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
Nach Auslautgesetz vor der letzten Silbe	—
Excurs über <i>u</i> der Ableitung und Endung	—
<i>AI</i> <i>AI</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>AI</i>	457
Lang <i>AI</i>	—
<i>AI</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>AI</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	458
Lang <i>AI</i> . Nach Auslautgesetz in letzter Silbe	—
<i>JAI</i> <i>JAI</i> ursprünglich in letzter Silbe.	
Kurz <i>JAI</i>	—
Lang <i>JAI</i>	—
<i>JAI</i> ursprünglich vor der letzten Silbe.	
Kurz <i>JAI</i>	459
<i>AU</i> <i>AU</i> ursprünglich in letzter Silbe	—
Zusammenfassung	—
Paradigmen zu den drei Perioden	463
Inschriften der ersten und zweiten Periode	477

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

